

Welche Faktoren beeinflussen die Neigung zur Esoterik?

CS, JK
schattengarde@web.de

22. Mai 2009

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	JK: Was wird unter Esoterik verstanden?	1
3	CS Esoterik messen	3
3.1	Datenquelle	3
3.2	Esoterische Neigungen messen	4
3.3	Faktoren	6
3.4	Deskriptive Statistiken	8
3.4.1	Normalverteilung	8
3.4.2	Fehlende Werte	9
4	Wichtige Einflussfaktoren	10
4.1	JK: Psychologische Faktoren	10
4.2	JK: Wirtschaftliche Faktoren	15
4.2.1	Das Einkommen als Einflussfaktor	15
4.2.2	Mögliche Arbeitslosigkeit als Einflussfaktor	15
4.3	Soziologische Faktoren	20
4.3.1	CS: Erziehung	20
4.3.2	CS: Werte	22
4.3.3	CS: Geschlecht	24
4.3.4	JK: Bildung	25
4.3.5	JK: Sozialer Hintergrund	28
4.4	Sonstige Faktoren	33
4.4.1	JK: Altersbedingte Faktoren	33
4.4.2	CS: Größe der Gemeinde	36
4.4.3	CS: Konvertiten	37
4.4.4	CS: Wissenschaftsferne	38
5	Modell	40
5.1	CS: Vorbereitende Maßnahmen	40
5.2	JK: Klassische Esoterik	43
5.2.1	Modell	43
5.2.2	Modelltest	46
5.2.3	Anpassungen	50
5.3	CS Neue Esoterik	58
5.3.1	Modell	58
5.3.2	Modelltest	60
5.3.3	Anpassungen	63
6	JK: Fazit	70
	Literatur	72

1 Einleitung

Esoterik-Angebote sind allerorten zu finden und sind in großen Teilen der Bevölkerung bekannt und auch beliebt, wie die hohen Verkaufszahlen belegen. f¹³ Doch den verschiedenen Spielarten der Esoterik ist gemein, dass ihre Angebote keinerlei ernsthaften Überprüfung standhalten – von Channeling über Homöopathie¹ bis hin zu Wünschelrutengängern² fehlt jedweder Nachweis ihrer Realität. Dass diese Angebote dennoch weiterhin so beliebt sind müsste demnach verwundern – sie müssen für die Konsumenten also einen spezifischen Zweck erfüllen der über die objektive Wirksamkeit hinausgeht – wie z. B. den Wunsch nach Macht oder die Erkenntnis besonders zu sein. Wer aber ist für solche Versprechungen anfällig? Leider wird diese Frage in der Forschungsliteratur nur äußerst selten gestellt, es gibt zwar eine Menge an Literatur die sich mit Begriffsgeschichte, Arten der Esoterik usw. beschäftigt, aber kaum welche die die Esoterik als soziologische Gruppe begreifen und ihre besonderen Merkmale herausarbeiten. Es ist daher unser Anliegen, die Frage zu klären welche Faktoren die Neigung zur Esoterik bedingen. Um diese Frage zu klären werden wir zunächst einmal den sehr unscharfen Begriff „Esoterik“ genauer definieren und dann diskutieren welches Datenmaterial überhaupt für eine solche Studie geeignet ist. In einem zweiten Schritt versuchen wir dann die wichtigen Einflussfaktoren theoretisch zu bestimmen um sie dann in ein AMOS Modell einzuarbeiten. Im letzten Schritt wird das Modell dann getestet und diskutiert.

2 JK: Was wird unter Esoterik verstanden?

In Gesprächen fällt immer wieder auf, dass zum Thema Esoterik eine Vielzahl an Vorurteilen besteht, aber so gut wie niemand klar definieren kann, was genau sie oder er darunter versteht. Oft wird der Begriff synonym für Aberglauben oder spiritistische Ansichten verwendet. Das Wort “Esoterik” bedeutet wörtlich “innerlich” und leitet sich aus dem griechischen Esoterikos ab. Diese wörtliche Übersetzung in Zusammenhang mit spirituellen Praktiken, die mit Esoterik assoziiert werden, bietet an, Esoterik als einen inneren, spirituellen Erkenntnisweg zu sehen. Doch konzentriert sich die Esoterik keinesfalls allein auf die menschliche Psyche, vielmehr schafft sie ein komplexes mystisch- und spirituelles Weltbild unter dem auch die Geschichte,

¹³Goldner

¹PD Dr. Rainer Wolf und PD Dr. Jürgen Windeler, *Erfolge der Homöopathie – nur ein Placebo-Effekt?* (URL: <http://www.gwup.org/infos/themen-nach-gebiet/77-cam/333-homeopathie-erfolge-nur-placeboeffekt>) – Zugriff am 27.03.2009.

²Inge Hüsgen und Amardeo Sarma, *Wünschelrute*, (URL: <http://www.gwup.org/infos/themen/643-wuenschelrute>) – Zugriff am 27.03.2009.

die Natur und die äußere Welt überhaupt betrachtet wird.³ Das auch die Naturwissenschaften in ein solches Weltbild eingebunden werden, verdeutlicht anschaulich der kritische Beitrag “Esoterik und Physik” von Prof. Dr. Martin Lambeck, in welcher der Autor darlegt wie versucht wird esoterische Weltbilder durch physikalische Erkenntnisse zu stützen.⁴ Die unter dem Begriff der Esoterik subsumierte Themenvielfalt wird durch einen Blick auf die Inhalte der des heutzutage überaus reichlichen Angebot an esoterischer Literatur deutlich. Hier findet man eine schier unüberschaubare Vielzahl an Themenbereichen. Diese reicht über Psychologie, Medizin, Geschichte, Ethnologie, Mythologie, Astrologie bis zu Okkultismus, Mystik, Magie, Naturreligionen, Buddhismus, Yoga und Ernährungswissenschaften.⁵ Betrachtet man Esoterik als eine Denk- und Lebensweise, also unter dem Aspekt des Glaubens oder der Religion, so stößt man allein bei den entsprechenden Organisationen auf eine große Anzahl neuer religiöser Bewegungen. Diese bieten ein “schwer durchschaubaren Konglomerat”⁶ aus den östlichen Religionen, Naturreligionen, Christentum und Islam, aber auch Evolutionstheorien und Fortschrittsoptimismus.⁷ Hinzu kommen noch Vorstellung des, insbesondere westlichen, Volks- und Aberglaubens. Historisch wurde der Begriff auch als das “Wissen von Geheimbünden” bzw. geheimes (inneres) Wissen verwendet. Noch heute ist unter Esoterikern die Ansicht beliebt, “[...] was heute als Esoterik bezeichnet wird, sei eben früher die geheime Lehre der Eingeweihten gewesen.”⁸ Doch lässt sich diese Deutung des Begriffs nicht halten, bedenkt man die Vielzahl der Themen die heute unter den Sammelbegriff der Esoterik fallen, so gehört ein übergroßer Teil dessen, was wir heute als “esoterisch” bezeichnen schon immer zum Bildungsgut des Abendlandes, wenn auch vieles nur am Rande.⁹ Besonders bei Bereichen der Esoterik wie spirituellen und okkulten Praktiken, wie dem Glauben an übernatürliche Wesenheiten wie beispielsweise an die Geister von verstorbenen und die Möglichkeit mit ihnen zu kommunizieren (Pendeln, Gläserücken usw.) oder auch der Glaube an die Horoskope, Kraftfelder u.ä. scheinen eher dem traditionellen Volksglauben entnommen, als auf ein Geheimwissen zurückführbar. Hier ist allerdings zu beachten, dass sich in der heutigen “Esoterik-Szene” mystische und spirituelle Gedanken aus aller Welt vermischen. Eine klare Trennung der Esoterik von Volksglaube, Okkultismus, Mystik und religiösem Glauben ist somit nicht möglich. Schon eine objektive Aussage

³Vgl. Jörg Wichmann, *Die Renaissance der Esoterik: eine kritische Orientierung*, (Stuttgart: Kreuz-Verlag, 1990), S. 15.

⁴Vgl. Martin Lambeck, *Esoterik und Physik*, (URL: <http://www.gwup.org/infos/themen-nach-gebiet/56-parawissenschaften/743-esoterik-und-physik>) – Zugriff am 31.03.2009.

⁵Vgl. Jörg Wichmann, a. a. O. (Anm. 3), S. 12.

⁶Ders., a. a. O. (Anm. 3)

⁷Vgl. ders., a. a. O. (Anm. 3), S. 12f.

⁸Ders., a. a. O. (Anm. 3), S. 12.

⁹Vgl. ders., a. a. O. (Anm. 3), S. 14.

darüber was religiöser Glaube und was Aberglaube ist scheint unmöglich, denn die Aussagen hierüber schwanken je nach Standpunkt des Autors. Aus der Sicht der einen ist die Wissenschaft tendenziell Atheismus, aus der Sicht der anderen ist die Religion tendenziell Aberglaube.¹⁰

Um diesen schwer abzugrenzenden Begriff für eine wissenschaftliche Arbeit handhabbar zu machen, soll *Esoterik* als genereller Sammelbegriff für eine spirituelle Weltsicht dienen, welche einer rational- wissenschaftlichen Weltsicht gegenübersteht. Um der Vielfalt der unter *Esoterik* subsumierten, unterschiedlichen Strömungen gerecht zu werden und diese für eine statistische Analyse verwertbar zu machen, unterscheiden wir im Folgenden zwischen zwei Hauptfaktoren: Zum einen die klassischen Formen einer solchen Weltsicht, die traditionell eher unter dem Begriff des Aberglaubens genannt werden. Daneben die neueren und aus anderen Kulturkreisen entlehnten Varianten, die insbesondere die moderne Esoterikszene ausmachen.

3 CS Esoterik messen

In diesem Abschnitt werden zunächst verschiedene mögliche Datenquellen diskutiert werden, um die geeignetste Datenquelle für diese Untersuchung zu bestimmen. Darauf erfolgt die Konstruktion eines Messmodells für esoterische Neigungen, danach wird die Frage diskutiert ob es nur ein *Esoterik*-Konzept gibt, oder ob eine Mehrfaktorielle Lösung angemessener wäre. Zuletzt folgen einige deskriptive Statistiken um Fragen wie die Normalverteilung oder fehlende Werte zu diskutieren.

3.1 Datenquelle

Unser breites *Esoterik*konzept zu messen gestaltet sich schwierig, da keine dedizierten *Esoterik*-Umfragen publiziert¹¹ worden sind und große Surveys wie die internationale *World Values Survey* oder der nationale *Bertelsmann Religionsmonitor* nur „traditionelle„ Religiosität erfassen – aber die Frage nach dem primären Glaubenssystem und der Intensität der Kirchennutzung reicht nicht aus um *Esoteriker* sicher zu erfassen, da *Esoteriker* sich nicht als gläubig im Sinne dieser Fragen verstehen. Das führt dazu, dass zahlreiche traditionell areligiöse oder auch Gläubige durchaus auch *Esoteriker* sein können – es gelingt zumindest vielen *Esoterikern* ihren Glauben und *Esoterik* widerspruchsfrei zu verbinden.¹² Zwar enthält zumindest die *World Values*

¹⁰Vgl. Werner Schneiders, 'Aberglaube', in: Derselbe (Hrsg.), *Lexikon der Aufklärung: Deutschland und Europa*. (München: Beck Verlag, 1995), S. 25 f.

¹¹Zumindest keine seriösen mit ausreichend anderen Items.

¹²Johannes Sinabell und Manfred Wohlfahrt, 'Fundamentalismus, Esoterik und der Markt der Religionen', *SES-Rundschau*, 45 (2005):4, S. 481.

Survey Fragen nach der Nutzung von Horoskopen oder den Glauben an Glück (Luck) aber diese Fragen reichen nicht aus um sicher Esoteriker zu identifizieren, da solche Praktiken von fast allen Menschen zumindest kurzzeitig beachtet werden und somit kaum Trennscharf sind.¹³ Ein ähnliches Problem hat ebenfalls der Bertelsmann Religionsmonitor, der zwar relativ jung ist, aber trotzdem bemerkenswert „blind“ zu sein scheint, was Religion jenseits der traditionellen Wege angeht.

Demgegenüber stellt die Allbus Umfrage von 2002¹⁴ sehr viele Items bereit, die gezielt nach esoterischen Praktiken fragen und diese sehr gut erfassen, insgesamt stehen über 40 Fragen zur Verfügung, die nicht nur Esoterik sehr gut abdecken, sondern auch „benachbarte“ Gebiete wie Wissenschaftsfeindlichkeit, Religiosität der Eltern usw. abdecken. Diese Items bieten zahlreiche Möglichkeiten, sodass der Allbus insgesamt die besten Möglichkeiten für die weitere Analyse bietet, zumal er neben den eigentlichen Esoterik-Items sehr viele weitere Merkmale erfasst, die auf einen Zusammenhang mit Esoterik untersucht werden können.

3.2 Esoterische Neigungen messen

Der Allbus enthält zwei Fragenkomplexe die zur Messung Esoterischer Neigungen von besonderem Interesse sind:

- Ein erster Komplex fragt ab, ob die Befragten bestimmte esoterische Praktiken bereits ausprobiert haben, nur von ihnen gehört haben oder aber gar nichts von diesen wissen. Die 11 Fragen decken dabei folgende Themen ab: New Age / Wassermann Ära, Zen-Meditation, Anthroposophie, Reinkarnation, Mystik, Magie / Okkultismus, Pendeln / Wünschelruten, Astrologie, Wahrsagen, Wunder-/Geistheiler, Edelsteinmedizin / Bachblüten. Insgesamt decken die Fragen damit einen sehr breiten Bereich der esoterischen Praxis ab, lediglich das fehlen von Homöopathie ist bedauerlich, da diese Praxis ebenfalls zum Dunstkreis der Esoterik zu rechnen ist.
- Der zweite Komplex behandelt dieselben Themen wie die ersten Fragen, stellt aber die weitergehende Frage, was die Befragten von den Techniken halten – wobei die Antwortmöglichkeiten aus „Viel, etwas, gar nichts, weiß nicht und keine Angabe“ bestanden. Personen die bei den ersten Fragen gesagt haben, dass sie eine bestimmte Praxis nicht kennen, wurden bei diesen Fragen ausgesondert da es unsinnig wäre, nach der Meinung zu unbekanntem Praktiken zu fragen¹⁵.

¹³Wer hat noch nie ein Barnum-Horoskop zumindest kurzzeitig für bare Münze genommen?

¹⁴Methodenbericht Michael Bohm et al., *Allbus 2002*, (URL: <http://www.gesis.org/dienstleistungen/daten/umfragedaten/allbus/>) – Zugriff am 29.03.2009, S. 13ff.

¹⁵Kodiert als TNZ Unbekannt.

Insbesondere die Fragen nach der Meinung über esoterische Praktiken scheint uns gut zur Messung esoterischer Neigungen geeignet, da ein überzeugter Esoteriker viel von zumindest einigen Praktiken halten sollte, während überzeugte nicht-Esoteriker entweder „gar nichts“ von diesen Praktiken halten oder sie gar nicht erst kennen sollten. Die Fragen ob bestimmte esoterische Praktiken bekannt sind, erscheint uns zuwenig trennscharf um sie zu berücksichtigen: Wenn sich z. B. überzeugte nicht-Esoteriker mit Esoterik auseinandersetzen um sie zu kritisieren kennen sie bestimmte Praktiken eben auch, aber in einem gänzlich anderen Zusammenhang als Esoteriker. Wir haben uns daher entschieden, nur die 11 Fragen zur Meinung zu berücksichtigen und sie noch wie folgt zu rekodieren:

2 Viel

1 Etwas

0 „Gar nichts“ und „TNZ; Unbekannt“

8 Weiß nicht

9 Keine Angabe

Wir haben die Kategorien „Gar nichts“ und „TNZ; Unbekannt“ zusammengelegt da sie für diese Arbeit in etwa die selbe Bedeutung haben: Beide Gruppen haben wenig Interesse an esoterischen Praktiken und lehnen sie entweder aktiv ab, oder haben sich nie bemüht sich zu informieren. Aus diesem Grunde erscheint uns eine Zusammenlegung gerechtfertigt, zumal wir so auch das Problem umgehen, dass der Allbus diese Werte als „fehlend“ definiert hatte – zwar konnten die Leute nichts über die konkrete Praktik aussagen, weil sie ihnen unbekannt war, aber das sie sie nicht kennen ist eben doch eine Aussage an sich: Desinteresse an esoterischen Praktiken und damit eine geringe esoterische Neigung. Zwar könnte man einwenden, dass Esoteriker ja auch bestimmte Praktiken nicht kennen könnten und somit falsch als nicht-Esoteriker eingeschätzt werden – diese Sorge dürfte aber unbegründet sein, da Esoteriker sehr aktiv auf dem „Markt der Religionen“¹⁶ sind und viele Angebote ausprobieren und daher sehr schnell jedes Angebot zumindest vom Namen her kennen sollten.¹⁷ Es wäre zwar theoretisch am besten gewesen, die Befragten so zu filtern, dass nur die Befragten die eine bestimmte Praktik bereits ausprobiert haben, in die Analyse eingehen und somit nur überzeugte Esoteriker zu untersuchen, dies scheitert jedoch an der sehr geringen Fallzahl, es gibt einfach nicht genug überzeugte Esoteriker im Allbus, um

¹⁶Vgl. Johannes Sinabell und Manfred Wohlfahrt, a. a. O. (Anm. 12 auf Seite 3), S. 487ff.

¹⁷Der Verfasser selbst kannte bereits alle Begriffe vor dieser Arbeit allein durch regelmäßiges kritisches Studium von Seiten, die sich kritisch mit einigen esoterischen Ansichten auseinandersetzen.

diese Art von Analyse durchzuführen. Hinzu kommt noch die inhaltliche Überlegung, dass wir gern die esoterische Neigung an sich untersuchen wollen – diese Neigung teilen aber auch viele an sich rationale Menschen, die sicherlich keine überzeugten Esoteriker sind. Zudem kann man auch Praktiken attraktiv finden, von denen man nur gehört hat, sie aber mangels Gelegenheit nie ausprobieren konnte – eine Beschränkung auf die wirklichen Esoteriker würde diese Gruppe ebenfalls ausschließen.

Das primäre Problem dieser Skala bleibt dann, dass die Intensität der esoterischen Neigung durch die eher grobe dreier-Skala kaum eingeschätzt werden kann, hier wäre es besser gewesen eine deutlich differenziertere Skala zu haben, die vielleicht auch die Einordnung erlaubt, ob „gar nichts“ aus prinzipieller Kritik an der Esoterik erwächst, oder aber eher aus Konflikten innerhalb der „Szene“. Insofern wäre es möglich, die Allbus-Instrumente noch deutlich zu verbessern.

Trotzdem verweist das relative robuste Cronbachs Alpha von 0,775 auf die grundsätzliche Reliabilität der Skala, zumal kein Item ausgeschlossen werden kann, ohne die Skala zu verschlechtern. Wir werden daher die 11 rekodierten Meinungsfragen beibehalten und im nächsten Schritt diskutieren, ob alle 11 Items eine einzige „Esoterik-Dimension“ bilden, oder ob es davon mehrere gibt.

3.3 Faktoren

Eine Faktorenanalyse der 11 rekodierten Items¹⁸ ergibt zunächst die Voraussetzungen für eine Faktorenanalyse erfüllt sind und dass die Items sich nach dem KMO-Kriterium sehr gut für eine Faktorenanalyse eignen.¹⁹

Sowohl das Eigen-Kriterium als auch der Screeplot legen eine zweifaktorielle Lösung nahe, deren rotierte Lösung²⁰ gut zu interpretieren ist:

Faktor 1 lädt vor allem auf den Items hoch, die mit klassischer Esoterik verbunden sind. Dies betrifft vor allem Mystik, Magie, Pendeln, Astrologie, Wahrsagen, Wunderheiler und in geringerem Maße Edelsteine und Reinkarnation. Dies ist sinnvoll, da diese klassischen Formen von Esoterik schon seit langer Zeit in der Bevölkerung verbreitet sind und auch in Phasen eines strikten Kirchenprimats praktiziert wurden. Dieser Faktor spricht also Esoterik-Formen an, die z. B. auch von eher klassisch-religiösen Menschen aus allen Altersgruppen praktiziert werden. Das er auch einige eher moderne Formen der Esoterik umfasst, ist unseres Erachtens darauf zurückzuführen, dass moderne esoterische Praktiken weit verbreitet sind.

¹⁸148r bis v158r

¹⁹Vgl. J. Janssen und W. Laatz, *Statistische Datenanalyse mit SPSS für Windows*, Band 6, (Berlin Heidelberg: Springer Verlag, 2007), S. 556f.

²⁰Varimax-Rotation, da diese einfacher zu interpretieren ist als eine Oblimin-Rotation.

Faktor 2 läd demgegenüber vor allem auf neue Esoterik-Formen wie New Age, Zen-Meditation, Anthroposophie²¹ und Edelsteinmedizin. Mit der klassischen Esoterik wird vor allem der Glaube an Reinkarnation und Mystik geteilt – hier ist aber zu vermuten, dass das teilweise eher der geringen Differenzierung der Items geschuldet ist, es ist sehr wahrscheinlich dass die junge Esoterische Strömung unter diesen Begriffen etwas anderes versteht als die alte klassische Strömung. Dieser zweite Faktor insgesamt steht für die moderne Esoterik, die auch vor allem von eher jungen Leuten ausgeübt wird, die auf dem Markt der Religionen relativ unbekümmert „ihre“ Phasenkorrelation zusammenstellen.²²

Insgesamt stimmen diese Ergebnisse gut mit einer Untersuchung von Pollack und Pickel²³ überein, die mit ähnlichen Items zu ähnlichen Ergebnissen gekommen sind – auch bei ihrer Analyse kam es zu deutlichen Überschneidungen der Faktoren, was angesichts der engen thematischen Verwandtschaft auch nicht verwundert. Das beide Untersuchungen zu demselben Ergebnis kommen,²⁴ zeigt nochmals die grundsätzliche Reliabilität der Skala auf, so dass wir beide Faktoren als abhängige latente Faktoren in das Modell eingehen lassen.

²¹Diese ist zwar im Vergleich zur Zen-Meditation alt, aber gegenüber wirklich klassischen Esoterik-Formen doch eher jung und die verstärkte öffentliche Wahrnehmung erfolgt auch eher in der heutigen Zeit.

²²Sofern man dann überhaupt noch von Religion sprechen kann.

²³Detlef Pollack und Gert Pickel, 'Deinstitutionalisierung des religiösen und religiöse Individualisierung in Ost- und Westdeutschland', *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 55 (2003):3, S. 455.

²⁴Auch wenn die Untersuchung von Pollack und Pickel die Skala zur Messung von außerkirchlicher Religiosität verwendet.

Rotierte Komponentenmatrix^a

	Komponente	
	1	2
v148r HALTE VON: NEW AGE, WASSERMANN AERA		,676
v149r HALTE VON: ZEN-MEDITATION, WEISHEITEN		,745
v150r HALTE VON: ANTHROPOLOGIE, THEOSOPHIE		,739
v151r HALTE VON: REINKARNATION	,422	,439
v152r HALTE VON: MYSTIK	,489	,427
v153r HALTE VON: MAGIE, SPIRITISMUS, OKKULTISMUS	,892	
v154r HALTE VON: PENDELN, WUENSCHELRUTEN	,556	
v155r HALTE VON: ASTROLOGIE, HOROSKOPE	,715	
v156r HALTE VON: TAROT-KARTEN, WAHRSAGEN	,722	
v157r HALTE VON: WUNDERHEILER, GEISTHEILER	,614	
v158r HALTE VON: EDELSTEINMEDIZIN, BACHBLUETEN	,411	,458

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.
 Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

a. Die Rotation ist in 3 Iterationen konvergiert.

Abbildung 1: Rotierte Komponentenmatrix der Faktorenanalyse

3.4 Deskriptive Statistiken

Zuletzt ist zu klären, ob die Skala prinzipiell den Anforderungen einer Normalverteilung genügt und ob irgendwelche Auffälligkeiten bei den fehlenden Werten zu verzeichnen sind, die eine gesonderte Behandlung erfordern.

3.4.1 Normalverteilung

Auch wenn eine Normalverteilung bei ordinalen Skalen nur begrenzt sinnvoll ist, ist ihre Annahme für Strukturgleichungsmodelle dennoch wichtig und gerade bei ordinalen Daten ist die Schiefe entscheidend: Je größere die Schiefe von ordinalen Daten, desto unzuverlässiger werden die traditionellen Schätzmethode wie ML, die viele Strukturgleichungsprogramme anbieten.²⁵ Leider wird die Normalverteilungsannah-

²⁵Vgl. Barbara M. Byrne, *Structural Equation Modelling with LISREL, Preliis, and SIMPLIS: Basic Concepts, Applications, and Programming*, (New York, London: Lawrence Erlbaum Associates,

me aber für alle 11 Variablen verletzt, da die allermeisten Items extrem schief verteilt sind: Die Kategorie „0“ tritt bei weitem am häufigsten auf, während auch nur partielle Zustimmung deutlich in der Minderheit ist, volle Zustimmung tritt dagegen noch seltener auf – egal welche Variable betrachtet wird. Diese schiefen Verteilungen sind keine Überraschung, die meisten esoterischen Praktiken sind nur bei „Szenemitgliedern“ genauer bekannt und beliebt, während andere Praktiken wie z. B. Wahrsagen zwar bekannter sind, jedoch von fast allen Menschen nur als netter Jahrmarkttrick verstanden werden. Betrachtet man es so, muss eher die relativ hohe Zustimmung zu manchen Items überraschen, so haben z. B. fast 250 Befragte eine hohe Meinung vom Pendeln und weitere 750 halten es zumindest nicht für völlig abwegig – in Anbetracht der zahlreichen wissenschaftlichen Widerlegungen von Pendeln ein deutlich Hinweis auf irrationale Überzeugungen.²⁶

Der Kolmogorov–Smirnov–Test sowie der Shapiro–Wilks–Test zeigen ebenfalls eine signifikante Abweichung von der Normalverteilung.

3.4.2 Fehlende Werte

Problematisch ist die große Anzahl von fehlenden Werten, die knapp 15% der Fälle betrifft, also 416 Ausfälle insgesamt, allerdings ist dies nur die Gesamtzahl, pro Variable liegt die Zahl wesentlich niedriger bei ca. 1,6–4,9%. Bei einer so großen Zahl fehlender Werte besteht die Frage, ob diese nur zufällig auftreten (MCAR) oder ob eine gewisse Bias auftritt, es wäre z. B. denkbar, dass überzeugte Esoteriker wissen das manche Praktiken „belächelt“ werden und ihre Meinung über bestimmte Praktiken daher verschweigen. Eine Analyse²⁷ der fehlenden Werte gestaltet sich insofern schwierig, als das die enorme Größe des Datensatzes es schwierig macht, zwischen MAR²⁸ oder MNAR²⁹ zu unterscheiden. Wir haben uns daher auf einige relativ vielversprechende Variablen konzentriert, die evtl. für MAR verantwortlich sein könnten³⁰. Die Ergebnisse sind dabei nicht eindeutig – die enorme Anzahl an Items und Fällen erschwert hier die Analyse – trotzdem deutet sich ein gewisses Muster von „Verweigerern“ an, die alle Esoterik Fragen mit „weiß nicht“ oder „keine Angabe“ beantwortet haben. Dieses Muster wird vermutlich am ehesten durch einen höheren Schulabschluss und das Geschlecht (weiblich) ausgelöst, wenn eine Person diese Eigenschaften besitzt, ist die Chance zu verweigern deutlich größer (Bei Frauen ist die Chance oft etwa doppelt

1998), Multivariate Applications Book Series, S. 99f.

²⁶Die entsprechenden Histogramme bzw. Q–Q–Plots können hier aus Platzgründen leider nicht dargestellt werden.

²⁷Joseph L. Schafer und John W. Graham, ‘Missing Data: Our View of the State of the Art’, *Psychological Methoders*, 7 (2002):2.

²⁸Missing at Random

²⁹Missing not at Random

³⁰v185 v148r v149r v150r v151r v152r v153r v154r v155r v156r v157r v158r v106 v3 v182 v187 v453

so groß wie bei Männern). Über die Gründe soll hier nicht spekuliert werden, aber die Konsequenzen für eventuelle Schätzungen sind groß: Die Annahme von MCAR muss als widerlegt angesehen werden, es herrscht mindestens MAR vor – andererseits ist zu bedenken, dass die betroffene Personengruppe relativ klein ist und nur etwa 80 Personen umfasst (Code: auf Seite ??).

4 Wichtige Einflussfaktoren

Im Folgenden soll auf Basis der aktuellen Literatur eine Reihe an Hypothesen dargelegt werden, welche wir mittels des Allbus-Datensatzes und der von uns erarbeiteten Indexvariablen als Modell zur Erklärung einer Tendenz zu esoterischen Weltanschauungen testen möchten. Da es den Rahmen einer Seminararbeit bei Weitem sprengen würde alle eventuellen Einflussfaktoren zu erarbeiten und zu prüfen, beschränken wir uns an dieser Stelle auf solche, die unserer Ansicht nach die Hauptfaktoren bilden. So gehen wir davon aus, dass insbesondere die Bereiche des wirtschaftlichen und sozialen Umfeldes eine bedeutende Rolle spielen. Daneben müssen selbstverständlich psychologische Faktoren und eine dem Umfang der Arbeit und der Qualität des vorliegenden Datenmaterials angemessene Anzahl weiterer Faktoren berücksichtigt werden. Zu jedem dieser Einflussfaktoren haben wir zwei bis drei Hypothesen formuliert, die durch das anschließende Modell getestet werden.

4.1 JK: Psychologische Faktoren

Aus psychologischer Sicht resultiert ein Glaube an Magie und eine damit einhergehende magisch- spiritistische Weltansicht aus der Tatsache, dass wir in einer Welt der Ungewissheit leben. Unser Leben ist voller Risiken und insbesondere die kritischsten Ereignisse treten oft vollkommen unvorhersehbar ein. Das Leben ist voller Ungewissheiten, denn die Folgen unserer Handlungen können erfreulich sein, traurig, oder keins von beidem, aber vorhersehbar sind sie nur höchst selten. So gehen wir bei nahezu allem was wir tun Risiken ein; wenn wir Auto fahren, Geld anlegen oder uns verlieben.³¹ Menschen reagieren höchst unterschiedlich auf diese “Ungewissheiten des täglichen Lebens”. Während einige den Nervenkitzel lieben und zu Rennfahrern oder Fallschirmspringern werden, werden andere durch die Ungewissheit krank. Insbesondere das Scheitern bei der Bewältigung von Zufällen kann zu einer Vielzahl von psychischen Problemen wie Depressionen oder Drogenabhängigkeit führen. Zwischen diesen beiden Extremen befinden sich die meisten Menschen.³² Sie versuchen den

³¹Vgl. Stuart A. Vyse, *Die Psychologie des Aberglaubens - Schwarze Kater und Maskottchen*, (Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser, 1999), S. 12.

³²Vgl. ders., a. a. O. (Anm. 31), S. 13.

größten Risiken aus dem Weg zu gehen und entwickeln verschiedene Strategien um mit den Unabwägbarkeiten des Lebens zurechtzukommen. Einige schaffen dies recht problemlos ohne äußere Hilfe, andere finden religiöse oder philosophische Erklärungen, während einige Menschen, auch solche die in anderen Bereichen vernünftig und rational vorgehen, auf die Ungewissheit in ihrem Leben mit abergläubischen Vorstellungen und Handlungen reagieren.³³ Besonders drastische Ereignisse und insbesondere die Angst vor dem eigenen Tod, oder dem naher Angehöriger nähren den Wunsch die eigene Zukunft / das eigene "Schicksal" zu ergründen oder bei Krankheitsfällen eine "Rückversicherung im magischen Brauch"³⁴ zu suchen. Es lässt sich somit festhalten: "Aberglaube ist ein Versuch, das Unkontrollierbare zu Kontrollieren"³⁵

Hieraus ergibt sich folgende Hypothese für unser Modell: Personen die esoterische Ansichten und Praktiken befürworten, weisen zugleich ein Streben nach Kontrolle und Einfluss auf.

In der psychologischen Literatur findet sich zudem eine Fülle an Beiträgen zu besonderen Formen des Aberglaubens bei Kindern, die sich aus ihrer Weltsicht und ihrem vorintellektuellen und mit Fantasie ausgefüllten Intellekt ergeben. Nun kann man natürlich unmöglich soweit gehen die Vorstellungen und Spiele von Kindern als Aberglaube oder paranormales Verhalten zu bezeichnen, dennoch finden sich nach Ansicht einiger Psychologen etliche Eigenarten von Vorstellungen aus der Kindheit beim abergläubischen Verhalten von Erwachsenen wieder. Insbesondere wird hier die Furcht vor Tieren (Schwarzen Katzen, Spinnen) genannt, die oft in kindlichen Vorstellungen fuße und sich in einzelnen Fällen bis in das Erwachsenenalter fortsetze.³⁶ Es zeigt sich somit, dass in der Kindheit erlerntes Verhalten durchaus als ein Faktor für eine esoterische Weltsicht angesehen werden kann. Diese Hypothese vom Einfluss der Erziehung und kindlichen Prägung werden wir uns unter dem Punkt soziologische Faktoren ausführlicher widmen.

Operationalisierung Leider enthält der Allbus 2002 keine vollständige Kontrollskala. Für die Prüfung der Hypothese eignet sich allerdings eine Reihe an Items der Skala von Helmut Klage zur Messung kollektiver Wertvorstellungen. Diese Skala ist durch die Items v8 bis v21 im Allbus-Datensatz enthalten. Die Items messen unterschiedliche Werte und Lebenseinstellung. Bei der Skala handelt es sich um eine einfache Likert-Skala, bei der die befragte Person ihre Zustimmung oder Ablehnung mit eins bis sieben angeben kann. Da eine Vielzahl von völlig unterschiedlichen Ein-

³³Vgl. Stuart A. Vyse, a. a. O. (Anm. 31 auf der vorherigen Seite)

³⁴Gottfried Holtz, *Die Faszination der Zwänge: Aberglaube und Okkultismus*, (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1984), S. 34.

³⁵Stuart A. Vyse, a. a. O. (Anm. 31 auf der vorherigen Seite), S. 222.

³⁶Vgl. ders., a. a. O. (Anm. 31 auf der vorherigen Seite), S. 157.

stellungen und Werten gemessen wird, müsste ich die zur Hypothese passenden Items auswählen. Hier wählte ich mit den Items v10, v12, v14, v15 und v21, wählte ich aus der Ursprungsskala diejenigen aus, die in Richtung Einfluss, Macht, Sicherheit und Selbstverwirklichung gehen. Der Cronbachs Alpha Wert für diese "Subskala" beträgt lediglich 0,609 was als grenzwertig angesehen werden muss.³⁷ Die interne Konsistenz der Skala ist somit fraglich. Eine Faktorenanalyse zeigt zudem, dass die ausgewählten Items zu einer Skala gehören - kein Item kann ausgelassen werden, ohne das der Alpha Wert sinkt, daher ist wohl der niedrige Alpha Wert auf die geringe Anzahl der Items zurückzuführen. Eine weitere Reduzierung der verwendeten Items wurde dennoch nötig, da zwei Faktoren gemessen, wurden. Diese lassen sich am besten als "Streben nach Sicherheit" und als "Streben nach Einfluss" charakterisieren lassen. Hier erweist sich insbesondere der erste Faktor als problematisch für unsere Untersuchung, da er sich aus zwei Items bildet, diese sind "WICHTIG: FLEISS UND EHRGEIZ" und "WICHTIG: SICHERHEITSSTREBEN". Als drittes lädt der Faktor auf das Item v21 "WICHTIG: SELBSTVERWIRKLICHUNG", hier allerdings schwächer als der zweite Faktor. Durch die betroffenen Items wird hier meiner Ansicht nach nicht exakt deutlich, ob dieser Faktor wirklich die zugrundegelegte Hypothese prüfen würde. Da wir davon ausgehen, dass betroffenen Personen sich nach Kontrolle über ihr Leben sehnen. Wäre Sicherheit evtl zutreffend, ebenso wie Selbstverwirklichung, die in diesen Faktor allerdings weniger stark lädt. Allerdings hängt Fleiß unserer Meinung nach eher mit dem Sehnen nach Sicherheit als mit dem Versuch aktiver Kontrolle des eigenen Lebens zusammen. So entschieden wir letztlich, uns auf den zweiten Faktor - SStreben nach Einfluss zu beschränken, auch wenn dieser die niedrigeren Ladungen besitzt. Dafür behalten wir mehr Items für unser Modell, die zudem besser mit der gestellten Hypothese übereinstimmen. Die Items direkt richtig gepolt, so dass hier keine Rekodierungen erfolgen mussten. Hier nochmal die Items des zweiten Faktors:

- V10: Wichtig: Macht und Einfluss
- V14: Wichtig: Durchsetzungsvermögen
- V21: Wichtig: Selbstverwirklichung

Descriptive Statistiken Alle drei verwendeten Items weisen nur sehr geringe Anzahlen (< 10) an fehlenden Werten auf. Da es sich bei der Skala um eine einfache Likert Skala handelt ist hier wohl lediglich von unklaren Angaben auszugehen. Fehlende Werte sind in der Skala auch lediglich durch "Keine Angabe = 9" kodiert, so dass kein

³⁷Vgl. Uwe W. Gehring und Cornelia Weins, *Grundkurs Statistik für Politologen*, 4. Auflage. (Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004), S. 51.

Grund des Fehlers zu ermitteln ist. Es liegt somit nach meiner Ansicht "Missing Complete At Random (MCAR)" vor und die fehlenden Daten können durch die spätere Imputation ergänzt werden. Die Verteilung der Werte erscheint dagegen deutlich problematischer. Wirkt das Item V10 noch annähernd normalverteilt, so verschiebt sich bei den beiden folgenden Items der Mittelwert immer weiter nach oben. Zusammen mit den Mittelwerten zeigen Schiefe und Kurtosis bei den Items v14 und v21 deutlich linksschiefe Verteilungen an. Kolmogorov-Smirnov als auch Shapiro-Wilks-Test zeigen, dass keines der verwendeten Items ausreichend nahe an einer Normalverteilung liegt. Der Boxplot des Items v21 zeigt zudem einige Ausreißer, aber keine Extremwerte.

Rotated Component Matrix^a

	Component	
	1	2
WICHTIG: MACHT UND EINFLUSS		.800
WICHTIG: SICHERHEITSTREBEN	.833	
WICHTIG: DURCHSETZUNGSVERMOEGEN		.724
WICHTIG: FLEISS UND EHRGEIZ	.800	
WICHTIG: SELBSTVERWIRKLICHUNG	.395	.475

Extraction Method: Principal Component Analysis.

Rotation Method: Varimax with Kaiser Normalization.

a. Rotation converged in 3 iterations.

Tabelle 1: Komponenten der Skala

Statistics

		WICHTIG: MACHT UND EINFLUSS	WICHTIG: DURCHSETZUNGSVERMOEGEN	WICHTIG: SELBSTVERWIRKLICHUNG
N	Valid	2729	2729	2718
	Missing	1	4	3
Mean		3,58	4,33	5,74
Median		4,00	5,00	6,00
Std. Deviation		1,432	1,420	1,245
Variance		2,139	2,017	1,549
Skewness		,027	-,371	-1,115
Std. Error of Skewness		,047	,047	,047
Kurtosis		-,480	-,039	1,235
Std. Error of Kurtosis		,034	,034	,034
Minimum		1	1	1
Maximum		7	7	7

Tabelle 2: Kennwerte der Items des Faktors "Streben nach Macht und Einfluss"

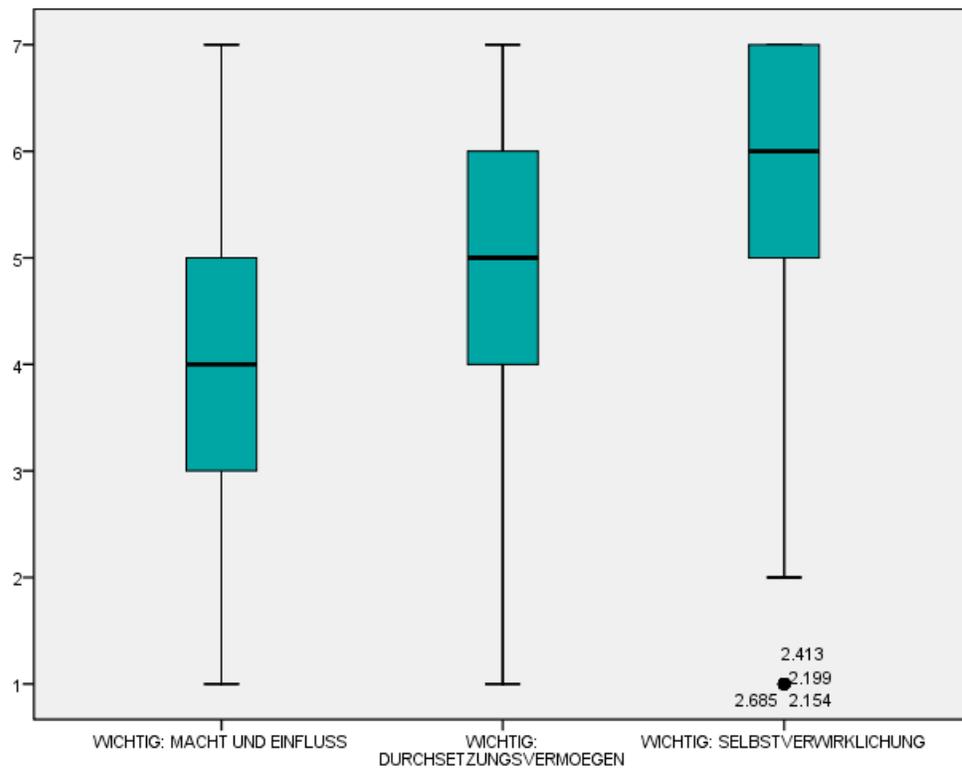


Abbildung 2: Boxplots der den Faktor "Streben nach Macht und Einfluss" bildenden Items

4.2 JK: Wirtschaftliche Faktoren

Wie zuvor aufgezeigt resultieren abergläubische Handlungen und Einstellungen oft aus dem Versuch, die Ungewissheiten und Risiken des Lebens vorhersehbar zu machen. Wirtschaftliche Krisensituationen stellen eine solche Unabwägbarkeit mit drastischen Konsequenzen für das Leben der Betroffenen dar, denn hier droht der Verlust von Arbeitsplatz und Einkommen und daraus resultierend ein Verlust der Zukunftsperspektive und der Planbarkeit des weiteren Lebens. Die wirtschaftliche Situation der befragten Personen bietet sich daher für eine Prüfung der unter “Psychologische Faktoren” genannten Theorie an. Im folgenden wollen wir versuchen die wirtschaftliche Situation der befragten Personen zu erfassen. Dies soll getrennt durch die Variablen Arbeitslosigkeit und Einkommen geschehen.

4.2.1 Das Einkommen als Einflussfaktor

Das Einkommen stellt eine wesentliche Größe in modernen Gesellschaften dar. Es gilt ein Indiz für Erfolg im Leben und zeigt die Chancen und Möglichkeiten auf. Finanzielle Probleme könnten, wie soeben angesprochen, ein Grund für eine Hinwendung zu Esoterik sein. Auf der anderen Seite kann das Beschäftigen mit einem esoterischen Weltbild erhebliche Kosten verursachen. Hier führt beispielsweise Vyse die enormen Summen, die von Anhängern der Szene an Heilpraktiker, Hellseher etc. gezahlt werden.³⁸ Nimmt man Gegenstände wie Edelsteine, denen Heilkräfte nachgesagt werden, oder auch die Masse an esoterischer Literatur hinzu, so zeigt sich schnell ein Potential für immense Kosten.

Unsere Hypothese lautet entsprechend: Menschen mit einem geringen Einkommen weisen stärkere esoterische Neigungen auf, allerdings neigen sie eher zu klassischen Formen, während Menschen mit hohem Einkommen zu den neuen Formen der Esoterik tendieren.

4.2.2 Mögliche Arbeitslosigkeit als Einflussfaktor

Eine Analyse der wirtschaftlichen Situation kann nicht allein auf dem Einkommen basieren, beispielsweise würden Hausfrauen (und Männer), Studierende und andere Personen in einem Ausbildungsverhältnis etc. fälschlicher Weise als in einer Lebenskrise angesehen werden. Daher soll hier zusätzlich geprüft werden, ob die Betreffende Personen zum Zeitpunkt der Befragung Arbeitslos war und ob Arbeitslosigkeit einen signifikanten Einfluss auf esoterische Neigungen hat. Eine Begründung hierfür könnte neben den genannten Faktoren der Unsicherheit und der Lebenskrise auch die Zeit

³⁸Vgl. Stuart A. Vyse, a. a. O. (Anm. 31 auf Seite 10), S. 224 f..

sein. Die Zeit sich mit Sinnfragen zu beschäftigen und alternative Glaubensvorstellungen anzunehmen, bzw. sich von den traditionellen Denkmustern zu lösen, wäre bei Menschen ohne Arbeit gegeben. Hier läge also sowohl ein Motiv (Halt und der Wunsch nach Kontrolle in einer Krisensituation) als auch die nötigen Zeitressourcen vor. Natürlich muss auch hier die Überlegung der hohen Kosten mitberücksichtigt werden.

Die Hypothese lautet somit: Arbeitslose Menschen weisen eine stärkere Neigung zu Esoterik auf, als Menschen die voll im Berufsleben stehen und bevorzugen die klassische Form.

Operationalisierung Sowohl das Einkommen, als auch eine aktuelle Arbeitslosigkeit werden vom Allbus erfasst. Als Variable nehme ich hier die offene Angabe des Nettoeinkommens (v359). Da es sich hier um eine rein metrische Angabe handelt, besteht hier keine Notwendigkeit von Rekodierungen. Das Item v200 erfasst die Berufstätigkeit der befragten Person. Das Item erfasst, ob die befragte Person ganztätig hauptberuflich Erwerbstätig ist, oder lediglich halbtags, oder nur einen Nebenjob hat bzw. Arbeitslos ist. Das Item musste umgepolt werden, so dass eine Null nun für Arbeitslosigkeit steht und eine vier für "ganztätig Erwerbstätig".

Deskriptive Statistiken Das erfasste Einkommen weist leider eine beträchtliche Anzahl fehlender Werte auf. Mit 802 Personen hat hier fast ein Drittel der Befragten ungültig oder gar nicht geantwortet. Eine genauere Betrachtung der Codes für die fehlenden Werte ergibt, dass 292 Personen die Angabe verweigert haben (10,4 Prozent), 224 Personen angaben überhaupt kein Einkommen zu beziehen (7,9 Prozent) und 286 aus anderen Gründen keine oder fehlerhafte Angaben gemacht haben, welche nicht gewertet werden konnten. Das geringste Nettoeinkommen in der Stichprobe beträgt 50 Euro, das höchste 15200 Euro. Die Spannweite ist somit beträchtlich und es kann kaum von einer normalen Verteilung ausgegangen werden. Dies offenbart ein Blick auf die Werte von Standardabweichung und Mittelwert: Das mittlere Einkommen liegt in unserer Stichprobe gemäß des arithmetischen Mittel 1358,25 Euro, der Median jedoch nur bei 1105,50 Euro. Dies lässt auf eine Konzentration der Werte bei niedrigen Einkommen und eine hohe Zahl an Ausreißern schließen. Diese zeigen sich auch anhand des Histogramms. Als Reaktion auf die hohe Anzahl an Ausreißern und fehlenden Werten entschlossen wir uns, statt der offenen Listenangabe des Nettoeinkommens, die ebenfalls im Allbus enthaltene kategorisierte Angabe (v362) für unser Modell zu verwenden. Hier wurde das erfragte Nettoeinkommen 22 Kategorien zu je 99 Euro eingestuft. Die niedrigste Kategorie lautet "unter 200 Euro", die höchste "7500 Euro und mehr", so dass die bei der offenen Angabe aufgetretenen Ausrei-

ßer erfolgreich vermieden werden. Der Median liegt bei 10 und damit eine Kategorie unter dem theoretischen Mittelwert. Dies ist allerdings unter Berücksichtigung des zuvor festgestellten niedrigen Durchschnittseinkommen der Stichprobe zu erwarten gewesen. Von einer Normalverteilung kann auch angesichts der Werte von Standardabweichung und Schiefe nicht ausgegangen werden, wie sich auch durch Kolmogorov-Smirnov und Shapiro-Wilks-Tests bestätigen lässt. Die Kategorisierte Variable löst natürlich ebenfalls nicht das Problem der fehlenden Werte. Allerdings sind diese hier geringfügig weniger, da die Kategorien durch Angaben des Einkommens in weiteren Items ergänzt wurden und nicht ausschließlich auf den Angaben aus v359 basieren. So weisen die kategorisierten Daten 527 fehlende Werte auf, was immer noch 19,7 Prozent der Stichprobe entspricht. Da die fehlenden Werte bei diesem Item unterschiedlich kodiert wurden, lässt sich erkennen, dass 194 Personen angaben, überhaupt kein Einkommen zu haben. 211 Personen verweigerten die Antwort und 131 machten aus sonstigen Gründen keine Angabe. Somit zeigt sich, dass zum einen bei einem großen Teil der befragten Personen Skrupel bestehen, über ihre finanzielle Lage zu sprechen. Die Aussage überhaupt kein Einkommen zu haben, mutet für eine in einem Sozialstaat durchgeführte Befragung zunächst vielleicht merkwürdig an, es ist aber hier wohl anzunehmen, dass Sozialleistungen von vielen Befragten nicht als Einkommen gesehen wurde. Rentner, Arbeitslose, Bafög empfangene Studierende usw. würden so in diese Gruppe fallen. Zudem ist zu berücksichtigen, dass es sich bei der Frage um das persönliche und nicht um das Haushaltseinkommen handelt. Hausfrauen und -männer ohne eigene Berufstätigkeit dürften somit ebenfalls in die als fehlende Werte deklarierte Kategorie "überhaupt kein Einkommen" fallen. Zudem können in einer Stichprobe ab 18 Jahren durchaus Schüler vertreten sein, die bei den Eltern leben und nicht selbst verdienen. Die fehlenden Werte bei diesem Item sind also durchaus erklärbar und trotz der verweigerten Angaben eher unwahrscheinlich, dass die Aussagen hier nach einem bestimmten Muster verweigert wurden. Methodisch gesehen liegt also zumindest MAR vor, so dass die fehlenden Werte bei der für die spätere Analyse notwendigen Imputation ersetzt werden können.

Die Verteilung der Berufstätigkeit stellt sich U-förmig dar. Der größte Anteil der Befragten ist ganztätig, hauptberuflich beschäftigt (45,9 Prozent). Die zweitgrößte Gruppe bilden befragte Personen ohne Arbeit (42,9 Prozent). Dazwischen liegen mit deutlich geringeren Anteilswerten die nebenberuflich und die in Teilzeit arbeitenden. Es sind lediglich drei fehlende Werte vorhanden. Der hohe Anteil an Arbeitslosen in der Stichprobe stellt sicherlich eine mögliche Ursache für das niedrigere Nettoeinkommen dar. Angemerkt sei an dieser Stelle zudem, dass Rentnern in diesem Item nicht mitberücksichtigt wurden und somit ebenfalls zu der Gruppe der Arbeitslosen zählen.

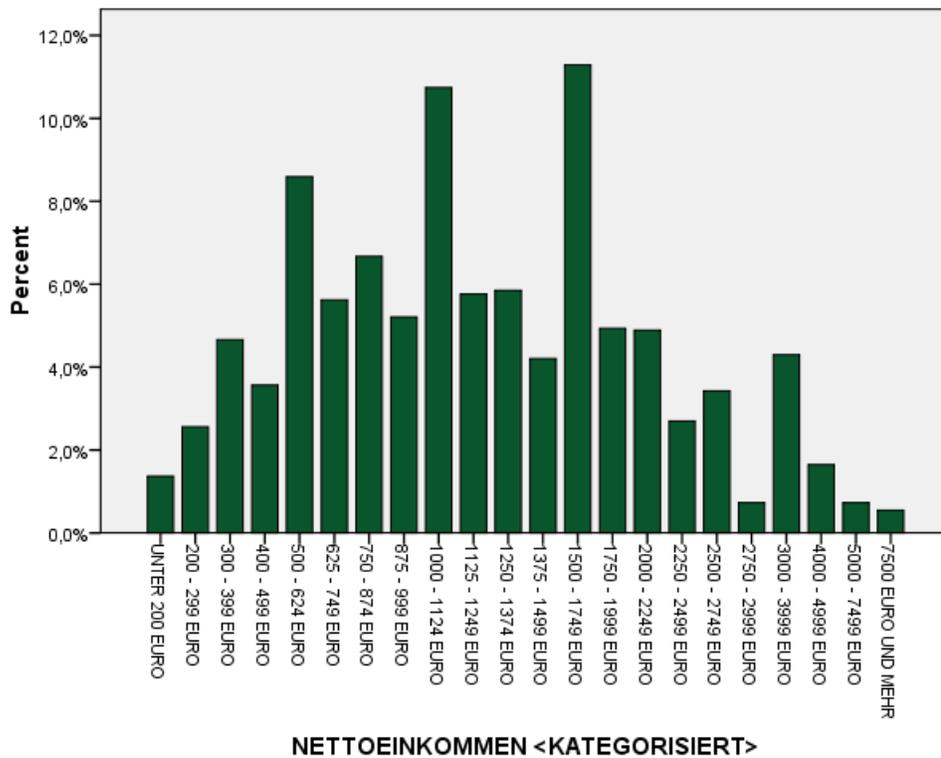


Abbildung 3: Kategorisierte Einkommensstruktur der Stichprobe

Statistics			
		NETTOEINKOMMEN (KATEGORISIERT)	NETTOEINKOMMEN (OFFENE ABFRAGE)
N	Valid	2188	1973
	Missing	598	751
Mean		10,15	1364,30
Median		10,00	1145,00
Std. Deviation		4,842	1172,730
Variance		23,443	1375295,299
Skewness		,241	4,928
Std. Error of Skewness		,052	,055
Kurtosis		-,375	44,784
Std. Error of Kurtosis		,105	,110
Minimum		1	50
Maximum		22	15200

Tabelle 3: Kennwerte der Variablen zum Nettoeinkommen

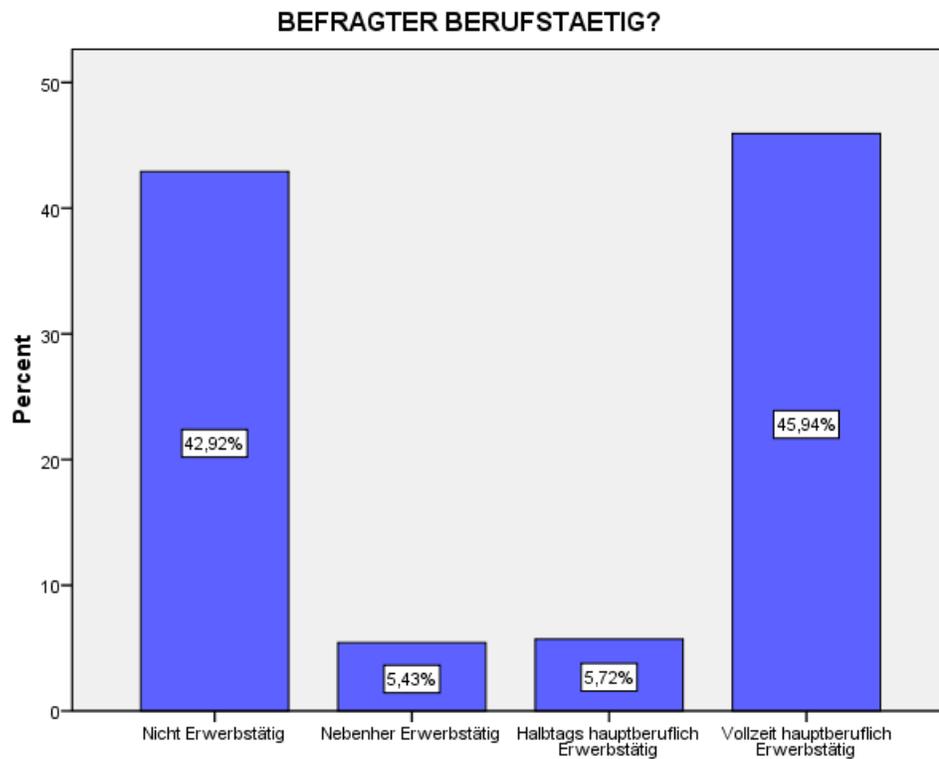


Abbildung 4: Balkendiagramm zur Berufstätigkeit

Statistics

BEFRAGTER BERUFSTAETIG?

N	Valid	2724
	Missing	0
Mean		1,5675
Median		2,0000
Std. Deviation		1,42303
Variance		2,025
Skewness		-,092
Std. Error of Skewness		,047
Kurtosis		-1,897
Std. Error of Kurtosis		,094
Minimum		,00
Maximum		3,00

Tabelle 4: Kennwerte der Variable zur Berufstätigkeit

4.3 Soziologische Faktoren

Wenn man Esoterische Praktiken als Mittel begreift, um die Unwägbarkeiten des Lebens zu kontrollieren, so drängt sich die Frage auf, welchen Einfluss gesellschaftliche Faktoren auf die Bewältigung solcher Risiken haben. Wir vermuten dabei, dass insbesondere die Erziehung von entscheidender Bedeutung ist – denn wer in jungen Jahren z. B. bereits christliche Strategien gelernt hat, wird wohl weniger darauf angewiesen sein, sich eine Bewältigungsstrategie „zusammenzuschustern“ als jemand, der kaum eine religiöse Erziehung erfuhr. Des Weiteren scheinen uns Werte eine wichtige Rolle zu spielen, da diese z. B. bestimmen wie Personen auf Abweichungen von der sozialen Norm reagieren – wird das Austreten von esoterischen Praktiken als interessante Lebensgestaltung gesehen, oder aber als Verletzung der (christlichen) Tradition missbilligt. Zuletzt soll noch die Frage untersucht werden, ob Frauen mehr zu esoterischen Praktiken neigen, weil sie diese als Ausbruch aus unbefriedigenden Rollen wie z. B. der Hausfrauen Rolle nutzen können.

4.3.1 CS: Erziehung

Die Erziehung eines Menschen kann schon früh dazu beitragen, bestimmte Werte und Ansichten in Menschen zu verankern. Im Bezug auf esoterische Neigungen ist dabei aber vor allem festzustellen, dass eine kirchlich-religiöse Erziehung schon früh christliche³⁹ Ansichten verankert und damit die Empfänglichkeit für esoterische Versprechen reduziert.⁴⁰ Dadurch, dass die christliche Erziehung definierte religiöse Anschauungen anlegt, sinkt einfach der Bedarf nach weiteren Angeboten des religiösen Supermarktes – warum eine andere Wahrheit suchen, wenn ich doch schon die einzige Wahrheit kenne? Diese Annahme wird durch empirische Untersuchungen gestützt, aber interessanterweise zeigt die empirische Untersuchung auch, dass eine außerkirchliche Erziehung nicht zu außerkirchlichen Ansichten führt – hier zeigt sich klar die geringe Bindewirkung neuer außerkirchlicher Strömungen, wobei zu vermuten wäre, dass die Eltern sehr wohl ihre Neigung weitergeben, sich auf dem Markt der Religionen frei zu bedienen, aber nicht eine fest definierte esoterische Strömung. Diese Vermutung wurde innerhalb der zitierten Untersuchung jedoch leider nicht verfolgt.⁴¹

Kritisch wäre noch einzuwenden, dass es Beobachtungen gibt, dass viele Menschen problemlos ein christliches Weltbild mit esoterischen Anschauungen verbinden.⁴² Diese Beobachtung bezieht sich jedoch auf traditionelle esoterische Praktiken wie Pendeln, das noch nie im Widerspruch zur Religiosität stand – es ist daher anzunehmen,

³⁹Prinzipiell sollten die Annahmen aber auch auf traditionell muslimische u. ä. Elternhäuser zutreffen

⁴⁰Detlef Pollack und Gert Pickel, a. a. O. (Anm. 23 auf Seite 7), S. 462.

⁴¹Ders., a. a. O. (Anm. 23 auf Seite 7), S. Vgl.464f..

⁴²?, .

dass sich der negative Effekt vor allem auf neuere esoterische Praktiken auswirkt.

Die Hypothese lautet daher: Eine traditionell-religiöse Erziehung hat keinen nennenswerten Einfluss auf die Kenntnis von traditionellen esoterischen Praktiken, aber sehr wohl einen negativen Einfluss auf Wertschätzung von neuen esoterischen Praktiken.

Operationalisierung Der Allbus fragt nicht direkt danach, ob die Erziehung religiös war oder nicht, erhebt aber recht umfassend Daten zur Religion der Eltern sowie der Kirchengangshäufigkeit in der Kindheit. Diese Indikatoren sollten zusammen recht gut die Intensität der religiösen Erziehung erfassen.⁴³ Zwar ist dies nur eine indirekte Messung, aber da nicht gläubige Eltern die wenig in die Kirche gehen ihr Kind vermutlich auch nicht religiös erziehen dürften und umgekehrt, ist davon auszugehen dass die Items valide die religiöse Erziehung messen. Cronbachs Alpha bestätigt dabei die Vermutung, dass die Items prinzipiell einer Skala angehören und ist mit 0,919 sehr gut. Eine Faktorenanalyse zeigt, dass es nur einen Faktor gibt, auf den alle Items laden und der allein rund 75% der Varianz erklärt. Diese Ergebnisse zeigen klar auf, dass die Items prinzipiell für unsere Fragestellung geeignet sind und wir werden sie daher im folgenden dafür verwenden, die religiöse Erziehung zu messen.

Deskriptive Statistiken Die fünf Items weisen alle nur ordinales Skalenniveau auf und fallen insgesamt durch eine hohe Zahl fehlender Werte auf, die aber relativ nachvollziehbar sind: Eine große Zahl der Befragten kennt den Vater bzw. Mutter nicht, hat keine Ahnung mehr, wie die Religiöse Orientierung war und ähnliches. Insgesamt wirken die fehlenden Werte aber unverdächtig, es scheint lediglich eine gewisse Häufung von Befragten mit toten Eltern und niedrigen esoterischen Neigungen zu geben – insgesamt herrscht damit vermutlich zumindest MAR vor, sodass fehlende Werte ersetzt werden können.

Zudem weisen die Skalen keine Ausreißer auf, die Werte sind alle relativ gleichmäßig verteilt, es herrscht aber dennoch keine Normalverteilung vor – es gibt vielmehr eine Tendenz zu eher geringer Religiosität. Bei der Kirchengangshäufigkeit als Kind fällt insbesondere auf, dass die Zahl der Kinder, die 1x pro Woche in der Kirche waren extrem hoch ist, viel höher als die Kirchengangshäufigkeit der Eltern – vermutlich erinnern sich die Befragten hier vornehmlich an die Konfirmation / Firmung und übertragen den Zwang auf ihre ganze Kindheit.⁴⁴

Insgesamt sind zudem auch keine nichtlinearen Verläufe oder Ähnliches festzustellen

⁴³Originale Variablen: V324... V328

⁴⁴Anmerkung: Bei den Items gilt: hohe Zahlen = geringe Zustimmung, kleine Zahlen = hohe Zustimmung.

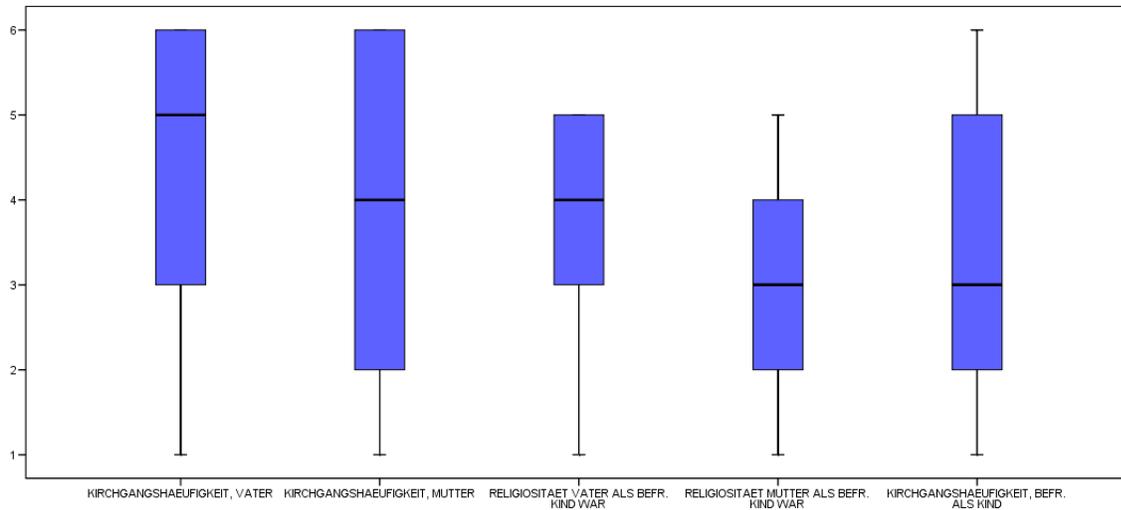


Abbildung 5: Boxplots der Erziehungs-Items

		Statistiken						
		v322 KONFESSION, VATER	v323 KONFESSION, MUTTER	v324 KIRCHGANGS HAEUFIGKEIT, VATER	v325 KIRCHGANGS HAEUFIGKEIT, MUTTER	v326 RELIGIOSITAET VATER ALS BEFR. KIND WAR	v327 RELIGIOSITAET MUTTER ALS BEFR. KIND WAR	v328 KIRCHGANGS HAEUFIGKEIT, BEFR. ALS KIND
N	Gültig	2578	2754	2451	2668	2452	2709	2810
	Fehlend	242	66	369	152	368	111	10
Mittelwert		2,50	2,36	4,37	4,04	3,54	3,11	3,51
Median		2,00	2,00	5,00	4,00	4,00	3,00	3,00
Standardabweichung		1,804	1,684	1,622	1,643	1,259	1,307	1,718
Schiefe		1,180	1,396	-,577	-,273	-,439	-,049	,237
Standardfehler der Schiefe		,048	,047	,049	,047	,049	,047	,046
Kurtosis		-,204	,486	-1,110	-1,325	-,847	-1,070	-1,394
Standardfehler der Kurtosis		,096	,093	,099	,095	,099	,094	,092
Minimum		1	1	1	1	1	1	1
Maximum		6	6	6	6	5	5	6

Abbildung 6: Statistiken der Erziehungs-Items

4.3.2 CS: Werte

Werte bezeichnen die bewussten oder unbewussten Vorstellungen der Individuen darüber, was gut oder richtig ist. Sie geben also mehr oder minder bindende Handlungsempfehlungen für die Mitglieder einer Gesellschaft und sind für uns deshalb interessant,⁴⁵ da die Werte einer Person auch beeinflussen sollten, wie esoterische Praktiken wahrgenommen werden. Wir gehen dabei von der These aus, dass konservative Wertvorstellungen eher dazu führen, dass esoterische Praktiken abgelehnt werden, während umgekehrt individualistische Werte, die die Selbstentfaltung hochhalten eher dazu führen, dass esoterischen Praktiken eine gewisse Neugier entgegengebracht wird. Diese Annahme beruht auf der Feststellung, dass konventionelle Werte wie „fleißig sein“

⁴⁵Heinz Abels, *Einführung in die Soziologie: Die Individuen in ihrer Gesellschaft*, 2. Auflage. (Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004), 2, S. 15f.

oder „Nach Sicherheit streben“ nur wenig Raum für spielerische Sinnsuche, Experimente oder Abweichung von der Norm lassen, während gerade individualistische Ansichten und eine Tendenz zur Selbstentfaltung dazu führen sollten, dass eine hohe Bereitschaft zur Beschäftigung mit alternativ-esoterischen Angeboten besteht.

Operationalisierung Der Allbus 2002 bietet insgesamt drei Werteskalen an, wobei sicherlich die klassische Materialismus-Postmaterialismus Skala von Inglehart der bekannteste ist. Dazu gesellen sich die Speyrer Werteskala von Klages⁴⁶ und die Skala zur Messung kollektiver Wertorientierungen Weste und Roßteutscher. Problematisch bei den letzteren beiden Skala ist die nur spärliche Dokumentation – zu beiden Skalen sind wesentliche Dokumente nicht allgemein verfügbar. Trotzdem scheidet die Inglehart-Skala aus, da sie eher politische Wertvorstellungen erfasst und nicht so gut differenziert wird die letzteren beiden Skalen. Auch die Skala von Weste und Roßteutscher ist für unsere Skala nicht so gut geeignet, da sie nur recht allgemein zwischen „modernen“ und „traditionellen„Werten unterscheidet und dabei auch eher politische Ansichten im Blick hat. Die Skala von Klages demgegenüber unterscheidet zwischen konventionellen, materialistischen, hedonistischen, idealistischen und Selbstentfaltungs Werten und trifft damit unsere angestrebte Fragestellung.⁴⁷ Die Skala umfasst insgesamt 10 Items, die sich den verschiedenen Werten zuordnen lassen⁴⁸.

Die Skala ist mit einem Cronbachs Alpha von 0,661 nur mittelmäßig geeignet, aber kein Item kann aus der Skala ausgeschlossen werden, ohne diese zu verschlechtern. Eine Faktorenanalyse zeigt hingegen, dass sich in unserer Stichprobe die empirischen Faktoren nicht so verteilen, wie dies von Klages vorgesehen ist⁴⁹. Es gibt nur vier Faktoren, auf die sich die Items auch zumindest teilweise anders verteilen als dies beabsichtigt war. Da die Zuordnung der Werte von Klages aber theoretisch gut begründet wird, werden wir mit den vorgesehenen Faktoren weiterarbeiten und nicht mit den empirischen.

Wir gehen insgesamt davon aus, dass alle fünf Faktoren miteinander korrelieren und das insbesondere Konventionalismus und Materialismus negative Auswirkungen auf die esoterischen Neigungen haben, während die drei anderen Faktoren eigentlich esoterische Neigungen fördern sollten.

⁴⁶Helmut Klages und T. Gensicke, 'Wertewandel und Bürgerliches Engagement an der Schwelle zum 21. Jahrhundert.' in: *Speyrer Forschungsberichte 193* (Speyer: Forschungsintitut für öffentliche Verwaltung, 1999), S. 74f.

⁴⁷Der Allbus hat der Skala noch einige Religions-Items hinzugefügt, aber diese passen nicht gut zu dem Thema.

⁴⁸Allbus V8 bis V21

⁴⁹Helmut Klages und T. Gensicke, a. a. O. (Anm. 46), S. 74ff.

Deskriptive Statistiken Alle 10 Variablen sind ordinal skaliert und weisen 7 Ausprägungen aus – 1 bedeutet dabei das ein Wert für unwichtig erachtet wird, 7 dagegen das er dem Befragten sehr wichtig ist. Problematisch ist teilweise die sehr geringe Streuung der Daten, insbesondere v8 (Ehrgeizig sein), v11 (Phantasie und Kreativität), v12 (Sicherheitsstreben), v15 (Fleiß und Ehrgeiz), v18(Leistung im Beruf) und v19 (Selbstverwirklichung) fallen durch extrem hohe Zustimmungsquoten auf, es gibt hier einfach kaum Befragte, die diese Werte für unwichtig erachten. Bei den übrigen Werten ist die Varianz erheblich größer, auch wenn meist nicht von Normalverteilung gesprochen werden kann. Erfreulich ist hingegen die extrem geringe Zahl von fehlenden Werten, nur 51 Personen haben insgesamt nicht geantwortet. Diese Minderheit scheint zudem völlig unauffällig zu sein, sodass wohl von MCAR gesprochen werden kann.

Deskriptive Statistik für die Werteskala

	N	Mittelwert	Standardabweichung	Schiefe		Kurtosis	
	Statistik	Statistik	Statistik	Statistik	Standardfehler	Statistik	Standardfehler
v8 WICHTIG: GESETZ UND ORDNUNG RESPEKTIEREN	2819	6,11	1,089	-1,499	,046	2,692	,092
v9 WICHTIG: HOHER LEBENSSTANDARD	2820	4,62	1,275	-,264	,046	,245	,092
v10 WICHTIG: MACHT UND EINFLUSS	2818	3,58	1,465	,035	,046	-,479	,092
v11 WICHTIG: PHANTASIE UND KREATIVITÄT	2816	5,74	1,216	-1,096	,046	1,320	,092
v12 WICHTIG: SICHERHEITSTREBEN	2819	5,87	1,147	-1,132	,046	1,370	,092
v13 WICHTIG: BENACHTEILIGTEN HELFEN	2813	5,19	1,398	-,636	,046	,082	,092
v14 WICHTIG: DURCHSETZUNGSVERMÖGEN	2816	4,66	1,419	-,363	,046	-,097	,092
v15 WICHTIG: FLEISS UND EHRGEIZ	2819	5,80	1,215	-1,049	,046	1,037	,092
v16 WICHTIG: TOLERANZ	2808	4,94	1,427	-,584	,046	,030	,092
v17 WICHTIG: POLITISCHES ENGAGEMENT	2818	3,67	1,700	,078	,046	-,858	,092
v18 WICHTIG: HEDONISMUS	2816	5,27	1,432	-,549	,046	-,349	,092
Gültige Werte (Listenweise)	2786						

Abbildung 7: Deskriptive Statistiken für die Werteskala

4.3.3 CS: Geschlecht

Der letzte soziologische Faktor der betrachtet werden soll, ist das Geschlecht – das wir hier nicht so sehr unter dem Gesichtspunkt der biologischen Unterschiede betrachten, sondern mit dem Fokus auf Gender, also das kulturelle Geschlecht. Diesen Faktor aufzunehmen scheint uns gerechtfertigt, da zahlreiche Untersuchungen ergeben haben, dass Frauen deutlich eher auf esoterische Angebote eingehen als Männer.^{50 51} Die Hintergründe dieses Verhalten wurden bisher kaum erforscht, es ist aber anzunehmen das

⁵⁰?, .

⁵¹Detlef Pollack und Gert Pickel, a. a. O. (Anm. 23 auf Seite 7), S. 464f.

einige Kombination aus Rollenverhalten und eventuellen psychologischen Unterschieden⁵² für den Unterschied verantwortlich sind. Der Rollenunterschied scheint insofern eine Rolle zu spielen, als das esoterische Praktiken einen Ausbruch auf patriarchalen Kirchenstrukturen ermöglichen. Gerade weil Frauen oftmals religiös stärker engagiert sind als Männer, muss es ihnen schwerfallen in der katholischen Kirche keine Posten besetzen zu können, es wäre also naheliegend wenn sie ihre Energie in Projekte investieren, die jenseits der klassischen Religiosität liegen und die ihnen Möglichkeiten des Engagements bieten. Zudem wäre anzumerken, dass Frauen meist eine eher sozial-emotionale Ausbildung durchlaufen, die vielfach kaum naturwissenschaftliche Kenntnisse vermittelt (Altenpfleger, bedingt Krankenschwestern usw.) und daher sozusagen den Nährboden für Erkenntnissysteme legt die eher emotional-religiös denn naturwissenschaftlich-rational sind, auch wenn sich dieser Effekt mit steigender Emanzipation verwischen dürfte.

Die Hypothese lautet somit, dass sowohl traditionelle als auch neue esoterische Neigungen steigen, wenn die Person weiblich ist.

Operationalisierung Das Geschlecht ist im Albus selbstverständlich abgefragt worden und weist keinerlei fehlende Werte aus, da die Interviewer diese Variable selbst erhoben haben.⁵³

Deskriptive Statistiken Das Geschlecht bereitet insofern keine Überraschung, als das Frauen und Männer in der Stichprobe annähernd gleich verteilt sind und in etwa der Verteilung der BRD entsprechen.

v182 GESCHLECHT, BEFRAGTE<R>

	Häufigkeit	Prozent
Gültig 1 MANN	1397	49,5
2 FRAU	1423	50,5
Gesamt	2820	100,0

Abbildung 8: Deskriptive Statistiken für das Geschlecht

4.3.4 JK: Bildung

Ein wesentlicher Aspekt für die Bereitschaft eines Menschen, einer esoterisch-aber gläubigen Weltansicht anzuhängen, könnte der Bildungsgrad sein. Mag man doch annehmen, dass ein gebildeter Mensch im 21. Jahrhundert sich nicht an magische Rituale hält

⁵²GWUPF

⁵³V182

oder gar wissenschaftliche Erkenntnisse ablehnt. Dieser Meinung ist wohl der größte Teil der Bevölkerung, doch weist Vyse darauf hin, dass hier sehr wohl spezifiziert werden muss. Auf der einen Seite gibt es eine Reihe von Studien, die nachweisen, dass abergläubische Vorstellungen bei Menschen mit geringem IQ oder niedrigem Bildungsstand häufiger anzutreffen sind. Dagegen treten allerdings neuere Untersuchungen, die aufzeigen, dass die New-Age Bewegung besonders unter Akademikern verbreitet ist. Zudem gelten gerade Studierende neben Sportlern als besonders abergläubisch.⁵⁴ Es ist zu Vermuten, dass Menschen mit höherer Bildung weniger zu den klassischen Formen des Aberglaubens tendieren, dafür aber sehr wohl magische Handlungen praktizieren, “[...] die mit ihrer sozialen oder beruflichen Gruppe in Zusammenhang stehen, wie Prüfungs- oder geschäftsbezogenen Aberglauben.”⁵⁵ Hier scheinen somit die beiden eingangs eingeführte Unterscheidung zwischen klassischen und neuen Formen der Esoterik zuzutreffen. Unsere Hypothese lautet somit: Menschen mit einem höheren Bildungsgrad tendieren eher zu den neuen Formen der Esoterik (Faktor 2).

Operationalisierung Die Bildung der befragten Personen wird anhand einer Reihe von Items erfasst. So erfasst das Item V187 den höchsten allgemeinen Schulabschluss, das Item V196 einen eventuellen Fachhochschulabschluss und V197 einen Hochschulabschluss. Das Item zur Erfassung des allgemeinen Schulabschlusses (V187) wurden so rekodiert, dass ein hoher Wert auch einen hohen Bildungsabschluss bedeutet. Ein Abschluss, der nicht dem deutschen Schulsystem entspricht wurde nicht berücksichtigt, da hier lediglich 50 Fälle betroffen sind. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass eine additive Verknüpfung zwischen den Variablen vorliegt und so ein klarer Index gebildet werden kann. Die Items zur Erfassung eines Hochschulabschlusses sind einfache dichotome Items und bereits richtig gepolt. Der resultierende Index kann Werte zwischen null und fünf annehmen, wobei Null hier keinem Schulabschluss, fünf dagegen für ein abgeschlossenes Hochschulstudium an einer Universität oder Fachhochschule steht. Zwischen unterschiedlichen Formen der Schulen und Hochschulen wird hier nicht unterschieden.

Deskriptive Statistiken Die Items zu Schul- und Hochschulabschluss weisen keinerlei fehlenden Werte auf. Die aus den Items entstandene Index-Variable basiert entsprechend auf 2724 gültigen Angaben und weist entsprechend ihrer Berechnung keine fehlenden Werte auf. Ebenso sind keine Ausreißer zu erkennen. Der Median liegt für den Index bei 2 (also bei der mittleren Reif) das arithmetische Mittel mit 2,038 leicht darüber. Doch entgegen des passenden Mittelwerts liegt keine Normal-

⁵⁴Vgl. Stuart A. Vyse, a. a. O. (Anm. 31 auf Seite 10), S. 222.

⁵⁵Ders., a. a. O. (Anm. 31 auf Seite 10)

verteilung vor. Die Verteilung ist stark linkssteil. 36,4 Prozent der Befragten besitzen einen Volks- oder Hauptschulabschluss, 14,5 eine Hochschulreife. Fraglich ist, ob diese Daten repräsentativ für die Bundesrepublik Deutschland sind. Vergleicht man das für die Stichprobe ermittelte Bildungsniveau mit dem der deutschen Bevölkerung⁵⁶, so zeigen sich deutliche Abweichungen. Die Anzahl der Personen mit mittlerer Reife erscheint in der Stichprobe deutlich erhöht. Auch ein Chi-Quadrat Test zeigt hier deutlich, dass die Verteilung signifikant von der erwarteten abweicht. Ein Grund könnte auch hier das Mindestalter von 18 Jahren darstellen, da so nur wenige Personen erfasst werden, die sich noch in einer schulischen oder bereits in einer beruflichen Ausbildung befinden. Auch wird im statistischen Jahrbuch der Abschluss einer Hochschule nicht zusammen mit den Schulabschlüssen erfasst, so dass es hierdurch in unserem Index Verschiebungen geben könnte.

Statistics

BILDUNGSGRAD

N	Valid	2764
	Missing	56
Mean		2,2648
Median		2,0000
Std. Deviation		1,44637
Variance		2,082
Minimum		,00
Maximum		6,00

Tabelle 5: Kennwerte der Variable "Bildungsgrad"

⁵⁶Vgl. Statistisches Bundesamt; Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), *Datenreport 2002 Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland*, 2. Auflage. (Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2003), S. 78.

BILDUNGSGRAD

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	Klein Abschluss	73	2,6	2,6	2,6
	Hauptschulabschluss	1000	35,5	38,2	38,8
	Realschulabschluss , Mittlere Reife	850	30,1	30,8	69,6
	Fachhochschulreife oder Hochschulreife	409	14,5	14,8	84,4
	Hochschulabschluss	432	15,3	15,6	100,0
	Total	2764	98,0	100,0	
Missing	System	58	2,0		
Total		2822	100,0		

Tabelle 6: Häufigkeiten der Variable "Bildungsgrad"

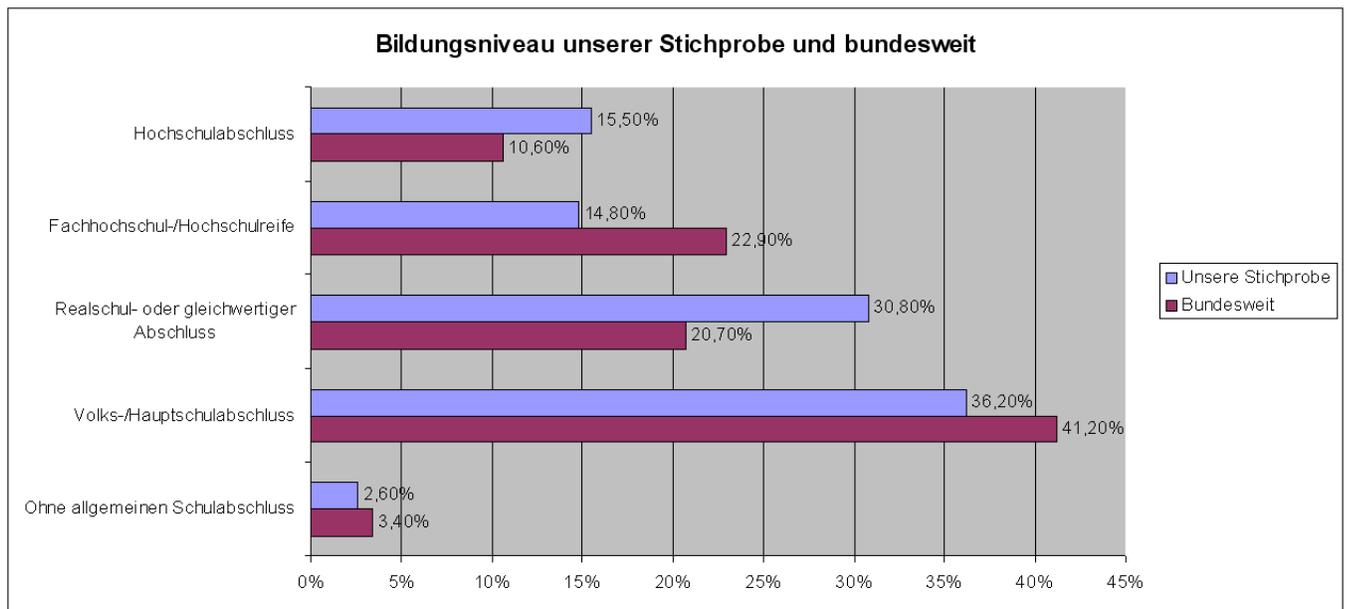


Abbildung 9: Deskriptive Statistiken für das Geschlecht

4.3.5 JK: Sozialer Hintergrund

Nachdem oben bereits die ökonomische Situation der befragten Personen operationalisiert wurde, möchten wir nun weitere Variablen erheben um den sozioökonomischen Status der Personen zu erfassen. Wie im vorhergehenden Abschnitt zu Bildung bereits angeführt, geben neuere Studien Anlass dazu, von der Vorstellung "[...] diejenigen deren Intelligenz, Bildungsstand und sozioökonomischer Status über dem Durchschnitt liegen[...]"⁵⁷, seien Immun gegen Aberglaube. Es scheint vielmehr so, dass hier neuere

⁵⁷Stuart A. Vyse, a. a. O. (Anm. 31 auf Seite 10), S. 61.

Formen des Aberglaubens zur Anwendung kommen. Die Hypothese lautet demnach: Esoterische Ansichten gibt es in allen sozialen Schichten. Menschen mit einem niedrigen sozialen Status neigen allerdings mehr zum “klassischen Aberglaube”, solche mit einem höheren sozialen Status dagegen mehr zu Formen der modernen Esoterik.

Operationalisierung Als Indikatoren für die Erfassung des Sozialen Hintergrundes wählten wir das Berufsprestige, die subjektive Schichteinstufung der befragten Person. Die Bildung und die ökonomische Situation der befragten Person spielen hier sicherlich auch eine große Rolle. Diese Werte wurden ja bereits in anderen Hypothesen verwendet und sollen durch die hier erfassten Items lediglich ergänzt werden. Ein Zusammenwirken der genannten Faktoren muss selbstverständlich im Modell mitberücksichtigt werden. Die erste Variable, die wir zur Erfassung des sozialen Hintergrundes verwenden, ist die selbstangegebene Schichteinstufung, die durch Item V22 vorgenommen wird. Das Item fordert eine Einstufung in “Unterschicht”, “Arbeiterschicht”, “Mittelschicht”, “obere Mittelschicht” oder “Oberschicht”. Um die Variable im Modell verwenden zu können, wurden die unterschiedlichen Codes für fehlende Werte vereinheitlicht.⁵⁸ Als weiteren Faktor nahmen wir das Berufsprestige hinzu. Im Allbus sind mehrere “Prestige-Skalen” enthalten. Hier entschieden wir uns für das Magnitude-Prestige. Dies geht auf eine alternative Prestige-Messung nach Bernd Wegener zurück, der eine spezielle Skala für die Verhältnisse in der Bundesrepublik konstruierte. Das besondere an dieser Skala ist, dass die Probanden implizit Verhältnisurteile über die Prestigegröße abgeben sollen.⁵⁹ Aus den Werten der Skala wird ein Wert für jeden Probanden gebildet, diesen liefern die Allbus-Daten in Item v709, welches wir in unser Modell aufgenommen haben. Durch den indirekt gemessenen Prestigewert sollte es möglich sein, der subjektiven Schichteinstufung einen objektiven Wert zur Seite zu stellen. Aus diesem Grund entschieden wir uns für diese Prestige-Skala. Beide Items werden als einzelne Faktoren in das Modell einbezogen, um eine klare Gegenüberstellung zu ermöglichen.

- V22r: Eigene Schichteinstufung.
- V709: Magnitude-Prestige nach Wegener

Deskriptive Statistiken Ein Blick auf die Kennwerte des Items v22 “Subjektive Schichteinstufung” zeigt, zunächst die erfreulich geringe Zahl von lediglich 23 fehlenden Werten bei 2794 gültigen. Die fehlenden Werte weisen keine besonderen Auffälligkeiten auf und können als mindestens “Missing At Random (MAR)” gelten. Weiterhin

⁵⁸Im originalen Fragebogen wird zwischen “Keiner dieser Schichten”, “Einstufung abgelehnt” und allgemein fehlerhaften Angaben unterschieden.

⁵⁹?, Vgl..

zeigt ein Blick auf die Kennwerte, dass sich der größte Anteil der Befragten in der Mittelschicht einordnet (Median bei 3). Allerdings geht die Tendenz im weiteren mehr zu den unteren Gesellschaftsschichten. Achtundzwanzig Prozent zählen sich selbst zur "Arbeiterschicht" und lediglich fünf Prozent sehen sich in der Oberschicht. Allerdings zählen sich auch nur 1,5 Prozent zur Unterschicht. Die Verteilung erscheint somit rechtssteil und es kann nicht als Normalverteilt gelten. Nichtlineare Verläufe sind keine zu erkennen.

SUBJEKTIVE SCHICHTEINSTUFUNG, BEFR.

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	LINTERSCHICHT	45	1,6	1,5	1,5
	ARBEITERSCHICHT	806	28,6	28,8	30,5
	MITTELSCHICHT	1305	56,0	57,4	87,9
	OBERE MITTELSCHICHT	312	11,1	11,2	99,1
	OBERSCHICHT	13	,5	,5	99,6
	KEINER DER SCHICHTEN	12	,4	,4	100,0
	Total	2794	99,1	100,0	
Missing	EINSTUFUNG ABGELEHNT	11	,4		
	WEISS NICHT	13	,5		
	KEINE ANGABE	2	,1		
	Total	26	,9		
Total	2820	100,0			

Tabelle 7: Kennwerte der Variable "Subjektive Schichtzuordnung"

Statistics

N	Valid	2794
	Missing	26
Mean		2,81
Median		3,00
Std. Deviation		,699
Variance		,488
Skewness		,368
Std. Error of Skewness		,016
Minimum		1
Maximum		6

Tabelle 8: Verteilungen "Subjektive Schichtzuordnung"

Histogram

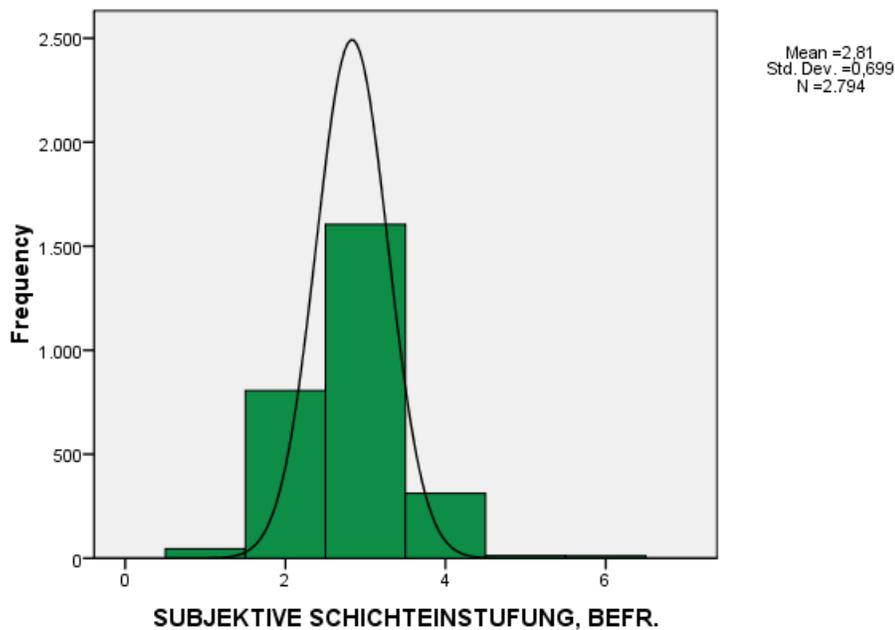


Abbildung 10: Histogramm der Variable "Subjektive Schichtzuordnung" mit Normalverteilungskurve

Da die Variable aus errechneten Prestigewerten zwischen 20 und 186 besteht, kann sie problemlos als metrisch und für fast alle statistischen Verfahren als geeignet angesehen

hen werden. Die ermittelten Prestigewerte zeigen mit 73 fehlenden Werten ebenfalls eine solide Datenbasis. Die Prestigewerte liegen zwischen 20 und 186. Der Mittelwert liegt bei 63,5, der Median dagegen bei 54,8 was auf eine Konzentration der Werte im unteren Bereich der Skala deutet. Auch die Standardabweichung von 30 bestätigt dies, denn sie zeigt, dass zwei Drittel der Werte zwischen 33 und 93 liegen. In unserer Stichprobe wurden somit eher niedrige bis mittlere Prestigewerte gemessen. Die ermittelten Prestigewerte stimmen soweit mit den Werten der subjektiven Schicht-einstufung überein. Allerdings finden sich bei dieser Variable eine große Anzahl von Ausreißern, auch mit extremen Werten. Zudem lassen sich extreme Abweichungen von einer Normalverteilung feststellen. Die Ausreißer müssten für das Modell eigentlich entfernt werden. Allerdings wäre es hierfür erforderlich, so viele Fälle zu löschen, dass das N der Stichprobe dramatisch sinken würde. Wir entschlossen und daher die Variable trotz der extremen Werte beizubehalten.

MAGNITUDEPRESTIGE. EINORDNUNG N. TERWEY		
N	Valid	2746
	Missing	74
	Mean	63,508
	Median	54,800
	Std. Deviation	29,9528
	Variance	897,172
	Skewness	1,279
	Std. Error of Skewness	,047
	Minimum	20,0
	Maximum	186,8

Tabelle 9: Kennwerte der Variable "Magnitudeprestige"

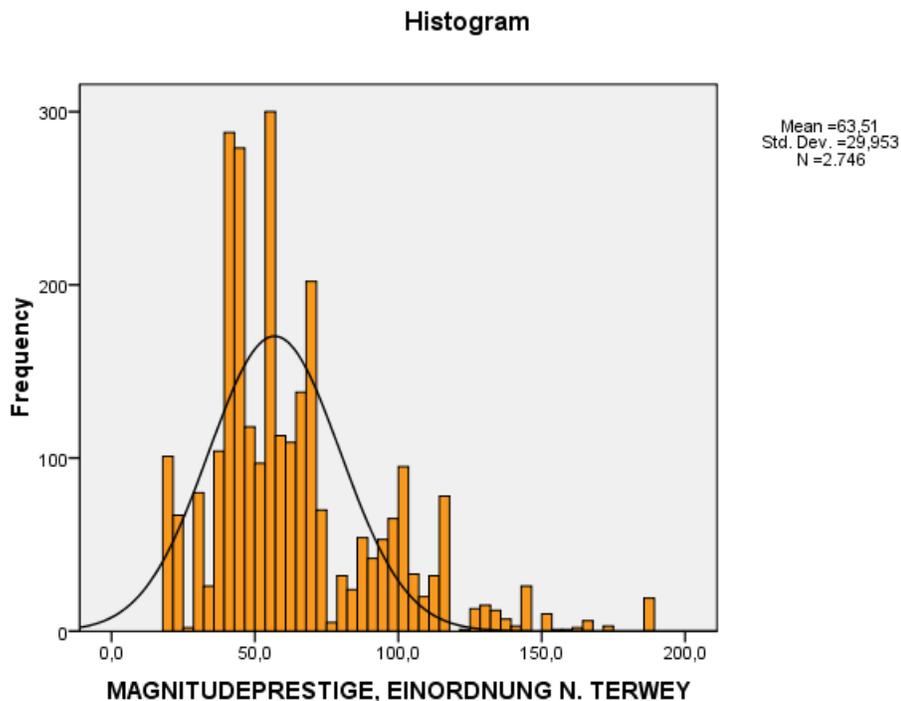


Abbildung 11: Histogramm der Variable “Magnitudeprestige” mit Normalverteilungskurve

4.4 Sonstige Faktoren

Zuletzt wollen wir einige Faktoren vorstellen, die unserer Meinung nach einen Beitrag zu Erklärung esoterischer Neigungen liefern können, die aber nicht in die obigen Kategorien passen.

4.4.1 JK: Altersbedingte Faktoren

Wie eingangs bereits dargelegt, handelt es sich bei der “Esoterik” keineswegs um eine neumodisches Phänomen, deren Wurzeln sich bis in die Antike zurückverfolgen lassen.⁶⁰ In der heutigen Esoterikszene haben sich allerdings diese althergebrachten Vorstellungen mit neuen Ideen und Einflüssen aus anderen Kulturkreisen, wie beispielsweise dem Schamanismus oder der altchinesischen Medizin vermengt. Somit stellt sich die Frage, inwieweit die praktizierte Form der Esoterik mit dem Alter der befragten Person abhängt. Wir vermuten das ältere Personen eher der klassischen Form

⁶⁰Vgl. Jörg Wichmann, a. a. O. (Anm. 3 auf Seite 2), S. 37 ff..

des Aberglaubens, wie dem Glauben an die glückbringende Wirkung von Hufeisen, anhängt, während jüngere eher den moderneren Formen wie dem “New Age” zugeneigt sind. “Obwohl abergläubische Vorstellungen so alt sind wie die Menschheit selbst, kommen und gehen bestimmte einzelne Überzeugungen mit der Mode.”⁶¹ Betrachtet man die “neuen Formen” des Aberglaubens, also das was Heutzutage als Esoterik angesehen wird, so stellt man zudem fest, dass sich der Glaube an Übernatürliches seit etwa zwei Jahrzehnten im Aufwind befindet.⁶² Dies lässt darauf schließen, dass ein esoterisches Weltbild eher bei jüngeren Menschen zu finden ist. Eine weitere Erklärung könnte hier sein, dass jüngere Menschen häufiger Stresssituationen und vor allem in der Ausbildungszeit Prüfungen ausgesetzt sind. Ihr Leben ist noch nicht “gefestigt”, so dass auch hier die oben genannte Theorie der “Kontrolle über die Widrigkeiten des Lebens” greifen könnte. Davon zu trennen sind natürlich kindliche Vorstellungen, doch diese bereits unter den psychologischen Faktoren genannte These der abergläubischen Vorstellung von Kindern kann aufgrund des Mindestalters von 18 Jahren bei der Befragung leider nicht mitberücksichtigt werden. Ein Vorteil dieser Altersgrenze ist jedoch, dass wir höchstwahrscheinlich Jugendliche ausschließen können, die nur aus Rebellion gegen ihre Eltern und die Gesellschaft sich an Praktiken versuchen, die durch die Items gemessen werden. Eine unterschiedliche Sozialisation von Menschen könnten sich auch in Unterschieden des abergläubischen Verhaltens von Generationen zeigen. Vyse nennt insbesondere Sportler und Studenten als besonders abergläubische Bevölkerungsgruppen, da diese sich in Wettkämpfen bzw. Prüfungen gerne versucht zeigen, ihrem Glück nachzuhelfen. Ob sich diese Gruppen (neben den bereits bei der Bildung thematisierten Studenten) auch in unserer Stichprobe als auffällig erweisen, sollte sich anhand des Alters klar erkennen lassen.⁶³

Unsere Hypothese lautet demnach: Jüngere Menschen neigen stärker zu esoterischen Praktiken und sind auch generell abergläubischer als Ältere.

Operationalisierung Das Alter der befragten Personen wird durch die Allbus-Umfrage ausführlich ermittelt. Die Items v183 und v184 ermitteln Geburtsmonat und Geburtsjahr der befragten Person. Mit dem Item v185 ist komfortabler Weise direkt das aus den vorherigen Items errechnete Alter im Datensatz enthalten. Das Item v186 enthält weiterhin kategorisierte Altersangaben.

Deskriptive Statistiken Bei der zugrundegelegten allgemeinen Bevölkerungsbefragung sind Personen der Jahrgänge 1907 bis 1983, also solche, die zum Umfragezeit-

⁶¹Stuart A. Vyse, a. a. O. (Anm. 31 auf Seite 10), S. 61.

⁶²Vgl. ders., a. a. O. (Anm. 31 auf Seite 10)

⁶³Ders., a. a. O. (Anm. 31 auf Seite 10), S. Vgl..

punkt zwischen 18 und 94 Jahren alt waren, befragt worden. Mit nur sieben fehlenden Werten bei 2813 gültigen fallen hier die fehlenden Werte nicht weiter ins Gewicht. Das arithmetische Mittel erreicht einen Wert von 46,75 Jahren. Der gegen Ausreißer unempfindliche Median liegt bei 45 Jahren. Dieser Mittelwert zusammen mit der Standardabweichung von 16,24 deutet auf eine breite Streuung der Daten mit einer Konzentration der Daten im mittleren Bereich hin, zwei drittel der Befragten waren hiernach zwischen 31 und 63 Jahren alt. Auch eine kategorisierte Betrachtung zeigt einen mit 31,5 Prozent überproportional hohen Anteil der 30 bis 44 Jährigen. Die starke Konzentration der Werte in diesem Bereich sowie die Durchschnittswerte entsprechen dem Durchschnittsalter der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland, welches zum Zeitpunkt der Datenerhebung bei rund 42 Jahren lag.⁶⁴ Das geringfügig höhere Durchschnittsalter in der Stichprobe sowie die linkssteile Verteilung, lassen sich einfach durch das Mindestalter der Befragten von 18 Jahren erklären. Aus diesem Grund ist sind die Abweichungen von einer Normalverteilung als leicht anzusehen und die für die Stichprobe ermittelte Altersstruktur ist repräsentativ für die Bundesrepublik Deutschland zum Zeitpunkt der Befragung.

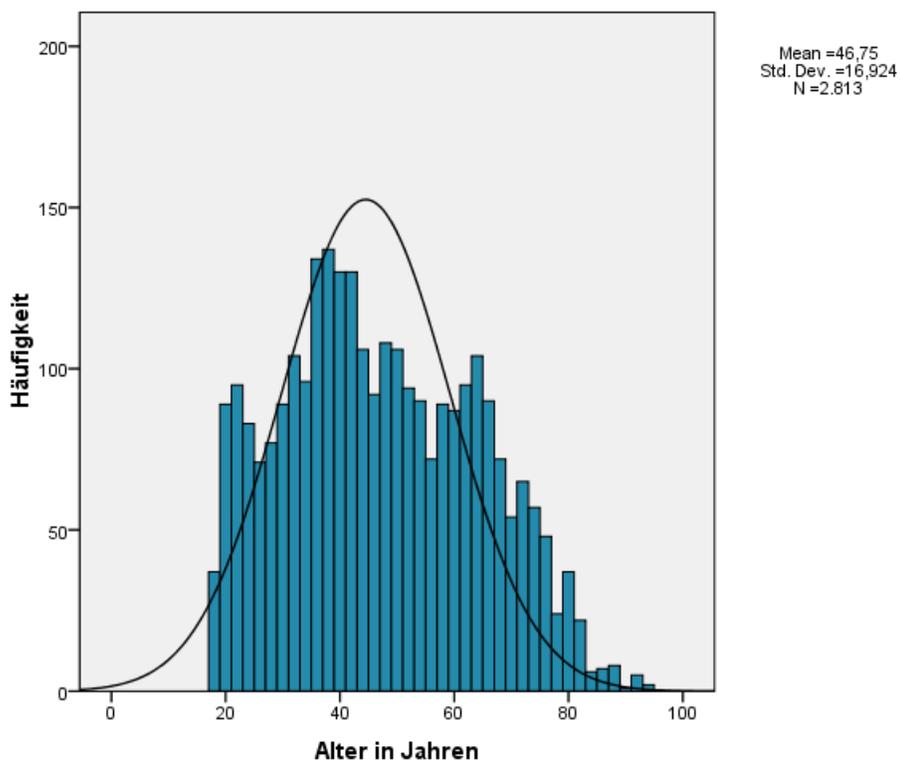


Abbildung 12: Altersstruktur der Stichprobe in Prozent

⁶⁴Vgl. Statistisches Bundesamt; Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), a. a. O. (Anm. 56 auf Seite 27), S. 35.

N	Valid	2813
	Missing	7
Mean		41,75
Median		41,00
Std. Deviation		15,924
Skewness		,235
Std. Error of Skewness		,042
Range		75
Minimum		13
Maximum		88

Tabelle 10: Kennwerte der Variable “Alter in Jahren”

4.4.2 CS: Größe der Gemeinde

Eine interessante Entdeckung der Ökonomie ist, dass Städte dazu beitragen Innovationen schneller zu verbreiten, da Menschen hier eher auf gleichgesinnte Treffen, bessere Netzwerke vorhanden sind und der Druck der Tradition allgemein geringer ist als auf dem Dorf.⁶⁵ Bezogen auf esoterische Neigungen sollte dies dazu führen, dass Menschen auf Sinnsuche z. B. ein weit vielfältigeres Angebot vorfinden als auf dem Land und demnach auch eher esoterische Angebote wählen sollten als auf dem Land – schlicht weil in der Stadt die nötigen Gruppen, Freundeskreise usw. vorhanden sind, die auch kleinere esoterische Ansichten verbreiten können, während es auf dem Land oft nur die traditionelle Kirche in nennenswerter Stärke gibt. Auch die weniger restriktiven Traditionen sollten dazu führen, dass ungewöhnliche Ansichten sich leichter verbreiten können, als dies auf dem Land der Fall ist. Bezogen auf unsere Studie bedeutet dies, dass traditionelle Esoterische Neigungen eher in kleineren Gemeinden vorkommen, während neue esoterische Neigungen sich in größeren Gemeinden wesentlich besser verbreiten können als in kleinen Gemeinden.

Operationalisierung Die Operationalisierung dieser Hypothese ist sehr einfach, da der Allbus direkt die Gemeindegröße mit aufgenommen hat und diese in sieben Größenklassen unterteilt. Es gibt zwar auch noch das Konzept der BIK-Regionen, dieses ist aber nur kompliziert in eine Regressionsanalyse einzuarbeiten und daher beschränken wir uns bei dieser Untersuchung auf die politische Gemeindegröße.

Deskriptive Statistiken Bei der politischen Gemeindegröße gibt es keine fehlenden Werte, sodass die Analyse eher unproblematisch ist – auch wenn die Skala nur ordina-

⁶⁵Vgl. Tim Harford, *The Logic of Life*, (London: Abacus, 2009), S. 166ff.

les Skalenniveau aufweist. Ungünstig für unsere Hypothese ist dabei vor allem, dass die Skala im oberen Größenbereich undifferenziert wird – die letzten beiden Kategorien umfassen Städte von 100.000 bis 500.000 und mehr Einwohnern, sodass größere Städte mehrheitlich in diese beiden Kategorien fallen. Insgesamt wurde der Allbus eher in kleinen Städten erhoben, rund 66% der Befragten kommen aus Städten mit weniger als 50.000 Einwohnern. Zudem sind nur etwa 12% aus Städten mit mehr als einer halben Million Einwohnern. Trotz der für uns etwas ungünstigen Kategorisierung scheint die Variable aber für die Untersuchung geeignet zu sein.

v719 GROESSENKLASSE DER POLIT. GEMEINDE

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig 1 BIS 1.999 EINWOHNER	388	13,8	13,8	13,8
2 2.000 - 4.999 EINW	312	11,1	11,1	24,8
3 5.000 - 19.999 EINW	754	26,7	26,7	51,6
4 20.000 - 49.999 EINW	410	14,5	14,5	66,1
5 50.000 - 99.999 EINW	185	6,6	6,6	72,7
6 100.000 - 499.999 E.	441	15,6	15,6	88,3
7 500.000 UND MEHR E.	330	11,7	11,7	100,0
Gesamt	2820	100,0	100,0	

Abbildung 13: Deskriptive Statistiken der Gemeindegröße

4.4.3 CS: Konvertiten

Wenn man davon ausgeht, dass Esoterische Praktiken und traditionelle Religionen um „Gläubige“ auf dem Markt der Religionen konkurrieren, dann ist davon auszugehen das die bewusste Hinwendung zu einer Religion gewissermaßen eine Marktentscheidung gegen esoterische Praktiken darstellt – insofern müssten Konvertiten sehr geringe esoterische Neigungen haben, da sie „ihre“ Wahrheit gefunden haben und nicht mehr nach anderen „Wahrheiten“ suchen müssen. Die Hypothese lautet somit, dass Menschen, die bewusst zu einer traditionellen Religion konvertiert sind sehr geringe esoterische Neigungen haben.

Operationalisierung Die Operationalisierung ist auch hier einfach, da der Allbus bewusst danach fragt, ob eine neue Bindung zu einer Religion eingegangen wurde. Zwar wurde die Frage nicht auf klassische Religionen beschränkt, aber da die meisten Esoteriker Esoterik nicht als Religion begreifen, ist hier keine Überschneidung zu fürchten.⁶⁶

⁶⁶v178

Die Variable wird daher direkt in das Modell aufgenommen.

Deskriptive Statistiken Die Variable ist effektiv dichotom und weißt eine Ja/Nein Kodierung auf – Ja bedeutet dabei das jemand eine neue Bindung zu einer Religion einging, Nein das genaue Gegenteil. Nur 23 Personen wussten es nicht, bzw. haben keine Angabe gemacht – auch hier scheint kein systematisches Fehlen vorzuliegen. Es zeigt sich zudem, dass die weit überwiegende Mehrheit nie eine neue Bindung einging nur 311 Befragte haben dies jemals getan, die fehlende Varianz könnte problematisch sein, ist aber auch nicht anders zu erwarten gewesen.

v178 NEUE BINDUNG ZUR RELIGION EINGEGANGEN?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig				
1 JA	311	11,0	11,1	11,1
2 NEIN	2486	88,2	88,9	100,0
Gesamt	2797	99,2	100,0	
Fehlend				
8 WEISS NICHT	18	,6		
9 KEINE ANGABE	5	,2		
Gesamt	23	,8		
Gesamt	2820	100,0		

Abbildung 14: Deskriptive Statistiken der Konvertiten

4.4.4 CS: Wissenschaftsferne

Ein letzter Faktor der für uns relevant zu sein scheint ist der der Wissenschaftsferne, denn viele esoterische Angebote stellen die persönliche emotionale Erfahrung über wissenschaftliche Erkenntnisse und haben kein Verständnis für wissenschaftliche Methoden. Auch wenn dieses Verhalten im, hier leider nicht gemessenen, medizinisch-esoterischem Bereich auftritt, ist es auch in anderen Bereichen feststellbar, so die hartnäckige Weigerung die Unwirksamkeit von Wünschelrutengängern anzuerkennen oder die Unfähigkeit anzuerkennen, dass Bachblüten nicht mehr sind als ein Placeboeffekt.^{67 68}

Dieser Faktor ist nicht identisch mit esoterischen Neigungen wie eine einleitende Faktorenanalyse ergeben hatte, aber es wäre logisch zu erwarten, dass Menschen mit einer geringen naturwissenschaftlichen Bildung eher bereit sind esoterische Praktiken zu akzeptieren als Menschen die dem naturwissenschaftlichen Denkansatz ein Primat einräumen. Die Hypothese lautet daher: Je ferner ein Mensch der wissenschaftlichen Denkweise steht, desto stärker sind seine esoterischen Neigungen.

⁶⁷Martin Lambeck, a. a. O. (Anm. 4 auf Seite 2), S. Vgl..

⁶⁸Quellen zu Wünschelruten und ähnliches siehe die vorherigen Kapitel.

Operationalisierung Zur Operationalisierung dieser Frage eignen sich einige Variablen, doch besonders geeignet scheinen uns prinzipiell folgende ordinale Variablen zu sein:

- V133: Erfahrung wissenschaftlich unerklärliches.
- V136: Erfahrung: Wirken übernatürlicher Kräfte
- V160: Wissenschaft mehr Schaden als Nutzen.
- V161: Wissenschaft wird nie alles erklären.

Da diese Items keiner vorher vorbereiteten und erprobten Skala entstammen, haben wir eine Reliabilitätsanalyse durchgeführt deren Ergebnisse ein wenig überraschend sind: Die Variablen ergeben eine mittelmäßige Skala mit einem Cronbachs Alpha von 0,535 – wobei V160 jedoch die Qualität der Skala verschlechtert und gelöscht werden sollte. Dies überrascht ein wenig, erfragt das Item doch den Kernbereich unserer angestrebten Skala. Auch eine anschließende Faktorenanalyse zeigt, dass dieses Item mit den übrigen Items wenig gemein hat – daher wurde es aus der Skala entfernt. Dieses Ergebnis verwundert, offensichtlich urteilen die Menschen sehr unterschiedlich über die persönliche Erfahrung von wissenschaftlich unerklärlichem und den Nutzen von Wissenschaft.

Die übrigen drei Variablen ergeben ein Cronbachs Alpha von 0,567 und laden bei einer Faktorenanalyse nur auf einen einzigen Faktor, wobei dann deutlich wird, dass auch V161 nicht ganz zum Rest passt – da diese Frage für unsere Fragestellung jedoch zentral ist, wird sie beibehalten. Insgesamt werden diese drei Variablen in die Analyse eingehen um den latenten Faktor „Wissenschaftsferne“ zu beschreiben.

Deskriptive Statistiken Die drei Variablen fallen zunächst durch die geringe Zahl fehlender Werte auf, nur knapp 89 Fälle oder 3,2% fehlen – diese geringe Zahl deutet klar darauf hin, dass vermutlich reiner Zufall hinter diesen fehlenden Werten steht. Alle drei Variablen sind zudem ordinal und auch innerhalb dieser Grenzen kaum normalverteilt – die ersten beiden Variablen zeigen klar, dass die meisten Befragten noch nie oder sehr selten wissenschaftlich unerklärbares wahrgenommen haben – im Grunde ist es sogar erschreckend, dass 200 Personen nicht genügend Bildung besitzen, um natürliche Phänomene als natürlich einzustufen. Die dritte Variable ist demgegenüber gedreht – die allermeisten Leute stimmen darin überein, dass Wissenschaft nie alles erklären wird.

Zudem sind keine problematischen nichtlinearen Verläufe zu bemerken – was bei einer ordinalen Variable aber auch schwer zu bestimmen ist.

Statistiken

		v161 WISSENSCHAFT WIRD NIE ALLES ERKLAEREN	v133 ERFAHRUNG: WISSENSCHAFTL. UNERKLAERBARES	v136 ERFAHRUNG: WIRKEN UEBERNATUERL. KRAEFTE
N	Gültig	2775	2796	2781
	Fehlend	45	24	39
Median		2,00	4,00	5,00
Minimum		1	1	1
Maximum		4	5	5
Perzentile	25	1,00	3,00	4,00
	50	2,00	4,00	5,00
	75	2,00	5,00	5,00

Abbildung 15: Deskriptive Statistiken der drei Wissenschaftsferne Variablen

5 Modell

Um die insgesamt 11 Hypothesen und Faktoren sinnvoll in ein Modell zu integrieren und gleichzeitig die Übersicht zu wahren, haben wir uns entschieden das Modell aufzuteilen: JK untersucht den Einfluss der Hypothesen auf die klassische Esoterik, während CS den Einfluss der Hypothesen auf neue Formen der Esoterik untersucht. Diese Aufteilung verhindert einerseits eine optische Überfrachtung des Modells und andererseits ermöglicht es uns beiden gleichermaßen mit dem Modell zu arbeiten – was den didaktischen Zielen dieser Arbeit sehr entgegenkommt.

Es gibt jedoch einige Schritte die zuvor durchgeführt werden müssen, dazu zählt vor allem das imputieren von fehlenden Werten und ein anschließenden Bootstrapping, da die Daten insgesamt alles andere als multivariat normalverteilt sind.

5.1 CS: Vorbereitende Maßnahmen

Bevor der Datensatz von Amos analysiert werden kann, gilt es vor allem fehlende Werte zu imputieren, damit einerseits die Teststärke erhalten bleibt, andererseits aber auch ein Bootstrapping möglich wird, was angesichts der oft sehr deutlichen Nicht-Normalverteilung geboten scheint. Bevor die eigentliche Imputation durchgeführt wurde, wurden die fehlenden Werte analysiert, wobei sich zeigte das jede Variable zumindest einige fehlende Werte aufweist. Weiterhin fehlen insgesamt rund 50% der Werte – würde man diese alle löschen, würde die Stichprobengröße massiv einbrechen.

Eine genauere Analyse zeigt jedoch, dass dies gar nicht nötig ist: Die allermeisten fehlenden Werte sind unproblematisch und können problemlos ersetzt werden. Es gibt

jedoch zwei wichtige Ausnahmen von dieser Regel:

- Bei den Variablen, die Vater oder Mutter betreffen, gibt es rund 177 Fälle, wo entweder Vater, Mutter oder gar beide unbekannt oder verstorben sind. Wir möchten bei diesen Befragten die Werte nicht einfach schätzen, da wir davon ausgehen, dass der Tod eines Elternteils in so frühen Jahren einen massiven Eingriff in das Leben bedeutet und ganz eigene Effekte hat – die nicht einfach durch die Schätzung von Kirchenbesuchen u. Ä. übergangen werden soll. Daher löschen wir diese 170 Fälle aus dem Datensatz und verzichten auf eine Imputation.
- Die zweite Ausnahme betrifft die Zahl der fehlenden Werte: Wenn Befragte nur einzelne fehlende Werte aufweisen ist dies sicherlich unverdächtig, aber wenn sie bei vielen Variablen fehlende Werte aufweisen ist dies ein Indiz für ihre Unzuverlässigkeit. Daher haben wir uns entschlossen, alle Befragten zu löschen, die bei mehr als 10% der Variablen fehlende Werte aufweisen – also bei mehr als 6 Variablen. Dies betrifft nur eine kleine Minderheit von etwa 2,1% die wir dementsprechend aus dem Datensatz entfernen.⁶⁹ Insgesamt wurden so 254 Fälle aus der Stichprobe entfernt – später werden noch einmal 58 Fälle entfernt werden, da diese Schüler sind und nicht sinnvoll in unsere Hypothese zur Berufstätigkeit passen, sodass insgesamt 2508 Fälle verbleiben.

Diese verbliebenen Fälle weisen keine weiteren Probleme auf – bei den Variablen ist jedoch zu vermerken, dass insbesondere vier Variablen viele fehlende Werte aufweisen⁷⁰: Einkommen und jene drei Variablen, die Daten für den Vater erfragen. Ersteres ist wenig überraschend, gehört Einkommen doch zu den Fragen, die traditionell bei Umfragen nicht beantwortet werden. sei es aus Misstrauen oder aus Angst vor Neid. Bei den Variablen zum Schulabschluss des Vaters und ähnlichem hingegen gibt es wenige verweigerete Antworten, viel mehr wussten die Befragten oftmals keine Antwort – ein Indiz für Scheidungen und andere Familienverhältnisse, in denen der Vater nur eine untergeordnete Rolle spielt. Vermutlich wäre es lohnend, einmal zu prüfen ob solche problematischen Hintergründe nicht zur vermehrten Nutzung von esoterischen Angeboten führen – dies kann ob des Aufwandes in dieser Arbeit nicht geleistet werden.

Zur Imputation der Daten wird NORM genutzt, da es einfach zu nutzen ist und gleichzeitig gute Ergebnisse liefert.⁷¹ ⁷² Zur Imputation wurde der EMA-Algorithmus

⁶⁹Siehe dazu die Datei SyntaxImput.sps

⁷⁰Mehr als 5%

⁷¹Paul D. Allison, *Multiple Imputation for Missing Data: A Cautionary Tale*, (URL: <http://www.ssc.upenn.edu/~allison/MultInt99.pdf>) – Zugriff am 06.05.2009.

⁷²I Gusti Ngurah Darmawan, *NORM software review: handling missing values with multiple imputation methods*, (URL: http://www.aes.asn.au/publications/Vol2No1/norm_software_missing_values_multiple_imputation_methods.pdf) – Zugriff am 7.05.2009.

von NORM genutzt. Insgesamt sind die Ergebnisse zufriedenstellend: Da die meisten Variablen überhaupt keine nennenswerten fehlenden Werte aufwiesen, ist kein nennenswerter Unterschied innerhalb der Standardabweichung u. Ä. festzustellen. Bei der Einkommensskala sind hingegen Unterschiede zu bemerken: Der Mittelwert liegt nun etwas höher, während Varianz und Standardabweichung etwas abgenommen haben. Schaut man sich die Histogramme an, so zeigt sich das insbesondere Fälle im oberen und unteren Bereich der Einkommensskala imputiert wurden. Dies überrascht nicht, sind doch beide Fälle genau jene, wo eine Verweigerung am ehesten erwartet werden würde – daher können diese Daten ohne methodische Probleme weiter verwendet werden. Die Ergebnisse für die Variablen die den Vater betreffen sind sehr ähnlich und zeigen ebenfalls keine Hinweise darauf, dass die Imputation problematische Ergebnisse erzeugt hätte.

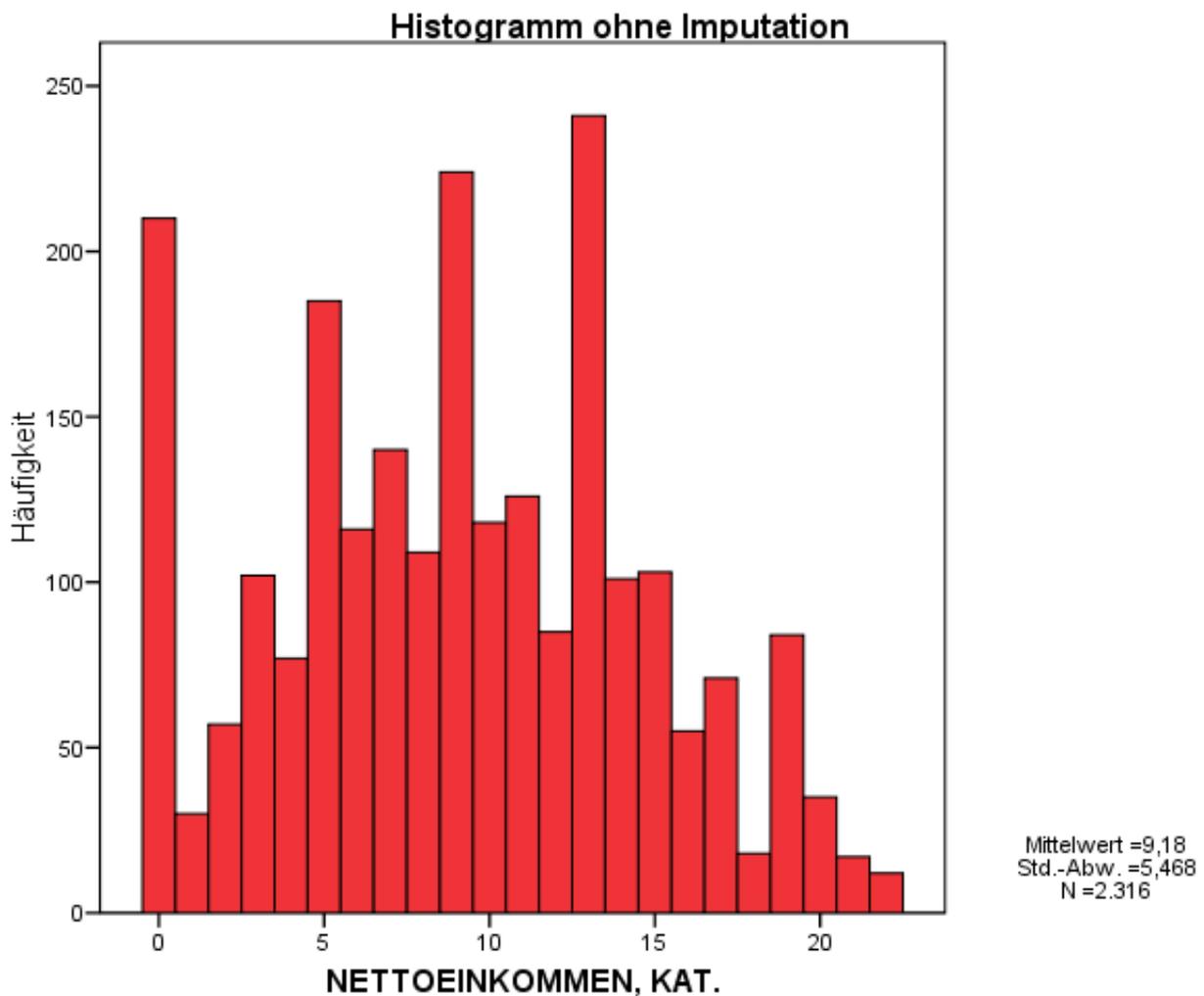


Abbildung 16: Einkommen ohne Imputation

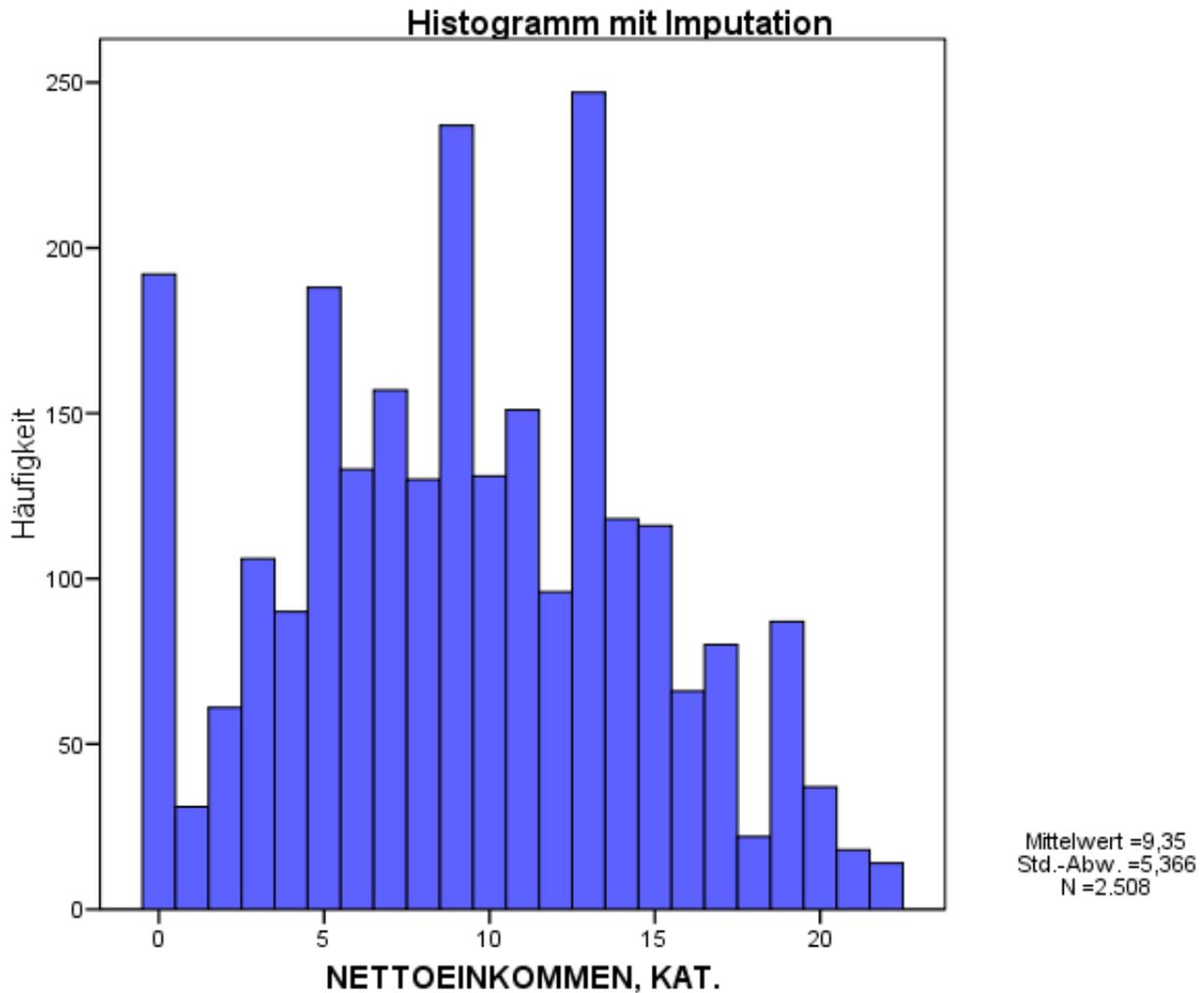


Abbildung 17: Einkommen mit Imputation

5.2 JK: Klassische Esoterik

Wir entwickelten zwei getrennte Modelle zur Prüfung der Hypothesen zur traditionellen und zur modernen Esoterik. Die Einflussfaktoren sind natürlich identisch und die Modelle unterscheiden sich in ihrem Aufbau lediglich bei den abhängigen Variablen, sowie bei einigen Kovarianzen. Hier soll nun zunächst das Modell zur klassischen Esoterik vorgestellt werden.

5.2.1 Modell

Um unsere Hypothesen über Einflüsse für den Bereich der klassischen Esoterik zu überprüfen, haben wir folgendes Pfadmodell entwickelt:

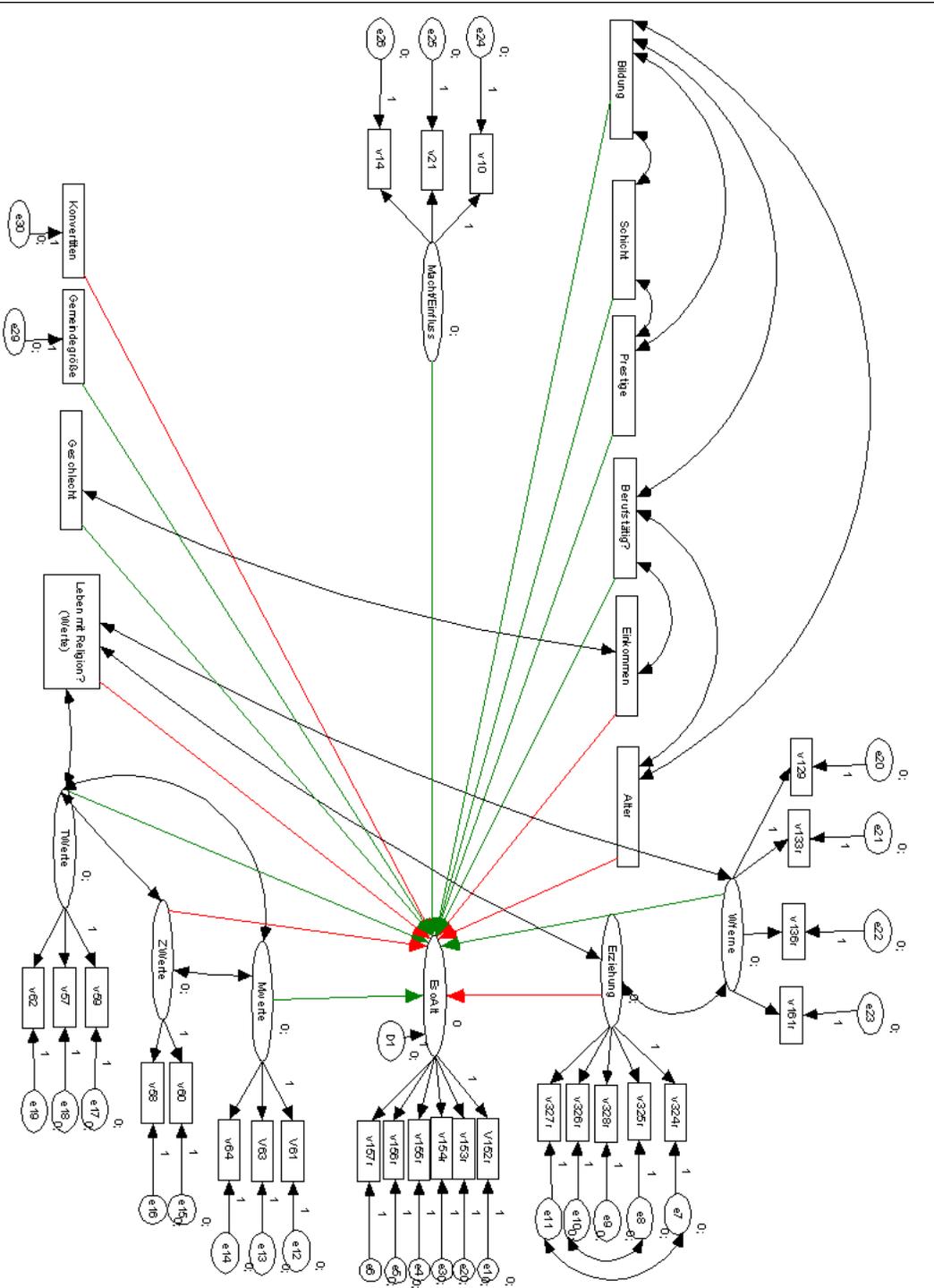


Abbildung 18: Modell für traditionelle esoterische Neigungen

Rote Pfeile zeigen einen vermuteten negativen Zusammenhang an, grüne dagegen einen positiven. Interkorrelationen werden in schwarz dargestellt. Die Korrelationen entstanden in einem zweiten Schritt, nachdem das Grundmodell stand überprüften wir anhand der Statistik für die Kovarianzen, wo es sich empfahl solche in das Modell zu integrieren. Das Modell verwendet die Maximum Likelihood Schätzung. Voraussetzung für dieses Schätzverfahren ist allerdings, dass eine multivariate Normalverteilung vorliegt.

Prüfung der multivariaten Normalität Wie bereits bei den deskriptiv Statistiken der Items aufgezeigt, lagen bei einer Vielzahl von Items Abweichungen von der Normalverteilung vor. Für die Modellgültigkeit müssen die beteiligten Variablen jedoch gemeinsam multivariat normalverteilt sein. Bei verletzter Normalverteilungsannahme sind die Standardfehler zu den Parameterschätzungen betroffen, was dazu führt dass Nullhypothesen zu den Parametern abgelehnt werden. Dieses Problem tritt analog auch beim Modellgültigkeitstest selbst auf.⁷³ Ein Vergleich der C.R.-Statistiken unseres Modells „[...] mit dem kritischen Wert 1,96 (= 97,5%-Fraktile der Standardnormalverteilung)“⁷⁴ zeigt deutliche Überschreitungen des Grenzwertes. Auch die multivariate Wölbungsbeurteilung nach Mardia zeigt sich entsprechend auffällig. Somit scheinen Mängel bezüglich der multivariaten Normalität in unserem Modell vorzuliegen. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Testverfahren bei sehr großen Stichproben (> 1000) recht sensibel auf Abweichungen von der Normalitätsannahme reagieren. Bei unserer Stichprobengröße von 2500 Fällen sind Signifikanztests als Maße für den Abstand zur Normalverteilung somit weniger nützlich. Kline schlug daher in seinem Werk “Principals and Praxis of structural Equation Modeling” 2005 vor, Grenzwerte zur Unterscheidung zwischen harmlosen und ernsthaften Verletzungen der Verteilungsvoraussetzung zu setzen.⁷⁵ Kline kam zu dem Ergebnis, dass die Beträge der Schiefe- bzw. Wölbungsstatistik den Wert 3 bzw. 10 nicht überschreiten sollten.⁷⁶ Ein Blick auf das “Assessment of normality“ des AMOS-Text Outputs zeigt, dass bei unserem Modell zwar hohe Werte (z.B. 2,514 bei der Schiefe) erreicht werden, diese die von Kline genannten Grenzwerte aber nicht erreichen.

Maßnahmen Dennoch wagten wir den Versuch die Normalverteilung mittels des Modellgültigkeitstest nach Bollen und Stine zu verifizieren. Leider blieb auch dieser Versuch ohne nennenswerten Erfolg. Nach einem Durchlauf des Bootstraps mit 2000

⁷³Vgl. Bernhard Baltes-Götz, *Analyse von Strukturgleichungsmodellen mit Amos 16.0*, (Trier, Juni 2008) – Technischer Bericht, S. 76.

⁷⁴Ders., a. a. O. (Anm. 73), S. 30.

⁷⁵Vgl. ders., a. a. O. (Anm. 73), S. 30f.

⁷⁶Vgl. Rex B. Kline, *Principles and Practice of Structural Equation Modelling*, 2. Auflage. (New York London: The Guilford Press, 2005), Methodology in the Social Sciences, S. 50.

Sampeln zeigte die Statistik zwar “The model fit better in 2000 bootstrap samples.”, der Signifikanzwert für die Nullhypothese, dass unser Modell korrekt ist, beträgt allerdings $p = 0,001$, so dass die Hypothese abgelehnt werden muss. Allerdings tendiert auch dieser Test zu Fehlern bei großen Stichproben, so dass wir auf alternative Beurteilungen angewiesen bleiben.⁷⁷BaltesGoetz Zudem versuchten wir die Verteilung durch das identifizieren und entfernen von multivariaten Ausreißern zu verbessern. Das Modell wies insgesamt recht wenige multivariate Ausreißer auf. Die betroffenen Fälle wurden anhand des “Mahalanobis d-squared”-Wertes identifiziert und auffällige Fälle mit einem Wert von über 107 wurden entfernt. Allerdings brachte auch dieser Schritt nur minimale Verbesserungen der Verteilung. im Da sich im Rahmen dieser Arbeit weitergehende Maßnahmen nicht durchführen lässt, lässt sich nur davon ausgehen, dass durch die Mängel in der Normalverteilung zwar Verzerrungen bei den Schätzwerten auftreten, diese aber angesichts der moderaten Werte für Schiefe und Kurtosis keine allzuschweren Folgen haben werden.^{78 79}

5.2.2 Modelltest

Da die vorbereitenden Maßnahmen an den Daten nun bestmöglichst abgeschlossen sind. Kann das Modell nun getestet werden. Das Modell besitzt mit 571 Freiheitsgraden genug um identifiziert zu werden, auch andere Probleme sind an dieser Stelle nicht zu erkennen. Wir erhalten folgende (standardisierte) Ergebnisse:

⁷⁷?, .

⁷⁸Barbara M. Byrne; Lawrence Erlbaum (Hrsg.), *Structural Equation Modeling With AMOS: Basic Concepts, Applications, and Programming*, (2001), Multivariate Applications Series, S. 71f.

⁷⁹Rex B. Kline, a. a. O. (Anm. 76 auf der vorherigen Seite), S. 115f.

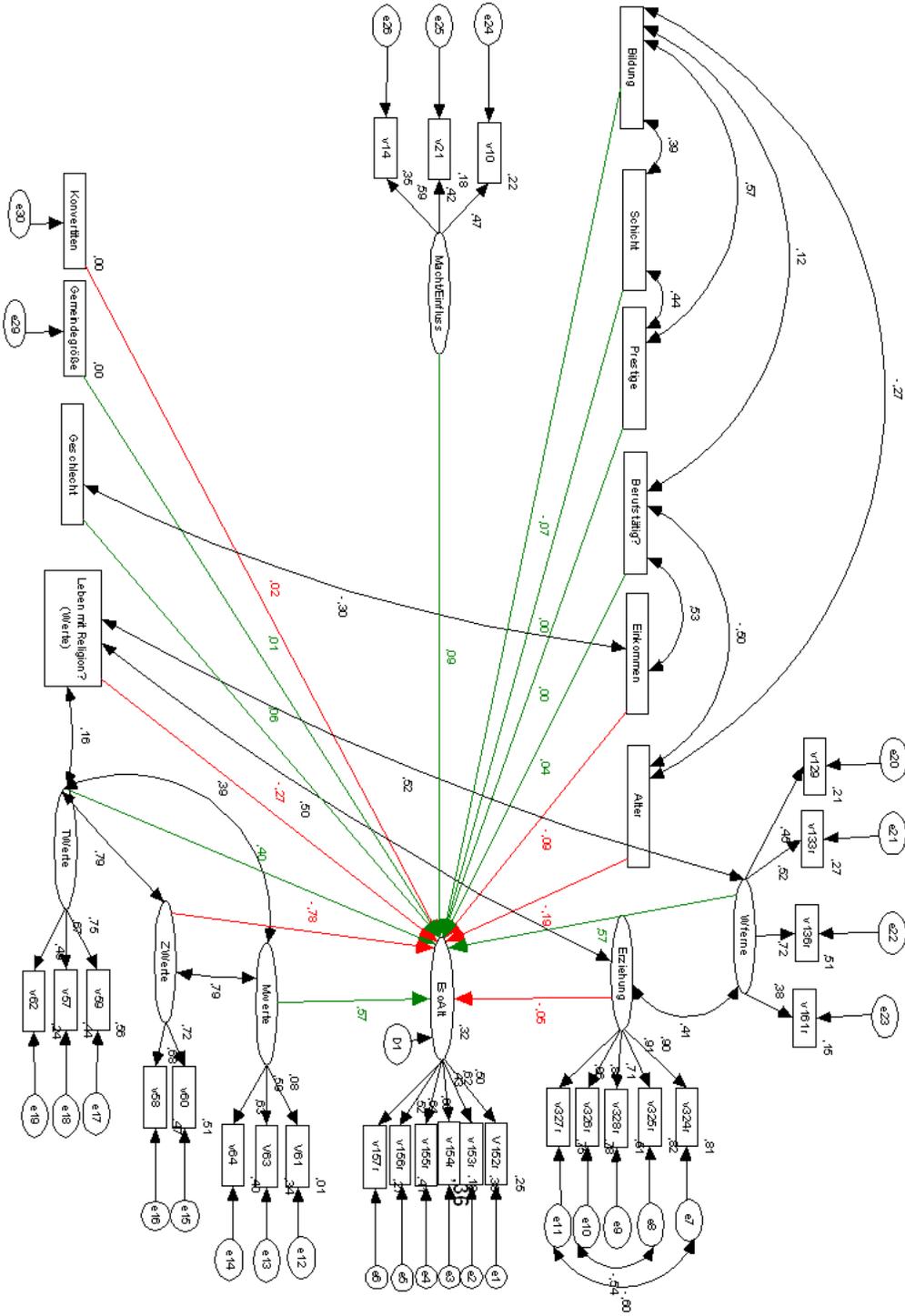


Abbildung 19: Standardisierte Ergebnisse des Modells für traditionelle esoterische Neigungen

Bevor Aussagen zu den zugrundegelegten Hypothesen gemacht werden können, wird geprüft ob das Modell den Daten angemessen ist, oder besser verworfen bzw. angepasst werden sollte. Amos bietet insgesamt 25 verschiedene Kennwerte an, um die Modellgüte zu bestimmen. Wir wollen uns in dieser Arbeit gemäß einer Empfehlung der Universität von Carolina auf vier Werte beschränken, die im wesentlichen alle Bereiche der Fit Maße abgedeckt, es fehlen lediglich Maße, die auf der Informationstheorie basieren, da wir allerdings keine Modellvergleiche durchführen, kann auf ihre Angabe hier verzichtet werden.⁸⁰.

CMIN Der Chi-Quadrat-Test ist das grundlegende Gütemass für Modelle und sollte nicht signifikant sein. Leider ist dieses “Standardmass” für unser Modell problematisch, da es sehr sensitiv auf die Stichprobengröße reagiert und dazu anfällig für Verletzungen der multivariaten Normalverteilung ist.⁸¹ Modelle in den Sozialwissenschaften sind strenggenommen immer falsch, da unmöglich alle Faktoren berücksichtigt werden können. Bei größeren Stichproben steigt die Power des Chi-Quadrat-Tests zur Aufdeckung des letztlich als sicher geltenden Modelldefektes. Große Stichproben (wie die vorliegende) sorgen somit dafür, dass auch ein “gut passendes” Modell letztlich verworfen wird.⁸² Erwartungsgemäß zeigen sich die entsprechenden Werte unseres Modells:

Model	NPAR	CMIN	DF	P	CMIN/DF
Default model	131	5903,033	571	,000	10,338
Saturated model	702	,000	0		
Independence model	72	29721,758	630	,000	47,177

Die Tabelle zeigt, die Werte unseres Modells im Verhältnis zu einem gesättigten Modell und einem völlig unabhängigen Modell. Der CMIN-wert für das vorliegende Modell zeigt sich deutlich signifikant ($p < 0,05$) und zeigt so ein schlechtes Modell-Fit an. Dies würde bedeuten, dass zwischen der implizierten Matrix im Modell und der empirisch Beobachteten Datenmatrix signifikante Unterschiede bestehen. Auch das Verhältnis des CMIN-Wertes zu Freiheitsgraden CMIN/DF weist mit 10,338 eine deutliche Überschreitung des Grenzwertes von 2 - 3 auf. Wie bereits erwähnt, wird der Chi-Quadrat-Test bei großen Stichproben bereits bei trivialen Unterschieden signifikant und ist daher im vorliegenden Fall nicht sinnvoll interpretierbar.⁸³ Daher sollte das Modell erst abgelehnt werden, wenn die anderen GoF-Werte ebenfalls empfehlen, dass Modell zu verwerfen.

⁸⁰Dave Garson, *Structural Equation Modeling*, (URL: <http://faculty.chass.ncsu.edu/garson/PA765/structur.htm#modelfit>) – Zugriff am 14.05.2009, S. Vgl..

⁸¹Ders., a. a. O. (Anm. 80)

⁸²Vgl. Bernhard Baltes-Götz, a. a. O. (Anm. 73 auf Seite 45), S. 59.

⁸³?, Vgl..

RMSEA belohnt die Sparsamkeit von Modellen und bevorzugt daher möglichst kleine, aber erklärungskräftige Modelle. Ein Vorteil ist zudem, dass die statistische Verteilung von RMSEA bekannt ist und demnach der Model-Fit besser eingeschätzt werden kann.⁸⁴ Ein RMSEA-Wert sollte $< 0,05$ liegen, wobei PCLOSE die Nullhypothese testet, dass dies der Fall ist. Ein Wert von größer 0,05 aber kleiner 0,08 attestiert ein noch ausreichendes Fit.⁸⁵

Model	RMSEA	LO 90	HI 90	PCLOSE
Default model	,061	,060	,063	,000
Independence model	,136	,135	,137	,000

Der RMSEA Wert von 0,061 liegt zwar oberhalb der strengen 0,05 Grenze, aber noch unterhalb des Höchstwertes von 0,08 und zeigt somit ein ausreichendes Model-Fit an. Dieser Wert ließe sich so interpretieren, dass sich unser Modell bis auf 6,1% unerklärte Varianz recht gut der Realität annähert.⁸⁶ Allerdings liegt der Wahrscheinlichkeitswert (PCLOSE) deutlich unter der Mindestgrenze von 0,5 und lässt an der Qualität des Modells zweifeln.⁸⁷ D

NFI testet die Frage, ob das Modell besser ist als das Null-Modell, dass annimmt das keinerlei Korrelationen vorliegen. Der NFI sollte größer sein als 0.9, ansonsten ist eine Neuspezifikation des Modells nötig.⁸⁸

Model	NFI Delta1	RFI rho1	IFI Delta2	TLI rho2	CFI
Default model	0,801	0,781	0,817	0,798	0,817
Saturated model	1,000		1,000		1,000

Der NFI-Wert von 0,801 liegt deutlich unter dem Grenzwert von 0,9 so dass auch dieser Test für eine Respezifizierung des Modells spricht.

SRMR beschreibt den standardisierten Mittelwert der Residuen – je weniger unerklärte Varianz verbleibt, desto besser der SRMR. SRMR sollte kleiner als 0,08 sein und tendiert dazu, kleiner zu werden je größer die Stichprobe ist. Für das vorliegende Modell liegt der Standardized RMR bei 0,0757 und zeigt so einen gerade noch annehmbaren Model-Fit.

⁸⁴Rex B. Kline, a. a. O. (Anm. 76 auf Seite 45), S. 137ff.

⁸⁵?, Vgl..

⁸⁶?, Vgl..

⁸⁷Barbara M. Byrne; Lawrence Erlbaum (Hrsg.), Structural Equation Modeling With AMOS: Basic Concepts, Applications, and Programming, a. a. O. (Anm. 78 auf Seite 46), S. 85.

⁸⁸Dave Garson, a. a. O. (Anm. 80 auf der vorherigen Seite), S. Vgl..

Für die schlechten Fit–Werte kann einerseits ein problematisches Messmodell verantwortlich sein, oder aber unser Modell muss respezifiziert werden.⁸⁹ Da die Allbus-Daten nicht in jedem fall perfekt zu den Ausgangshypothesen passen (Vgl. z.B. die obigen Ausführungen zu Macht und Kontrolle) kann es gut sein, dass die schlechten Werte auf das Messmodell zurückzuführen sind. Dennoch werde ich nun versuchen, dass Modell zu respezifizieren.

5.2.3 Anpassungen

Als ersten Schritt zur Modellanpassung wurde überprüft, welche Pfade signifikant zur Erklärung der traditionellen Esoterik (Im Modell als *EsoAlt* bezeichnet) beitragen. Alle nicht signifikanten Pfade wurden entfernt. Messmodelle die nun überhaupt keine Korrelation mit “*EsoAlt*” mehr aufweisen, wurden vollkommen gelöscht. Die Pfade subjektive Schichteinordnung, Nettoeinkommen, Prestige, sowie Berufstätigkeit wurden nicht signifikant für die Erklärung von traditioneller Esoterik. So das die Hypothesen aus dem Bereich “Wirtschaft” mit den zugrundegelegten Daten leider nicht beantwortet werden können. Bezüglich Einkommen und Prestige ist zu vermuten, dass hier eine nichtlineare Beziehung vorliegt. Schon beim theoretischen Hintergrund der entsprechenden Hypothese vermutete ich, dass sowohl ein Zusammenhang zwischen Esoterischen Ansichten und sowohl einem sehr hohen, als auch einem sehr niedrigen Einkommen bestehen. Dieser Aspekt müsste separat untersucht werden. Bei der eigenen Schichteinordnung und der Berufstätigkeit zeigten sich im Ausgangsmodell nur sehr geringe Korrelationen mit “*EsoAlt*”, die nicht signifikant wurden. Dies ließe sich durchaus im Sinne des ersten Teils der Ausgangshypothese deuten, welcher besagt, dass esoterische Ansichten in allen Schichten vorkommen. Lediglich der zweite Teil, dass klassische Esoterische Ansichten eher in niedrigen Schichten verbreitet sind, lässt sich in unserer Stichprobe nicht verifizieren. Als zweiter Bereich fielen hier die Werte auf: Lediglich traditionelle Wertvorstellungen scheinen einen signifikanten Einfluss auf die traditionelle Esoterik auszuüben. Die anderen Werte tragen zwar durchaus zur Erklärung anderer Faktoren bei (besonders die Bildung ist hier zu nennen), doch beeinträchtigen sie insgesamt das Modell so stark, dass sie aus dem Modell gelöscht wurden. Dieses Ergebnis erscheint zunächst nicht weiter auffällig, da ein Zusammenhang zwischen einer traditionell esoterischen Weltansicht, welche ja nach unserer Definition auch den traditionellen Volksglauben umfasst und konservativen Wertvorstellungen durchaus logisch erscheint. In unserem Modell tritt dieser signifikante Zusammen-

⁸⁹Dave Garson, a. a. O. (Anm. 80 auf Seite 48)

hang jedoch negativ auf, ließe sich also so deuten, dass ein starkes Festhalten an traditionellen Werten sich negativ auf mögliche Neigungen zu traditioneller Esoterik auswirkt. Als traditionelle gesellschaftliche Werte wurden hier Wohlstand, Fleiß und Leistung, wie Konformität angesehen. Desweiteren wurden noch die exogenen Faktoren gelöscht, die Konvertiten und Gemeindegröße erfasst haben. Hier muss aufgrund der Ergebnisse davon ausgegangen werden, dass die entsprechenden Faktoren keinen Beitrag zu Erklärung von neuer Esoterik leisten. In einem zweiten Schritt wurden die von Amos berechneten "Modification Indices" ausgewertet und entsprechende Kovarianzen in das Modell integriert. Insbesondere wurden Kovarianzen zwischen dem Alter und anderen exogenen Faktoren vorgeschlagen. Diese sind nachvollziehbar, da natürlich die im Modell belassenen traditionellen Werte mit einem bestimmten Alter einhergehen. Diese Wertvorstellungen (und damit das Alter) korrelieren natürlich daneben auch mit einer religiösen Erziehung. Auch hängt natürlich der Schulabschluss der befragten Personen von der jeweiligen Alterskohorte ab. Weiterhin wurden einige Kovarianzen zwischen Fehlervariablen eingebaut. So ist eine Kovarianz zwischen e_{20} , e_{21} und e_{22} sinnvoll, da alle drei Variablen Fragen zu unnatürlichen Ereignissen bzw. die Erklärbarkeit der Welt enthalten. Hier ist davon auszugehen, dass den drei Variablen ein gemeinsamer Ursprung zu Grunde liegt, der nur vom Modell nicht erfasst werden kann. Ebenso ist es sicherlich bei e_{19} und e_{17} , da diese Variablen zur Erklärung eines Strebens nach Macht und Einfluss herangezogen werden. Wie bereits im theoretischen Hintergrund angesprochen, gibt es zu diesem Themenbereich keine klare Skala in den Allbus-Daten, so dass hier der exogene Faktor aus einer Reihe von "in die entsprechende Richtung" gehenden Items gebildet wurde. Dass hier noch andere Einflüsse eine Rolle spielen erscheint mir daher nur allzu logisch. Interessant ist hier vor allem der positive Zusammenhang zwischen e_{17} , der Fehlervariable für v_{10} , welche konkret nach der Wichtigkeit von Macht und Einfluss fragt und den traditionellen Werten. Auch der Zusammenhang zwischen der Fehlervariable e_1 , die zu dem Item "Kirchgangshäufigkeit des / der Befragten als Kind" gehört und dem Alter der befragten Person ist nicht weiter verwunderlich. Letztlich wurden noch einige Regressionspfade in das Modell aufgenommen. So scheint ein direkter Zusammenhang zwischen der eigenen religiösen Erziehung und einer wissenschaftsfernen Grundeinstellung zu bestehen. Hier wäre es unsinnig mit einer Kovarianz zu arbeiten, da sich die eigene Erziehung nicht im nachhinein veränderbar ist. Ebenso gibt es einen deutlichen Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und einem Streben nach Macht und Einfluss. Der negative Zusammenhang besagt hier, dass Männer Macht und Einfluss deutlich wichtiger ansehen als Frauen - eine Aussage die sich gemäß der Gender- und Rollen-

theorie leicht begründen lässt. Desweiteren zeigte sich ein Regressionspfad zwischen dem Item V157R, welches nach der Akzeptanz von Wunderheilern fragt und einer wissenschaftsfernen Einstellung positiv für das Modell. Auch dieser Regressionspfad versteht sich meiner Ansicht nach von selbst und bedarf keiner theoretischen Untermauerung. Als letzter wurde noch ein starker Zusammenhang zwischen Bildung und der Einstellung zu Mystik aufgezeigt. Auch hier ist davon auszugehen, dass Bildung in der Regel mit einer Akzeptanz von wissenschaftlichen Erkenntnissen einhergeht, so dass dieser Zusammenhang ebensowenig wie der vorhergehende verwundern dürfte.

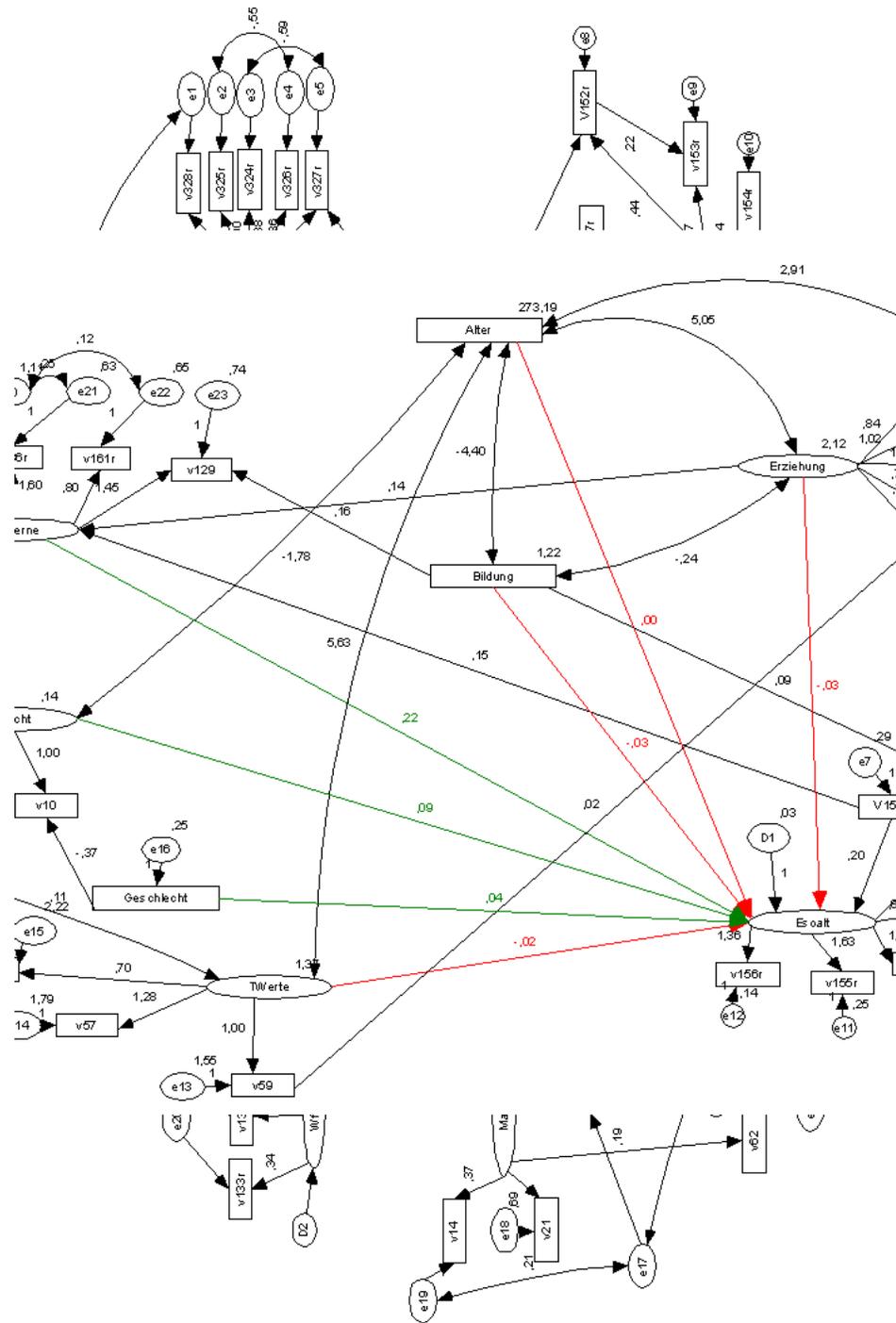


Abbildung 20: Standardisierte Ergebnisse des angepassten Modells für traditionelle esoterische Neigungen

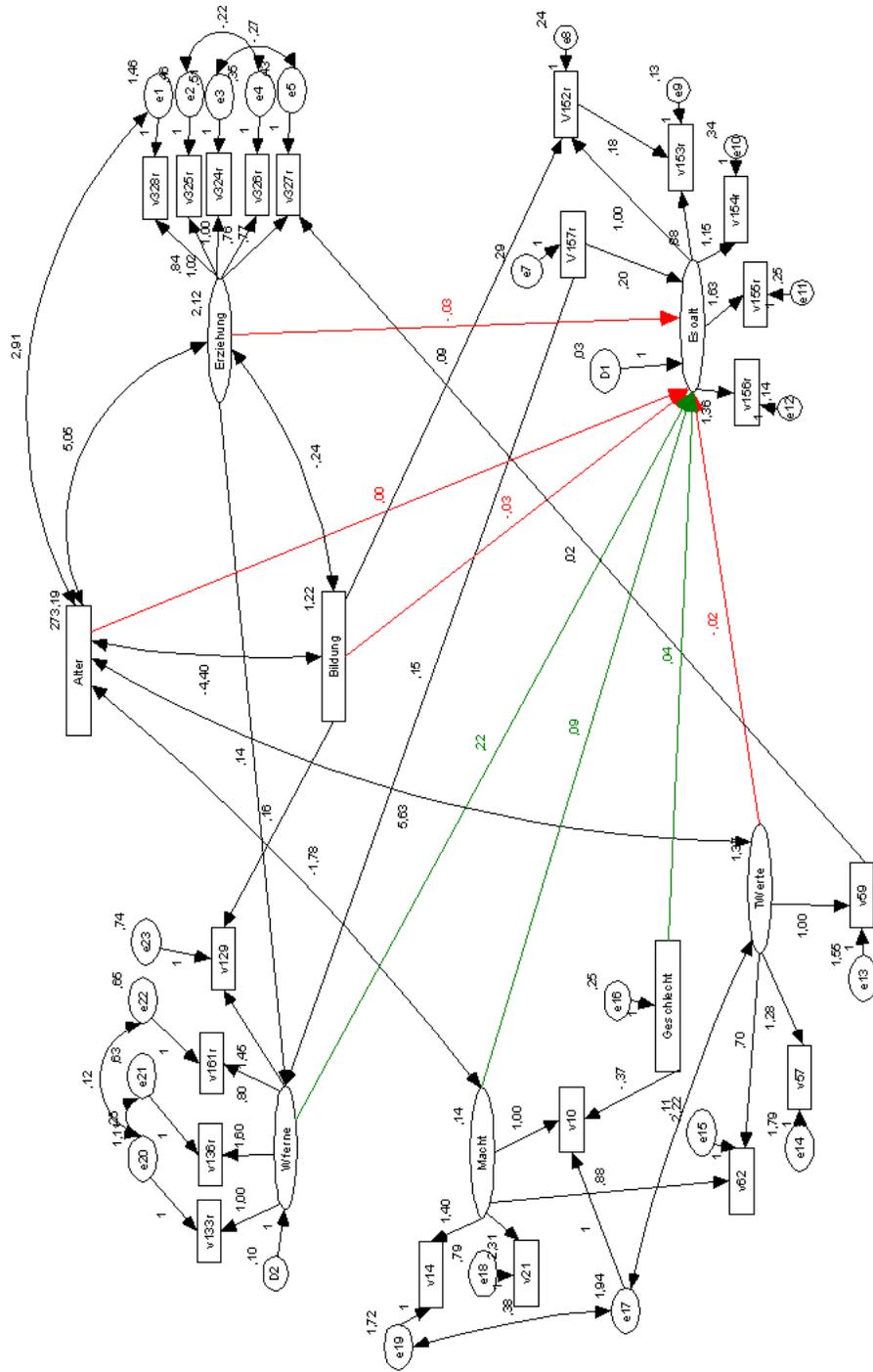


Abbildung 21: Unstandardisierte Ergebnisse des angepassten Modells für traditionelle esoterische Neigungen

Goodness of Fit des angepassten Modells

	Model	NPAR	CMIN	DF	P	CMIN/DF
CMIN	Default model	72	1427,719	228	,000	6,262
	Saturated model	300	,000	0		
	Independence model	24	18524,387	276	,000	67,117

Der Chi-Quadrat-Test zeigt ein deutlich besseres Ergebnis als beim Ursprungsmodell an, ist aber immer noch hoch signifikant. Da der Test aber für große Stichproben nicht sinnvoll interpretierbar ist⁹⁰, sei hier lediglich auf die Verbesserung zum Ursprungsmodell hingewiesen. Für eine gültige Schätzung der Modellgüte gehen wir zum nächsten Wert über:

	Model	RMSEA	LO 90	HI 90	PCLOSE
RMSEA	Default model	0,046	0,044	0,048	0,999
	Independence model	0,163	0,161	0,165	0,000

Der RMSEA-Wert liegt mit 0,046 nun deutlich unter der strengen 0,05er Grenze und attestiert somit ein gutes Model-Fit. Auch der Wahrscheinlichkeitswert (PCLOSE) liegt nun mit 0,999 deutlichst über der Mindestgrenze von 0,5 und attestiert ebenfalls eine gute Qualität des Modells.⁹¹

	Model	NFI Delta1	RFI rho1	IFI Delta2	TLI rho2	CFI
NFI	Default model	0,923	0,907	0,934	0,920	0,934
	Saturated model	1,000		1,000		1,000
	Independence model	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000

Auch der NFI-Wert liegt nun über dem kritischen Wert von 0,9 und rät somit zur Annahme des Modells.

SRMR Der Standardized RMR beträgt nun 0,0488 und zeigt so ebenfalls ein gutes Model-Fit an.

Es zeigt sich deutlich, dass durch die vorgenommenen Änderungen das Model-Fit deutlichst verbessert werden konnte und das Modell in der vorliegenden Form angenommen und interpretiert werden kann.

Auswertung Da das Modell nun akzeptable Gütekriterien und signifikante Pfade besitzt, möchte ich nun versuchen die vorangestellten Hypothesen zu überprüfen. Eine von uns aus Vyses psychologischer Arbeit über die Psychologie des Aberglaubens übernommene Grundannahme besagt, dass Menschen zu magischen oder sonstwie

⁹⁰?, Vgl..

⁹¹Barbara M. Byrne; Lawrence Erlbaum (Hrsg.), Structural Equation Modeling With AMOS: Basic Concepts, Applications, and Programming, a. a. O. (Anm. 78 auf Seite 46), S. 85.

übernatürlichen Praktiken neigen, um Kontrolle über ihr eigenes Leben zu erhalten.⁹² Dieser Pfad des Modells lässt klar einen positiven Zusammenhang zwischen dem Streben nach “Macht und Kontrolle” und der Neigungen zu traditioneller Esoterik erkennen. Die Hypothese konnte somit für die traditionelle Esoterik klar verifiziert werden. Ebenso lässt sich deutlich ein negativer Zusammenhang zwischen der Bildung der befragten Person und der Neigung zu traditioneller Esoterik erkennen, was bedeutet, dass je höher der Bildungsgrad der befragten Person ist, desto geringer ist die Neigung zu Praktiken der klassischen Esoterik. Ob sich, gemäß der Ausgangshypothese, gebildete Menschen eher neuen esoterischen Praktiken zuwenden, wird ein Vergleich mit CSs Modell zur neueren Esoterik zeigen. Weiterhin lassen sich unsere Annahmen bezüglich der Wirkung des Alters auf Einstellungen zur traditionellen Esoterik klar verifizieren. Das Modell zeigt hier einen deutlichen negativen Zusammenhang, was bedeutet, dass die befragten Personen mit zunehmendem Alter weniger Neigungen zur traditionellen Esoterik aufweisen. Wir hatten zwar vermutet, dass jüngere Menschen eher ein esoterisches Weltbild aufweisen, doch gerade hier wäre ein deutlicher Unterschied zwischen den Faktoren der alten und der neuen Esoterik zu vermuten. Der erste Teil der Hypothese, dass jüngere Menschen eher zu einer übernatürlichen Weltsicht neigen, lässt sich hier klar verifizieren. Doch ob die Neigung zu unseren Esoterik-Faktoren altersabhängig ist wird erst Ein Vergleich der Modelle zeigen können. Weitere signifikante Pfade sind ein positiver Zusammenhang zwischen dem Geschlecht der befragten Person und ihrer Neigung zur traditionellen Esoterik. Da das Geschlecht dichotom mit Männlich = 1 und Weiblich = 2 kodiert ist, bedeutet hier ein positiver Zusammenhang, dass Frauen signifikant eher traditionelle esoterische Neigungen aufweisen als Männer. Der stärkste positive Einfluss besteht zwischen Wissenschaftsferne und den traditionellen esoterischen Neigungen. Dieses Ergebnis verwundert wohl kaum, ist doch eine magische oder naturreligiöse Weltsicht kaum mit den Erkenntnissen der modernen Naturwissenschaften vereinbar.⁹³ Doch gebührt hier dem starken Einfluss der religiösen Erziehung auf eine Wissenschaftsferne Einstellung besondere Aufmerksamkeit. Denn auch die religiöse Erziehung korreliert deutlich negativ mit der traditionellen Esoterik. Dies lässt sich meiner Ansicht nach so deuten, dass wer in seiner Kindheit eine ausgeprägte religiöse Erziehung erhalten hat, weniger zu esoterischen Ansichten neigt. Es lässt sich vermuten, dass hier der religiöse Glaube die entsprechenden Faktoren wie den Wunsch nach Kontrolle über das eigene Leben u.ä. vollauf ausfüllt. Wie Eingangs bereits dargelegt bestehen durchaus funktionelle

⁹²Vgl. Stuart A. Vyse, a. a. O. (Anm. 31 auf Seite 10), S. 236.

⁹³Vgl. hierzu auch ders., a. a. O. (Anm. 31 auf Seite 10)

Parallelen zwischen religiösem Glauben und der Esoterik. Wie an unserem Modell ersichtlich kann eine ausgeprägte religiöse Erziehung u.U. zu einer wissenschaftsfernen Einstellung führen. Das diese in unserem Modell wieder einen starken positiven Einfluss auf die traditionellen Esoterik hat, kann verschiedene Ursachen haben. Zum einen kann natürlich nicht davon ausgegangen werden, dass sich Wissenschaftsferne alleine durch die religiöse Erziehung erklären lässt und hier noch andere Faktoren eine gewichtige Rolle spielen. Dies zeigt sich schon an den Einflüssen anderer Faktoren, wie etwa der Bildung innerhalb unseres Modells. In der Realität dürften hier natürlich noch etliche weitere Faktoren zu finden sein. Daneben ist davon auszugehen, dass jemand mit einer religiösen Prägung bei Zweifeln o.ä. eventuell eher eine "Ersatzreligion" sucht und diese in einer esoterischen Weltsicht findet. So ließen sich auch die bezüglich des religiösen Aspektes aufgestellten Hypothesen verifizieren, auch wenn eine ganze Reihe der dafür bestimmten Faktoren in unserem Modell nicht Signifikant wurden und aus dem Modell entfernt wurden. Unsere Hypothese, dass eine traditionelle religiöse Erziehung keinen nennenswerten Einfluss auf die Kenntnis von traditionellen esoterischen Praktiken hat, kann somit als falsifiziert angesehen werden. Mit dieser Hypothese einhergehend weisen auch traditionelle Werte einen klar negativen Einfluss auf die traditionelle Esoterik auf. Unsere Hypothese, dass dies erklärt sich mir dadurch, dass gerade in konservativen Kreisen der Einfluss der Kirche traditionell höher ist. Somit könnten esoterische Praktiken, egal ob alt oder neu, eine Abweichung von der sozialen Norm bedeuten. Dies mag hier zunächst verwundern, wo wir doch tradierten Volksglauben u.ä. unter den Begriff der traditionellen Esoterik subsumierten, doch wurde "Aberglaube" nie von den Kirchen geduldet, auch wenn dieser in der Bevölkerung immer vorhanden war. Weniger kirchlich/religiös könnte sicherlich argumentiert werden, dass heutzutage auch ein Abweichen von allgemeingültigen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen in einer aufgeklärten, westlichen Industriegesellschaft ein Abrücken von der sozialen Norm bedeutet. Eine weitere Erklärung könnte sein, dass die hier abgefragten Werte wie Fleiß, Konformität, Wohlstand schlichtweg eine falsche Datenbasis darstellen. Das jemand der, aus den soeben dargestellten Gründen, von der sozialen Norm abbrückt nicht positiv auf eine Frage nach Konformität o. ä. antwortet erscheint mir nur allzu logisch. Hier wäre es sehr interessant das vorliegende Modell auf einer anderen Datenbasis, die eventuell sogar speziell für diese Forschungsfragen erhoben wurde, erneut zu testen. Ansonsten spricht die Verifizierung einer Vielzahl von Hypothesen durchaus für das vorliegende Modell. Das einige Teilaspekte letztlich nicht prüfbar waren, liegt meiner Ansicht nach hauptsächlich an der Qualität der zugrundegelegten Daten.

5.3 CS Neue Esoterik

Das Modell, das den Einfluss der Hypothesen auf neue Esoterische Neigungen schätzen soll entspricht zunächst dem angepassten Modell für die Vorhersage von traditionellen esoterischen Neigungen – dies basiert auf der Überlegung, dass die dem Modell für traditionelle Esoterik hinzugefügten Pfade bzw. Korrelationen auch bei diesem Modell weitgehend die gleichen sein dürften. Sollte diese Überlegung nicht zutreffen, wird das Modell im zweiten Schritt modifiziert werden.

5.3.1 Modell

Das Modell hat mit dem traditionellen Modell viele Hypothesen gemein, allerdings unterscheiden sich doch einige in der Richtung des vermuteten Zusammenhangs, um diese Tatsache zu verdeutlichen bedeuten rote Pfeile vermutete negative Zusammenhänge und grüne vermutete positive Zusammenhänge. Interkorrelationen werden in schwarz gehalten und dort eingefügt, wo sie bereits bei dem traditionellen Modell sinnvoll waren.

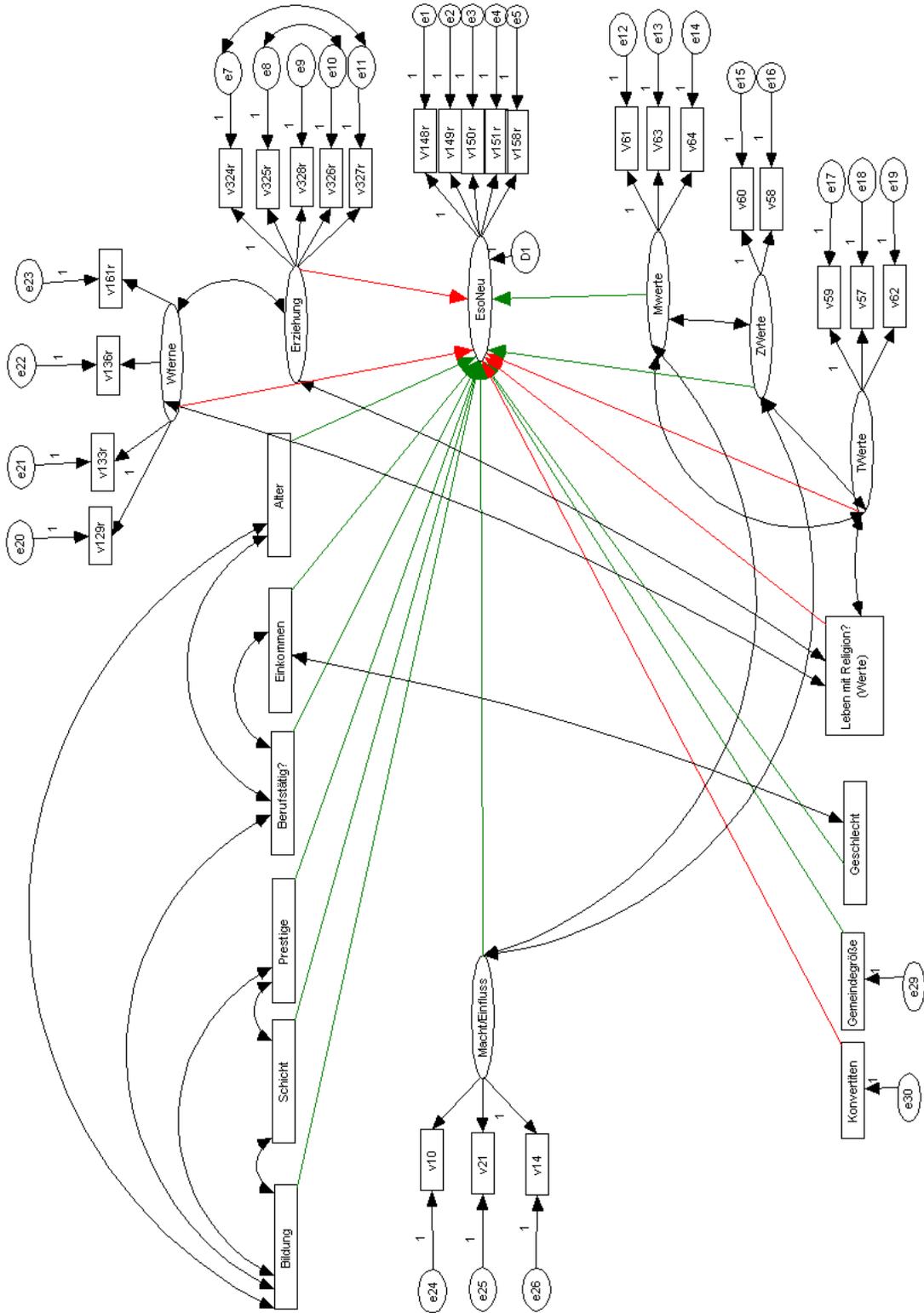


Abbildung 22: Model für neue esoterische Neigungen

Für das Modell wird die Maximum Likelihood Schätzung verwendet, da Analysen davon ausgehen das eine Nichtnormalverteilung zwar die Schätzwerte verzerrt, diese Verzerrung in der Anwesenheit von moderater Schiefe und Kurtosis aber nicht schwerwiegend ist.⁹⁴ ⁹⁵ Zudem zeigt eine Betrachtung der Kurtosis bzw. Schiefe, dass auch das neue Esoterikmodell keinerlei extreme Schiefe bzw. Kurtosis aufweist⁹⁶⁹⁷ – insofern ist die Normalverteilungsannahme nicht verletzt, es muss daher kein Bootstrap Verfahren durchgeführt werden.⁹⁸ Es existieren ebenso keine multivariaten Ausreißer mehr, alle mit einem Mahalanobis– Wert über 107 wurden von JK bereits in seinem Modell gelöscht und es treten bei diesem Modell keine neuen Ausreißer auf.

Da alle vorbereitenden Maßnahmen abgeschlossen sind, kann das Modell nun getestet werden.

5.3.2 Modelltest

Um das Modell beurteilen zu können, sind zwei Schritte nötig: Zunächst muss der „Fit“ des Gesamtmodells beurteilt werden, und wenn dieser akzeptabel ist, kann in einem zweiten Schritt die Gültigkeit unserer Hypothesen beurteilt werden.

Das von uns spezifizierte Model weist zunächst mehr als ausreichende Freiheitsgrad auf, um korrekt identifiziert werden zu können und bleibt auch von anderen Problemen verschont, sodass es erfolgreich geschätzt werden kann:

⁹⁴Barbara M. Byrne; Lawrence Erlbaum (Hrsg.), Structural Equation Modeling With AMOS: Basic Concepts, Applications, and Programming, a. a. O. (Anm. 78 auf Seite 46), S. 71f.

⁹⁵Rex B. Kline, a. a. O. (Anm. 76 auf Seite 45), S. 115f.

⁹⁶Daumenregel: Schiefe größer als 3, Kurtosis größer als 10

⁹⁷Rex B. Kline, a. a. O. (Anm. 76 auf Seite 45), S. 50.

⁹⁸Als Beweis kann hier gelten, dass ein testweise durchgeführtes Bootstrap einen nicht nennenswerten Bias aufwies.

Goodness of Fit Die zunächst getesteten Goodness of Fit(GoF) werte geben Auskunft darüber, ob das Modell als solches den Daten angemessen ist, oder besser ganz verworfen werden sollte. Leider existieren allein in Amos 25 verschiedene Indices, die diese Frage entscheiden sollen. Da es kaum sinnvoll wäre, alle 25 Indices zu Interpretieren, beschränke ich hier mich hier auf eine Auswahl, die auf den Empfehlungen der Universität von North Carolina basiert⁹⁹:

CMIN ist das grundlegende Gütemaß für Modelle und sollte nicht signifikant sein, es ist so gesehen ein „Badness of Fit“ Maß. Leider ist es für Typ-2 Fehler anfällig, da es sehr sensitiv auf die Stichprobengröße reagiert und anfällig für Verletzungen der multivariaten Normalverteilung ist.¹⁰⁰

RMSEA belohnt die Sparsamkeit von Modellen und bevorzugt daher möglichst kleine, aber Erklärungskräftige Modelle. Ein Vorteil ist zudem, dass die statistische Verteilung von RMSEA bekannt ist und demnach der Model-Fit besser eingeschätzt werden kann. RMSEA sollte bei $< 0,5$ liegen, wobei PCLOSE die Nullhypothese testet, dass dies der Fall ist.¹⁰¹

NFI testet die Frage, ob das Modell besser ist als das Null-Modell, dass annimmt das keinerlei Korrelationen vorliegen. Der NFI sollte größer sein als 0.9, ansonsten ist eine Neuspezifikation des Modells nötig.¹⁰²

SRMR beschreibt den standardisierten Mittelwert der Residuen – je weniger unerklärte Varianz verbleibt, desto besser der SRMR. SRMR sollte kleiner als 0,08 sein und tendiert dazu, kleiner zu werden je größer die Stichprobe ist.

Mit diesen vier Indices sind im wesentlichen alle Bereiche der Fit Maße abgedeckt, es fehlen lediglich Maße, die auf der Informationstheorie basieren, da wir allerdings keine Modellvergleiche durchführen, kann auf ihre Angabe hier verzichtet werden.

Das Ergebnis unserer GoF ist allerdings problematisch:

	Model	NPAR	CMIN	DF	P	CMIN/DF
CMIN	Default model	95,000	5108,226	535,000	0,000	9,548
	Saturated model	630,000	0,000	0,000		
	Independence model	35,000	28723,333	595,000	0,000	48,275

Wie die Tabelle zeigt, ist CMIN significant und zeigt ein schlechtes Modell-Fit an, da unsere Stichprobe sehr groß ist und zudem die Normalverteilungsannahme

⁹⁹Dave Garson, a. a. O. (Anm. 80 auf Seite 48), S. Vgl..

¹⁰⁰Ders., a. a. O. (Anm. 80 auf Seite 48)

¹⁰¹Rex B. Kline, a. a. O. (Anm. 76 auf Seite 45), S. 137ff.

¹⁰²Dave Garson, a. a. O. (Anm. 80 auf Seite 48), S. Vgl..

zumindest gedehnt wurde ist dies nur als ein Hinweis auf schlechten Modell-Fit zu betrachten, dass Modell sollte erst abgelehnt werden, wenn die anderen GoF-Werte ebenfalls empfehlen, dass Modell zu verwerfen.

Model	RMSEA	LO 90	HI 90	PCLOSE	CFI
Default model	0,058	0,057	0,060	0,000	0,837
Independence model	0,137	0,136	0,139	0,000	1,000
					0,000

Der Wert von 0,058 befindet sich zwar noch in dem Bereich, der „adäquaten“ Fit andeutet, ist aber trotzdem ein starker Hinweis darauf, dass das Modell nicht optimal ist. Zudem ist PCLOSE signifikant, was der Vermutung unser Modell sei nicht optimal, neue Nahrung gibt.

Model	NFI Delta1	RFI rho1	IFI Delta2	TLI rho2	CFI
Default model	0,822	0,802	0,838	0,819	0,837
Saturated model	1,000		1,000		1,000
Independence model	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000

Auch der niedrige NFI-Wert zeigt deutlich, dass das Modell respezifiziert werden muss.

SRMR ist etwas besser als die vorherigen GoF-Maße und zeigt mit dem Wert 0,0739 zumindest einen gerade noch adäquaten Fit an.

Die schlechten Modell-Fit werte zeigen klar, dass unser Modell entweder respezifiziert werden muss, oder aber das das Messmodell äußerst problematisch ist.¹⁰³ Letzteres ist eine recht wahrscheinliche Hypothese, da die Skalen des Allbus alles andere sinnvoll sind, trotzdem wird im folgenden eine Respezifikation versucht.

5.3.3 Anpassungen

Zur Anpassung des Modells wurden alle Pfade entfernt, die nicht signifikant zur Erklärung von „EsoNeu“ beigetragen haben, zusätzlich wurden Messmodelle, die danach nicht mehr mit „EsoNeu“ korrelierten völlig aus dem Modell entfernt – dies betrifft insbesondere Macht/Einfluss und Einkommen – diese trugen zwar etwas zur Erklärung anderer Faktoren bei, beeinträchtigten insgesamt jedoch die Qualität des Modells eher. Bei macht/Einfluss ist dies vermutlich am ehesten dem schlechten Messmodell anzulasten – der Allbus hat einfach nicht die richtigen Skalen zur Messung dieses Sachverhalts bereitgestellt. Bei Einkommen ist entweder zu vermuten, dass eine nichtlineare

¹⁰³Dave Garson, a. a. O. (Anm. 80 auf Seite 48)

Beziehung vorliegt, oder aber das neue Formen von Esoterik schlicht in allen Einkommensbereichen auftreten. Desweiteren wurden noch die exogenen Faktoren gelöscht die Konvertiten, Gemeindegröße und das Leben mit Religion erfasst haben – hier muss schlicht davon ausgegangen werden, dass die entsprechenden Faktoren keinen Beitrag zu Erklärung von neuer Esoterik leisten.

Zusätzlich wurden die Anregungen der Modifikationsindizes berücksichtigt und insbesondere zahlreiche Kovarianzen zwischen Alter und anderen Variablen eingefügt – diese erscheinen sinnvoll, da das Alter einer Person auch bestimmt, in welcher Kohorte jemand erwachsen geworden ist. In den Kohorten sollten sich aber oftmals bestimmte Ansichten, Vorstellungen und Wertorientierungen konzentrieren, so dass z. B. ein Zusammenhang zwischen dem Alter und der Akzeptanz von traditionellen Werten besteht. Zusätzliche Kovarianzen betreffen Prestige, Schichtestufung und Einkommen – diese drei Phänomene sind sicherlich miteinander verwandt, die genaue Natur des Zusammenhangs kann jedoch kaum sinnvoll erklärt werden¹⁰⁴. Erklärungsbedürftig sind noch die Kovarianzen, die Fehlerterme betreffen: Der Zusammenhang zwischen e19 und modernen Werten erscheint sinnvoll, da moderne Werte und „Leben mit Wohlstand“ sicherlich in Abhängigkeit zueinander stehen – also ein gemeinsames Element im Hintergrund von v65 und modernen Werten steht, dass durch den Fehlerterm ausgedrückt wird. Ebenso ist eine Kovarianz von e21, e22 und e23 sinnvoll, da alle drei Variablen Fragen zu unnatürlichen Ereignissen bzw. die Erklärbarkeit der Welt enthalten. Hier ist davon auszugehen, dass den drei Variablen ein gemeinsamer Ursprung zu Grunde liegt, der nur vom Modell nicht erfasst werden kann – einige Autoren vermuten gar, dass dieser Faktor Schizophrenie sein könnte.¹⁰⁵ Ein letzter Pfeil verbindet den Fehlerterm der Kirchengangshäufigkeit (E9) als Kind mit dem Alter, ein Zusammenhang der wahrscheinlich ausdrückt, dass früher soziale Erwartungshaltung etc. den Kirchengang häufiger erzwungen haben, als dies in jüngerer Zeit der Fall ist.

Zuletzt wurden einige Regressionspfade in das Modell aufgenommen, wobei der erste postuliert, dass die Orientierung an rational fassbarem (v129r) direkt von der Bildung abhängig sei – ich habe mich hier bewusst gegen eine Kovarianz entschieden, da ich davon ausgehe das ein niedriger Bildungsstand auch eine hohe Wissenschaftsferne verursacht – umgekehrt sollte das nicht der Fall sein, jemand mit hoher Wissenschaftsferne kann trotzdem das Abitur erwerben und wahrscheinlich gar studieren, wenn er nicht gerade Physik oder ähnliches wählt. Der zweite Pfad nimmt an, dass

¹⁰⁴Verursacht eine hohe Schichtestufung ein hohes Einkommen, oder umgekehrt?

¹⁰⁵Andreas Hergovich, Reinhard Schott und Martin Arendasy, ‘On the relationship between paranormal belief and schizotypy among adolescents’, *Personality and Individual Differences*, 45 July (2008):2.

eine religiös geprägte Erziehung dazu führt, dass man der Wissenschaft ferner steht, als jemand mit einer weitgehend areligiösen Erziehung – dies ist damit zu begründen, dass ein intensiv gläubige Erziehung zur Indoktrinierung unwissenschaftlicher Phänomene und oft der Ablehnung der wissenschaftlichen Erklärungsmodelle an sich führt.¹⁰⁶ Damit ist nicht gesagt, dass eine areligiöse Erziehung zwingend der Wissenschaft näher steht, aber zumindest lehnt sie diese nicht fast zwingend ab und pflanzt weniger Vorstellungen ein, die mit einer wissenschaftlichen Weltsicht unvereinbar sind.

¹⁰⁶Man denke z. B. an die Jungfrauengeburt – wer an diese glaubt, wird um einiges leichter anderen wissenschaftsfernen Überzeugungen anheimfallen, als Menschen, die diese Geschichten nicht glauben.

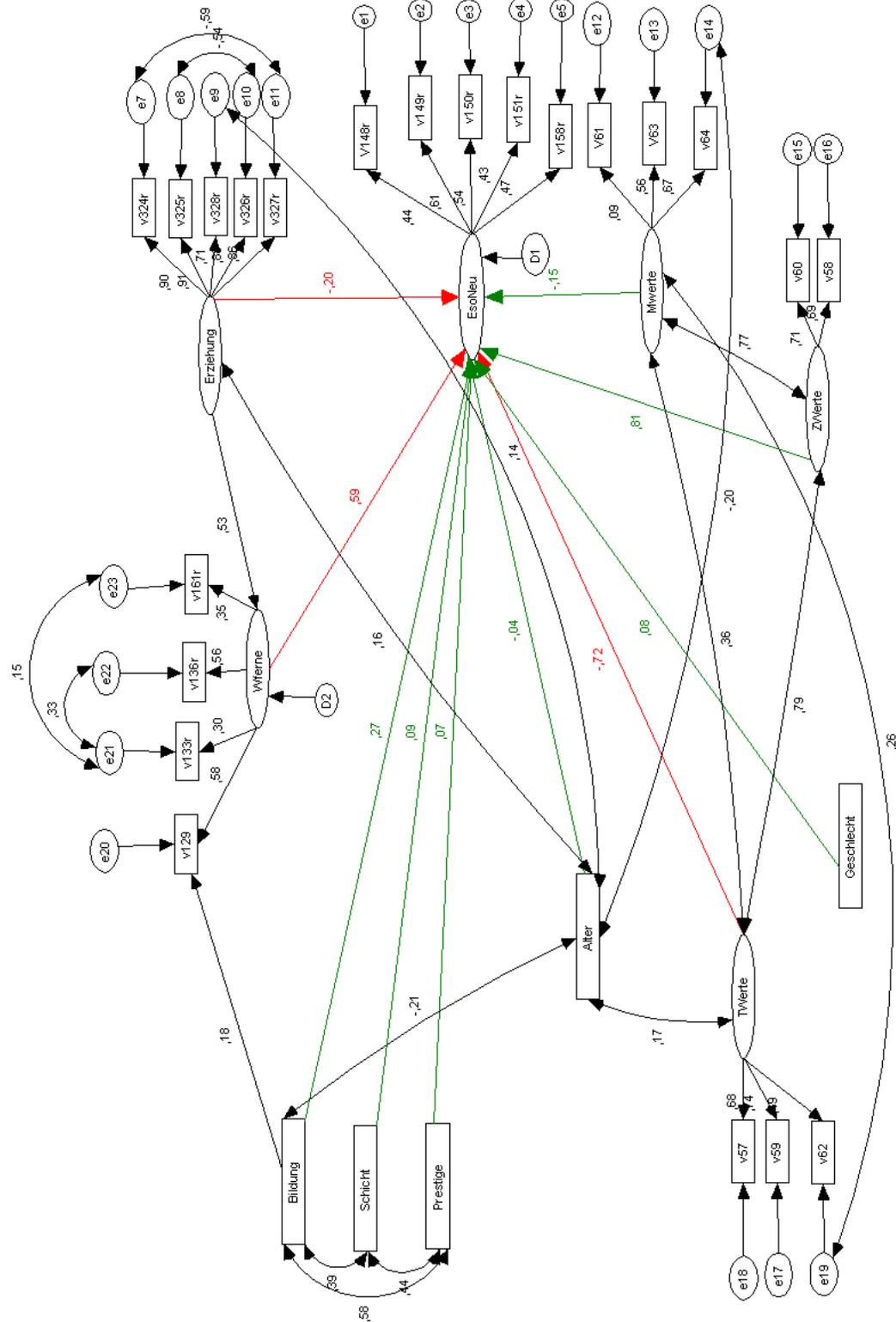


Abbildung 24: Standardisierte Ergebnisse des angepassten Modells für neue esoterische Neigungen

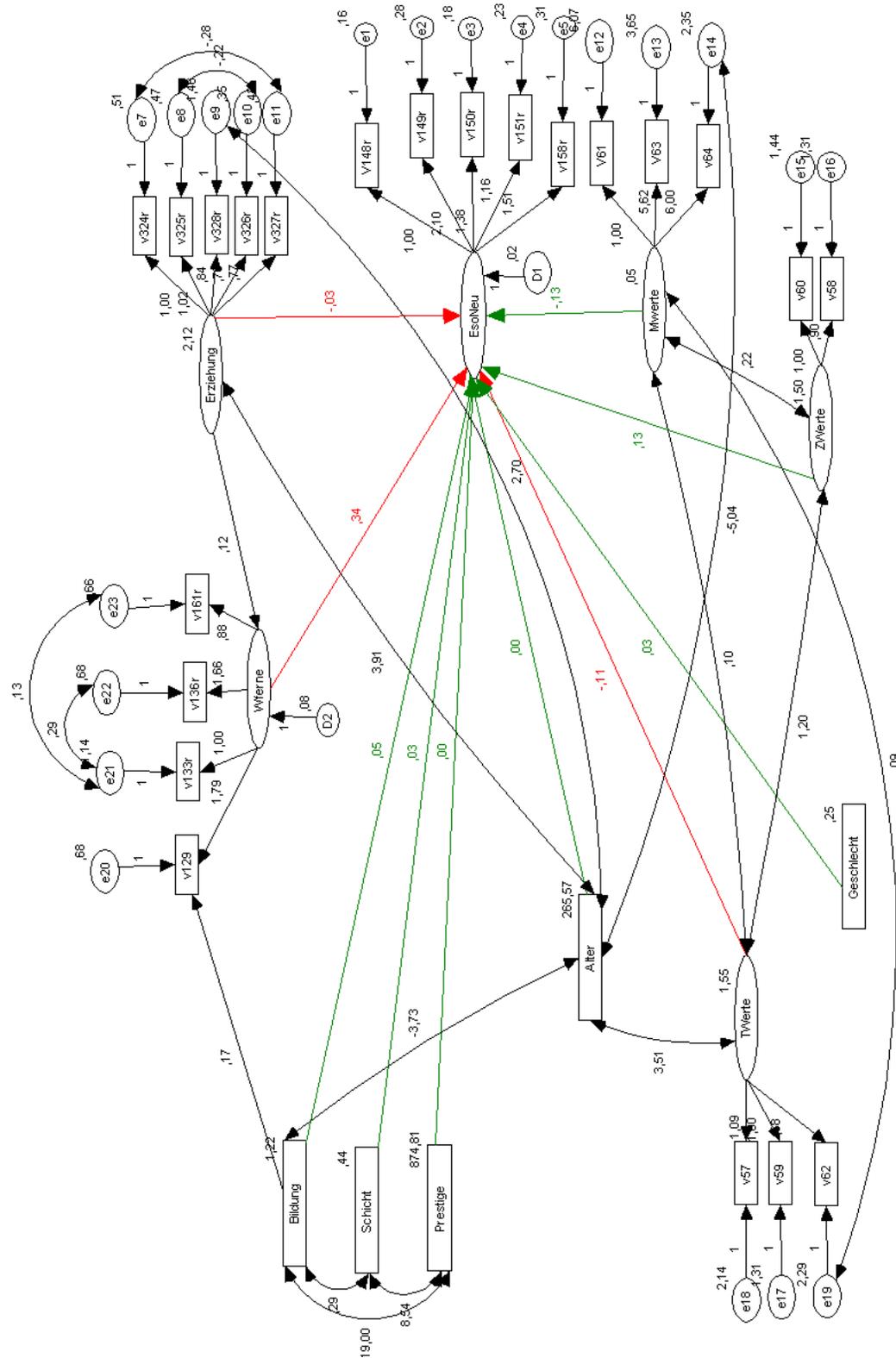


Abbildung 25: Unstandardisierte Ergebnisse des angepassten Modells für neue esoterische Neigungen

Goodness of Fit des angepassten Modells

	Model	NPAR	CMIN	DF	P	CMIN/DF
CMIN	Default model	77,000	2108,755	301,000	0,000	7,006
	Saturated model	378,000	0,000	0,000		
	Independence model	27,000	22209,921	351,000	0,000	63,276

Auch hier zeigt CMIN ein schlechtes Modell an, allerdings sprechen die schon bereits bekannten Gründe dafür, dies nur als Indiz zu werten.

	Model	RMSEA	LO 90	HI 90	PCLOSE	0,917
RMSEA	Default model	0,049	0,047	0,051	0,801	1,000
	Independence model	0,158	0,156	0,159	0,000	0,000

Der Wert von 0,049 zeigt einen guten Modell-Fit an und auch der nicht signifikante PCLOSE Wert spricht dafür, dass angepasste Modell anzunehmen.

	Model	NFI Delta1	RFI rho1	IFI Delta2	TLI rho2	CFI
NFI	Default model	0,905	0,889	0,917	0,904	0,917
	Saturated model	1,000		1,000		1,000
	Independence model	0,000	0,000	0,000	0,000	0,000

Der NFI Wert befürwortet ebenfalls sehr knapp die Annahme des Modells.

SRMR 0,0566 ist ein erheblich besserer Wert als zuvor und zeigt fast guten fit an, auf jeden Fall aber akzeptablen fit.

Insgesamt zeigen die wesentlichen Verbesserungen klar, dass das Modell in der derzeitigen Form angenommen und interpretiert werden kann – CMIN muss hier Aufgrund seiner Problematik klar als Nachrangig angesehen werden und da alle anderen Indexe klar für eine Annahme sprechen, wird die Analyse weiter durchgeführt.

Auswertung Im letzten Teil der Diskussion möchte ich noch kurz zeigen, welche Hypothesen zutreffen und welche dies nicht tun.

In die letztere Kategorie fallen vor allem die Hypothesen, die einen Einfluss von Macht/Einfluss, Berufstätigkeit, Einkommen, Gemeindegröße, Konvertiten oder durch Wert „Leben mit Religion?“ postulieren. Bei macht/Einfluss vermute ich, dass die Nichtexistenz einer guten Skala das Ergebnis verursacht hat, bei den anderen Hypothesen ist es dagegen wahrscheinlich, da sie schlicht keinen Zusammenhang zeigen und das kein Messfehler für das Problem verantwortlich ist – zwar sind einige Variablen dichotom bzw. weisen nur wenige Kategorien auf, aber Geschlecht ist auch dichotom und weist trotzdem einen signifikanten Einfluss auf. Da diese Faktoren auch anderweitig im Modell keinen sinnvollen Beitrag leisten, wurden sie gelöscht.

Ebenfalls trifft die Hypothese, dass das Alter einen Einfluss hat, nicht zu – es ist hier im neuen Modell kein direkter Einfluss mehr messbar, aber es spielt durch zahlreiche indirekte Effekte eine gewichtige Rolle, sodass es unsinnig wäre den Einfluss des Alters abzutun. Mir scheint es so, als wäre ein niedriges Alter generell mit einer höheren Neigung zu neuer Esoterik verbunden, wie es im alten Modell der Fall war, dies kann jedoch nicht innerhalb dieses Modells endgültig beantwortet werden.

Ein Grenzfall stellt der Einfluss von modernen Werten dar, diese sind knapp nicht signifikant (0,1), tragen jedoch erheblich zu den anderen Wertekonstrukten bei. Es scheint daher sinnvoll, sie nicht aus dem Modell zu entfernen. Da ihre Richtung aber im Widerspruch zur Hypothese steht, fällt eine Interpretation schwer. Ich vermute, dass der Einfluss moderner Werte eher mit einer politischen Konnotation gemessen wird (2 von 3) Variablen, die nicht wirklich kompatibel mit der eher psychologisch-soziologischen Dimension von Esoterik sind – es würde sich daher anbieten, die Messung mit angemesseneren Messmodellen zu wiederholen, um bessere Ergebnisse zu erlangen. Diese These wird noch die Tatsache gestützt, dass konservative Werte einen stark negativen Einfluss auf die Neigung zu neuer Esoterik haben – der positive Einfluss moderner Werte wäre daher fast logisch zwingend.

Bei den signifikanten Variablen zeigen die Pfade von Erziehung, zusätzlichen Werten, traditionellen Werten, Geschlecht, Prestige, Schicht, Bildung und Wissenschaftsferne in die von den Hypothesen erwartete Richtung. Auffällig ist dabei der starke Einfluss der zusätzlichen Werte – ich nehme hier an das Selbstbewusstsein und Verantwortung in etwa das ausdrücken, was wir bereits mit der Macht/Einfluss-Skala operationalisieren wollten: Menschen die mit Verantwortung leben wollen, wollen gleichzeitig ihr Schicksal kontrollieren und durch esoterische Praktiken können sie es besser in den Griff bekommen.

Vom theoretischen Modell weicht im wesentlichen nur ein Pfad ab – der Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und der Orientierung an Rational fassbarem ist negativ. Hier nehme ich an, dass die Hypothese zum Zusammenhang von Esoterik und Bildung bereits durchschlägt und dazu führt, dass gerade gebildete eher esoterische Praktiken bevorzugen und nicht soviel Gewicht auf rational fassbares legen. Insofern zeigt dieses Ergebnis eine sehr problematische Hypothek für die Zukunft: Wenn ausgerechnet die Eliten des Landes wider in unwissenschaftlicher Irrationalität versinken, ist damit zu rechnen das die unteren Schichten dem Trend folgen – ob sich darauf jedoch eine moderne humane Gesellschaft aufbauen lässt ist zweifelhaft.

Insgesamt ist das Modell zufriedenstellend, es zeigt klar auf, dass die meisten Hypothesen korrekt sind und nur sehr wenige mussten verworfen bzw. modifiziert werden.

Interessant ist vor allem das der Zusammenhang zwischen neuer Esoterik und traditionellen Werten, Wissenschaftsferne und zusätzlichen Werten so außerordentlich stark ist – dies spricht sehr für das Modell.

6 JK: Fazit

Die Unterschiede zwischen den beiden Modellen zeigen deutlich auf, dass hinter der modernen Esoterik und tradiertem Volks- bzw. Aberglauben nicht ein und dasselbe steckt. Das Klientel der modernen Esoterik und seine Motive sich dieser Weltsicht zuzuordnen unterscheiden sich grundlegend von denen des traditionellen Aberglaubens, hier auch als klassische Esoterik bezeichnet. Natürlich gibt es auch eine Reihe an Gemeinsamkeiten und Überschneidungen.

Modellvergleich und Prüfung der noch ausstehenden Hypothesen Eine Reihe unserer Hypothesen zielte darauf ab, dass sich Einflussfaktoren unterschiedlich stark auf die beiden hier behandelten Formen von Esoterik auswirken. Dies soll hier nun, soweit möglich, durch einen Vergleich der Ergebnisse geschehen.

Für den sozialen Hintergrund nahmen wir an, dass es esoterische Vorstellungen in allen gesellschaftlichen Schichten gibt, sich die Anhänger neuerer Formen von Esoterik allerdings eher in den oberen Schichten finden. Die eigene Schichteinschätzung und das Prestige wurden im Modell zur traditionellen Esoterik nicht signifikant, im Modell zur neuen Esoterik ist dagegen ein leichter, signifikant positiver Zusammenhang feststellbar. Somit lässt sich diese Hypothese klar verifizieren. Dies gilt auch für die Geschlechter-Hypothese, denn in beiden Modellen zeigt sich ein leicht positiver Zusammenhang zwischen dem weiblichen Geschlecht und der Neigung zur Esoterik. Es lässt sich somit aussagen, dass Frauen im Durchschnitt etwas eher zu esoterischen Praktiken, egal welcher Form, neigen, als Männer. Dagegen scheint die in der Psychologie für “Aberglauben” und “Magie” aufgestellte Hypothese, dass diese Phänomene mit einem Wunsch nach Macht und Kontrolle einhergehen auch nur für diese klassischen Formen der Esoterik gelten. Hier zeigt sich deutlich, dass die neue Esoterische Weltsicht z.T. deutlich anderen Motiven entspringt. Auffällig ist hier auch der sehr unterschiedliche Einfluss der Bildung, während sich eine höhere Bildung deutlich negativ auf mögliche Neigungen zu traditionellen Formen von Esoterik führen, scheinen gerade diese Personen sich den neuen Formen von Esoterik zuzuwenden. Die Hypothese konnte somit klar verifiziert werden. Wertvorstellungen, mit Ausnahme traditioneller Werte, scheinen keinen großartigen Einfluss auf Neigungen zur klassischen Esoterik

zu haben. Auf die zu den neueren Formen allerdings schon. Insgesamt zeigt sich klar, dass Faktoren die sich negativ - also hemmend - auf esoterische Neigungen auswirken, bei den neuen Formen um einiges stärker ausgeprägt sind. Dies könnte meiner Ansicht nach an der höheren Akzeptanz der traditionellen Formen in der Bevölkerung liegen. In unseren Modellen zeigt sich zudem, dass die Neigung zu einer esoterischen Weltsicht (egal welcher Form) mit zunehmendem Alter signifikant abnimmt. Diese Feststellung passt als einzige nicht zu den Ergebnissen von Vyses Untersuchung aus dem Jahre 1999¹⁰⁷, in dieser wird dem Alter kein signifikanter Einfluss attestiert. Jedoch werden an anderer Stelle in Vyses Buch die Gruppen der Sportler und die der Studenten als die abergläubischsten Bevölkerungsschichten dargestellt - da diese sich aus zumeist jüngeren Personen rekrutieren passt diese Feststellung durchaus zu unseren Ergebnissen.

Modellgüte Die Tatsache, dass sich der Großteil der anhand einschlägiger Fachliteratur aufgestellten Hypothesen durch unsere Modelle bestätigen ließ, zeugt von einer guten Qualität der Modelle. Klarere Aussagen und eine Prüfung der hier letztlich nicht ausgewerteten Hypothesen würden spezifischer erhobene Daten benötigen. Folgeuntersuchungen wären somit wünschenswert.

¹⁰⁷Vgl. Stuart A. Vyse, a. a. O. (Anm. 31 auf Seite 10), S. 70.

Literatur

- Abels, Heinz, *Einführung in die Soziologie: Die Individuen in ihrer Gesellschaft*, 2. Auflage. (Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004), 2.
- Allison, Paul D., *Multiple Imputation for Missing Data: A Cautionary Tale*, [⟨URL: http://www.ssc.upenn.edu/~allison/MultInt99.pdf⟩](http://www.ssc.upenn.edu/~allison/MultInt99.pdf) – Zugriff am 06.05.2009.
- Baltes-Götz, Bernhard, *Analyse von Strukturgleichungsmodellen mit Amos 16.0*, (Trier, Juni 2008) – Technischer Bericht.
- Bohm, Michael et al., *Allbus 2002*, [⟨URL: http://www.esis.org/dienstleistungen/daten/umfragedaten/allbus/⟩](http://www.esis.org/dienstleistungen/daten/umfragedaten/allbus/) – Zugriff am 29.03.2009.
- Bundesamt, Statistisches; Bildung, Bundeszentrale für politische (Hrsg.), *Datenreport 2002 Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland*, 2. Auflage. (Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2003).
- Byrne, Barbara M., *Structural Equation Modelling with LISREL, Preliis, and SIMPLIS: Basic Concepts, Applications, and Programming*, (New York, London: Lawrence Erlbaum Associates, 1998), Multivariate Applications Book Series.
- Byrne, Barbara M.; Erlbaum, Lawrence (Hrsg.), *Structural Equation Modeling With AMOS: Basic Concepts, Applications, and Programming*, (2001), Multivariate Applications Series.
- Darmawan, I Gusti Ngurah, *NORM software review: handling missing values with multiple imputation methods*, [⟨URL: http://www.aes.asn.au/publications/Vol2No1/norm_software_missing_values_multiple_imputation_methods.pdf⟩](http://www.aes.asn.au/publications/Vol2No1/norm_software_missing_values_multiple_imputation_methods.pdf) – Zugriff am 7.05.2009.
- Garson, Dave, *Structural Equation Modeling*, [⟨URL: http://faculty.chass.ncsu.edu/garson/PA765/structur.htm#modelfit⟩](http://faculty.chass.ncsu.edu/garson/PA765/structur.htm#modelfit) – Zugriff am 14.05.2009.
- Gehring, Uwe W. und Weins, Cornelia, *Grundkurs Statistik für Politologen*, 4. Auflage. (Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004).
- Harford, Tim, *The Logic of Life*, (London: Abacus, 2009).

- Hergovich, Andreas, Schott, Reinhard und Arendasy, Martin, 'On the relationship between paranormal belief and schizotypy among adolescents', *Personality and Individual Differences*, 45 July (2008):2, S. 119 – 125.
- Holtz, Gottfried, *Die Faszination der Zwänge: Aberglaube und Okkultismus*, (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1984).
- Hüsgen, Inge und Sarma, Amardeo, *Wünschelrute*, [〈URL: http://www.gwup.org/infos/themen/643-wuenschelrute〉](http://www.gwup.org/infos/themen/643-wuenschelrute) – Zugriff am 27.03.2009.
- Janssen, J. und Laatz, W., *Statistische Datenanalyse mit SPSS für Windows*, Band 6, (Berlin Heidelberg: Springer Verlag, 2007).
- Klages, Helmut und Gensicke, T., 'Wertewandel und Bürgerliches Engagement an der Schwelle zum 21. Jahrhundert.' in: *Speyrer Forschungsberichte 193* (Speyer: Forschungsintitut für öffentliche Verwaltung, 1999).
- Kline, Rex B., *Principles and Practice of Structural Equation Modelling*, 2. Auflage. (New York London: The Guilford Press, 2005), *Methodology in the Social Sciences*.
- Lambeck, Martin, *Esoterik und Physik*, [〈URL: http://www.gwup.org/infos/themen-nach-gebiet/56-parawissenschaften/743-esoterik-und-physik〉](http://www.gwup.org/infos/themen-nach-gebiet/56-parawissenschaften/743-esoterik-und-physik) – Zugriff am 31.03.2009.
- Pollack, Detlef und Pickel, Gert, 'Deinstitutionalisierung des religiösen und religiöse Individualisierung in Ost- und Westdeutschland', *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 55 (2003):3, S. 447–474.
- Schafer, Joseph L. und Graham, John W., 'Missing Data: Our View of the State of the Art', *Psychological Methoders*, 7 (2002):2, S. 147–177.
- Schneiders, Werner, 'Aberglaube', in: Derselbe (Hrsg.), *Lexikon der Aufklärung: Deutschland und Europa*. (München: Beck Verlag, 1995), S. 25 ff..
- Sinabell, Johannes und Wohlfahrt, Manfred, 'Fundamentalismus, Esoterik und der Markt der Religionen', *SES-Rundschau*, 45 (2005):4, S. 472–494.
- Vyse, Stuart A., *Die Psychologie des Aberglaubens - Schwarze Kater und Maskottchen*, (Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser, 1999).

Wichmann, Jörg, *Die Renaissance der Esoterik: eine kritische Orientierung*, (Stuttgart: Kreuz-Verlag, 1990).

Wolf, PD Dr. Rainer und Windeler, PD Dr. Jürgen, *Erfolge der Homöopathie – nur ein Placebo-Effekt?* (URL: <http://www.gwup.org/infos/themen-nach-gebiet/77-cam/333-homeopathie-erfolge-nur-placeboeffekt>) – Zugriff am 27.03.2009.